



Wertehälftiger Abonnement-Preis in Breslau 5 Mark, Posten-Ubenne, 50 Pf., außerhalb pro Quartal 1. ncl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kosthellen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bekleidungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 497. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dienstag, den 24. October 1876.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für die Monate November und December ergebenst ein.

Der Abonnement-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei täglich zweimaliger Zusendung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlags 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Zwischen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau, 23. October.

Die Bestimmungen über die Eröffnung des Reichstages werden nach der nunmehr erfolgten Rückkehr des Kaisers getroffen werden. Von sonst gut orientierter Seite wird bezweifelt, ob die Eröffnung durch den Kaiser persönlich erfolgen wird. Eine Erwähnung der augenblicklichen politischen Verhältnisse in der Thronrede möchte vielleicht gerade jetzt in den entscheidenden Kreisen wenig rotham erscheinen. Erfolgt übrigens die Eröffnung nicht durch den Kaiser, so würde, da Fürst Bismarck noch nicht erwartet wird, der Präsident des Reichskanzleramtes, Hofmann, die Eröffnungsrede verlesen.

Was die Wahlen betrifft, so scheint nach der „W. Tgbl.“ so viel schon klar zu sein, daß der Zuwachs, welchen die agrarische Interessen-Berücksichtigung auf dem Lande erhoffte, nur gering sein kann. Die Städte haben fast durchweg — und darin zeichnet sich besonders Schlesien aus — liberal gewählt. Königsberg, Danzig und Breslau haben ihren alten freifinnigen Ruf behauptet; in Magdeburg ist der Versuch, entschieden liberale Wahlen durchzuführen, wie es bei dem Dreiklassensystem nicht anders zu erwarten war, für jetzt noch misslungen, in Frankfurt a. M. ist die Fortschrittspartei auf ein Compromiss angewiesen. Weitauß die erfreulichste Nachricht kommt aus dem Wahlkreise Düsseldorf, der in heizem Kampf den Ultramontanen abgerungen und für die liberale Sache wieder gewonnen ist.

Eine kleine Anzahl der von den Bundesregierungen entstandenen Commissare zur Beratung der Justizgesetze im Bundesratshaus hat bereits die Heimreise angereten, nachdem sie von den bezüglichen Staaten besonders ausgehenden Anträgen befürwortet hatten. Hieraus ist vermutlich die mehrfach verbreitete Angabe entstanden, daß die kleineren Staaten gegen die Justizgesetze agitieren, weil diese, was allerdings der Fall ist, ihnen materielle Opfer auferlegen. Es ist dies jedoch durchaus unbegründet, vielmehr wird bekannt, daß das Bedürfnis einer einheitlichen Rechtspflege in Deutschland gerade von den Vertretern der Kleinstaaten besonders betont worden ist. Uebrigens steigt mit der fortschreitenden Beratung im Justizausschuß unter den Mitgliedern desselben die Zuversicht auf das Zustandekommen der Justizreform zusehends.

Bezüglich der orientalischen Krisis hat der Sonntag keine entscheidende Nachricht gebracht. Zunächst ist die Ueberreichung der russischen Sommation und die Antwort der Pforte auf dieselbe abzuwarten. Bezüglich der russischen Forderungen erfährt das „W. Tgbl.“:

Die Sommation, welche General Ignatiess heute der Pforte zu übergeben hatte, besteht, wie in diplomatischen Kreisen behauptet wird, aus drei Punkten. Der erste bezieht sich auf den sechswöchentlichen Waffenstillstand, der bedingungslos, pur et simple, verlangt wird. Der zweite Punkt betrifft die administrative Autonomie für Bulgarien, Bosnien und die Herzegowina. Im dritten werden Garantien für die Durchführung der Reformen verlangt. Diese Garantien werden darin gezeigt, daß die durchzuführenden Umgestaltungen unter Auffassung großer Mächtlicher Commissare vor sich gehen sollen. Da aber der Fanatismus der Mohammedaner, den die Pforte selbst fürchtet, das Pacificationswerk stören könnte, so müssen die Commissare auf eine bewaffnete, nicht türkische Macht sich stützen. Es ist sehr erklärlich, wenn man in diplomatischen Kreisen diesem, von Russland selbst als letzten bezeichneten Schritt keinen Erfolg prognostiziert. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Pforte diese Sommation, wenn nicht der Form, doch der Sache nach, ablehnend beantworten werde.

Auch das „W. Tgbl.“ hat keine Hoffnung, den Frieden erhalten zu sehen. Es schreibt:

„Die Friedensversicherungen des Brüsseler „Nord“ und das Delphische Dräfel, das die Berliner „National-Tg.“ verkündet, daß Deutschland alles recht sei, sechsmonatlicher oder sechswöchentlicher Waffenstillstand, das es nur ein Einverständnis der Mächte wünsche, können uns kein besonderes Vertrauen ein. Es mag fraglich sein, wie lange es noch bis zum Ausbruch dauert, diesen letzteren halten wir aber nach wie vor leider für unabwendbar. Jetzt sucht nun jedes Cabinet die Verantwortung von sich abzuwälzen, daher alle diese Vertheuerungen und Proteste im letzten Moment.“

Der „W. Tgbl.“ hat gleichfalls auf alle Illusionen verzichtet. Es schreibt:

„Die Situation wird immer klarer, das heißt trüber, — je nach dem Standpunkte des Beobachters. Die Gefahr eines europäischen Krieges tritt immer mehr in den Hintergrund, aber lediglich deshalb, weil die Capitulation Europas noch vor dem Kriege immer wahrscheinlicher wird. Das ist in zwei Strichen das Bild der Lage. Allerdings sind nunmehr vier von den sechs Mächten anderer Ansicht als Russland, während nur Deutschland, wie bereits gestern gemeldet, sich entschieden an die Seite Russlands stellt, allein — das genügt! Wie man uns aus Peru telegraphiert, wird General Ignatiess für heute in Konstantinopel erwarten. Ihm voraus geht die Nachricht, er bringe die kategorische Forderung unbedingter Annahme des sechswöchentlichen Waffenstillstandes inclusive der übrigen Punkte der von England im Namen Europas gefestigten Sommation. So viel scheint außer Zweifel, und in Konstantinopel giebt man sich hierüber keiner Täuschung hin, daß Russland keinen Schritt mehr zurücktritt, sondern sich streng an die englischen Forderungen halten wird. Endlich wird uns auch noch von Konstantinopel die bedauerliche Nachricht telegraphiert, daß man dort in Regierungsfreien so ziemlich den Kopf verloren habe. Die Ratslosigkeit ist eine enorme und auch der Zustand der ganzen türkischen Armee soll nichts weniger als hoffnungslos verheilend sein.“

Diese Sprache des türkenfreundlichen Blattes läßt erkennen, daß man selbst in Pest die Situation als eine für die Türkei hoffnungslose betrachtet. Daraus werden auch die Interpellationen der österreichischen Abgeordneten, die kündlichen Demonstrationen der ungarischen Studenten und die Lamentationen der Wiener und Pester Zeitungen nichts ändern.

Die Sendung des Lord Loftus nach Livadia hat eine Fluth abenteuerlicher Gerüchte herausbeschworen. Das „W. Tgbl.“ will wissen, England folle als Preis für seine Neutralität Egypten ausgeliefert erhalten. Es handele sich um nichts Geringeres, als um die Verwandlung Egyptens aus einem der Pforte unterstehenden in ein unter englische Oberhoheit zu stellenndes Vice-Königthum. — Die „Press Association“ versichert, die Mächte hätten die Neutralisierung von Konstantinopel vereinbart. — Der „W. Tgbl.“ zufolge soll Italien die Herzegowina militärisch besetzen u. f. w. u. s. w.

Alle diese Gerüchte scheinen nicht viel mehr, als die Ausgeburt erregter Correspondenten-Phantasie zu sein.

Thatsache dagegen ist, daß Rumänien seine gesammte Kriegsmacht unter Waffen ruft. Es sind nun auch die Milizen, das heißt die Mannschaften des dritten Aufgebots, ungefähr 30,000 Mann, einberufen. Das reguläre Militär, sowie die Territorial-Armee im Beflange von 60,000 Mann sind bereits mobil gemacht, so daß Rumänien über 90,000 Mann verfügen wird. Der Fürst übernimmt persönlich das Oberkommando.

In Griechenland herrscht die größte Begeisterung. Auch die auswärtig lebenden Griechen tragen das Ihrige bei, um Griechenland kriegsbereit zu machen. Die griechischen Kaufleute von Odessa theilen collectiv nach Athen mit, daß sie ein Zehntel ihres Einkommens den griechischen Rüstungen widmen. Aus Alexandrien traf vor einigen Tagen eine Sendung von 80,000 Drachmen für die Vermehrung der Nationalströte in Athen ein. Die Griechen von Marseille schicken eine vollständig ausgerüstete Batterie, ebenso jene von Manchester. Fast alle Meetings in den größeren Städten schicken Adressen an Gladstone, den Vorläufer der Emancipation der Christen im Orient. Im Pyräus, in Zante, Patras und Pyrgos beschloß man die Bewaffnung der Milizen auf eigene Kosten.

Moskau hat, wie das „W. Tgbl.“ meldet, die Concentration von zehn Armeecorps, denen mehrere Regimenter Kosaken beigegeben werden sollen, angeordnet. Zum Obercommandanten der operirenden Armee ist der Statthalter des Kaukasus, Großfürst Michael Nikolajewitsch, designirt worden. Selbst der Generalstab soll schon formirt sein.

Unter diesen Verhältnissen erregen die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz wenig Interesse. Am 19. fand eine Schlacht statt, in welcher, soweit man aus den sich widersprechenden Berichten erkennen kann, die Serben im Nachtheil blieben. — Dagegen erlitten die Türken eine empfindliche Schlappe durch die Capitulation von Medun. — Eine Entscheidung wird durch diese innige Menschenschlägerei nicht herbeigeführt, die Geschichte der Türkei müssen sich von Livadia aus erfüllen.

In Italien geben sich, wie man der „W. Tgbl.“ schreibt, den orientalischen Verwicklungen gegenüber drei verschiedene Strömungen kund. Die aus einem Conglomerat fortschrittlicher und conservativer Trümmer hervorgegangene und sich fortschrittlich nennende Regierung möchte die Politik Italiens in den Jahren 1866 und 1870 wiederholen, ohne doch ein großes Risiko auf eigene Rechnung zu übernehmen. Ihr gegenüber steht die nach Sella's Neuherbung nur fälschlich Consorteria genannte ehemalige Regierungspartei, die am 18. März ihr Pharsalus erlitt. Diese trägt sich wohl mit den gleichen Unnachirungsglüsten, benutzt aber augenblicklich die Gelegenheit, um ihre Gegnerin damit zu compromittieren, wie Gladstone und Bright dies noch vor Kurzem in solcher Weise in England gethan haben. Die Republikaner endlich, die mehr oder minder Versöhnlungen vom Schlag Garibaldi's, die, ohne selbst zu geschlossener Parteibildung das Zeng zu haben, doch durch ihre Anzahl ein unbedeutendes Gewicht in die politische Wagschale einzulegen vermögen, sind durch Serbiens und Montenegros Einmischung mit dem russischen Vater im Hintergrunde in ein schlimmeres Dilemma gerathen. So lange die herzogowinisch-bosnische Bewegung einen auch nur annähernd republikanischen Charakter trug, sympathisierten diese Leute offen mit derselben, ohne jedoch ihre Zuneigung über die Grenze slabischer Worte und theilnehmender Phrasen hinaus bis zu materielleren Unterstützungen von einiger Bedeutung Ausdruck zu verleihen. Man hatte sich indessen zu weit eingelassen, um jetzt, da die Ljubobratitsch's ihre Rolle längst ausgespielt haben, um den Despotowitsch's und Ischernajess' Platz zu machen, noch mit Unstand zurücktreten zu können. Auch geschieht von slabischer Seite alles, um der Sympathie der italienischen Republikaner nicht verlustig zu gehen. Das „Diritto“ veröffentlicht ein Schreiben des serbischen Ministerpräsidenten Ristic und der „Pungolo“ von Neapel einen Brief des Präfasekretärs Nikita's, welche das Freiheits- und Willigkeits Gefühl des italienischen Volkes anrufen; hernach hat denn auch der alte Garibaldi nicht zurückstehen zu dürfen geglaubt und in einer an die „Capitale“ gerichteten Zuschrift seinen Sympathien für die slavische Sache offenen Ausdruck verliehen. Auch sein Ideal sei nicht die russische Knute, dennoch aber wünsche er lieber Kosaken als Türken am Bosporus zu sehen.

Aus Rom ging demselben Blatte das folgende bemerkenswerthe Actenstück zu, welches die Haltung des Vaticans gegenüber den kommenden Parlamentswahlen kennzeichnet:

„Dem Befehl Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX. gehorchein, erklärt das Amt der h. Pönitenziarie über den vittorisch an den h. Stuhl ge langten Zweifel einiger Bischöfe folgendes tröst apostolischer Auctorität: Da von einigen Bischöfen Benedig, Mailand, Genua und Cagliari dem h. Stuhl vittorisch zugelassen wurden, worin inständig ersucht wird, den Zweifel zu beseitigen, ob die Gläubigen, da nunmehr die Wahlen für die gesetzlichen Deputiertenkammer ausgeschrieben sind, mit Verüchtigung der Thatache, daß der Sitz dieser Kammer mittels frevelhafter Gewaltthat nach Rom verlegt worden, an diesen Wahlen mit beruhigtem Gewissen nehmen können — entschließ das h. Pönitenziarie-Amt in reißlicher Erwägung eines Jeglichen, daß man antworten solle: Es sei an den schon mehrmals ertheilten Instructionen und hauptsächlich an der am 1. December 1866 erlaufenen Antwort, §§ 1 und 2, welche hier zu wiederholen als zukünftig erkannt wird, nichts zu ändern. § 1. Auffrage: Wie soll man denen, welche anfragen, ob sie Deputiertenstellen im Parlament annehmen dürfen, antworten? Antwort: Bejahend unter folgenden Bedingungen: Erstens haben die erwählten Deputierten der von dem Gesetz geforderten Eidesleistung für Treue und Gehorsam den Besatz anzuschließen: „unbeschadet der göttlichen und kirchlichen Gesetze“. Zweitens soll dieser Besatz während der Nachpredigung der Eidesformel dermaßen ausgesprochen werden, daß derselbe zum mindesten von zwei Zeugen gehört wird. Drittens sollen die erwählten Deputierten selbst geküßt sein und erklären, daß sie ungerechten und unlauteren Gesetzen weder Unterstützung noch ihre Stimme geben, ja solche Gesetze, falls sie vorgeschnitten würden, öffentlich bekämpfen wollen. § 2. Auffrage: Welches soll das Benehmen der Bischöfe sein, falls sie ersucht werden, die Wahl guter Deputirten zu befördern? Antwort: Sie können solches ihnen unter der Bedingung, daß die Bischöfe bei Gelegenheit der Wahlen, falls sie um Förderung ersucht werden, dem Volk in Erinnerung bringen, daß jeder Gläubige verpflichtet sei, soweit es in seiner Gewalt steht, das Volk zu verhindern und das Gute zu befördern. Gegeben zu Rom in dem h. Pönitenziarie-Amt, den 26. Sept. 1876. gez. Cardinal Anton Maria Panebianco, oberster Pönitenziarius. Antonio Rubini, Secretair des h. P. A.“

Diesem Actenstück sind die Namen der Bischöfe beigelegt, an welche diese Weisung verichtet werden soll. Es sind dies die Bischöfe von Benedig, Bellino und Feltre, Vicenza, Chioggia, Verona, Padua, Mailand, Brescia, Crema, Lodi, Pavia, Genua, Albenga, Portone, Ventimiglia, Cagliari und Olbiastra.

Wie sehr sich in Frankreich das Vertrauen zur Republik schon im Allgemeinen festgesetzt hat, davon geben besonders die Versicherungen republi-

nischer Senator und Deputirten Zeugniß, welche bereits in Paris eingetroffen sind. Wie diese nämlich behaupten, haben sie überall die sehr feste politische Überzeugung im Lande gefunden, daß es der Mehrheit vom 20. Februar leicht werden würde, das Cabinet zu führen, welches den Willen habe, die Regierungsform hoch zu halten, welche das Land wolle; daß folglich die Republik nunmehr über allen Fragen stehe. Die „République Française“ zieht aus dieser verbesserten Lage die Lehre für die Abgeordneten, daß es jetzt an der Zeit sei, die bisherige Aengstlichkeit aufzugeben und ruhig aber fest die Bahn der Reformen und des Fortschritts zu betreten und das Gefühl ihrer Kraft und ihrer Uebereinstimmung mit dem Lande zu zeigen.

Die französischen Bischöfe bereiten für den Mai nächsten Jahres, wann Pius IX. den fünfzigsten Jahrestag seiner Erhebung zum Bischof feiert, eine große Pilgerfahrt nach Rom vor.

Was die gegenwärtige Stellung Englands zur orientalischen Frage betrifft, so verkünden die englischen Zeitungen einstimmig, England habe vorerst weitere Vermittlungsversuche als fruchtlos ausgegeben und begnüge sich mit ernster Beobachtung, um nöthigenfalls eigene Interessen zu wahren. Die „Times“ meint, die Türkei werde womöglich allein erproblicher mit Russland ein friedliches Abkommen erzielen, und die Mächte sollten einem derartigen Versuche beobachtend zuschauen. Was die Chancen eines Krieges zwischen Russland und der Türkei anbetrifft, so meint das genannte Blatt, gegenüber den beiden vorausgegangenen Kriegen 1828 und 1854, habe die Türkei einige Vortheile. Damals hätten die Russen zur See entschieden das Uebergewicht gehabt und das Schwarze Meer unbedingt beherrscht. Jetzt seien die Türken zur See ihren Feinden aber wenigstens gewachsen. Die türkische Armee sei größer und besser organisiert, und wenn die türkischen Generäle auch so unbedeutend seien als früher, so zeigten doch die Soldaten im Serbentriege, daß sie ihre alte Kampftüchtigkeit noch nicht eingebüßt. Damit seien aber auch die Einzelvortheile zu Ende; über den Ausgang eines Krieges könnten keine Zweifel obwalten, so lange Österreich neutral und Konstantinopel außerhalb des Bereichs des Kampfes bliebe. „Standard“ schreibt, England habe ehrlich eine Vermittlung angestrebt; aber da die übrigen Mächte ausweidend, ängstlich, selbstsüchtig handelten, müsse England sich auf die Vertheidigung seiner östlichen Interessen beschränken und die europäische Schlichtung der orientalischen Frage andern, näher beheimateten Mächten anheimstellen. Die gesammte billigt den Beschluß des Ministeriums abwartend zuzusehen. Die türkenfreudliche und russenhassende „Morning Post“ gibt in einem Artikel, welcher in der Form zwischen einem Leitartikel und einem inspirirten Communiqué schwankt, zu, daß England für die Türkei nicht in's Feld ziehen, sondern seine Kriegstätigkeit auf die Schützung der eigenen Interessen befranken werde. Die Möglichkeit der Besetzung Konstantinopels durch englische Truppen ist von Seiten der Regierung unzweifelhaft erwogen worden. Außerdem ist die Besetzung Egyptens in's Auge gesetzt.

Lord Derby hat auf erneute Beschwerden über spanische Intoleranz dem Sekretär der spanischen Mission, Rev. Zugwell, die Sicherung zugehen lassen, durch den Gesandten in Madrid volle religiöse Freiheit für Protestantst in Spanien erstreben zu wollen.

In Amerika hat, wie der „Times“ aus Philadelphia telegraphirt wird, die Proclamation des Präsidenten Grant bezüglich der unrühigen Zustände in Süd-Carolina große Sensation im ganzen Lande hervergerufen. General Sherman hat dem General Hancock Instructionen ertheilt, die zur Folge haben werden, daß bald eine Truppenmacht von 10,000 Mann in den erregten Districten beisammen sein wird. Die Demokraten protestiren bestig gegen die Proclamation; sie erklären, dieselbe habe zum Zweck, die Wahl des republikanischen Präsidentschafts-Candidaten mittels militärischen Drudes zu sidern. Die Republikaner billigen im Allgemeinen die Proclamation und den dieselbe begleitenden Befehl zur Concentrirung von Truppen, aber ein beträchtlicher Theil der Partei ist der Ansicht, daß der Befehl ein unkluger sei.

Deutschland.

= Berlin, 22. Octbr. [Der Reichs-Etat. — Die geprägten Münzen. — Der Vertrag mit Brasilien.] Der gesammte Etat für das erste Quartal des Jahres 1877 wird in der nächsten Sitzung des Bundesrates, am künftigen Donnerstag, fertig gestellt und dann sofort dem Reichstag übermittelt werden. Der Entwurf des Etat-Gesetzes für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 liegt jetzt vor; derselbe umfaßt 4 Paragraphen. Er balancirt in Ausgabe und Einnahme mit 102,416,569 M. und zwar zerfallen die Ausgaben in 98,652,420 M. an fortlaufenden und in 3,764,149 M. an einmaligen Ausgaben. Der Etat tritt, wie es in dem § 1 weiter heißt, „dem durch die Gesetze vom 25. December 1875 und 10. Februar 1876 festgestellten Reichshaushaltsetat für das Jahr 1876 in den einzelnen Titeln und Kapiteln dergestalt hinzut, daß diese beiden stets zusammen die einheitliche Grundlage der Rechnungslegung bilden, für welche rücklich aller Einnahmen und Ausgaben des Reichs der Zeitraum vom 1. Januar 1876 bis 31. März 1877 als eine Rechnungsperiode zu behandeln ist.“ Nach § 2 ist der Besoldungsetat für das Reichsbank-Directorium für das 1. Quartal 1877 auf 33,000 M. festgestellt. Der Paragraph 3 ordnet an, daß die in dem Etatgesetz für 1876 enthaltenen Bestimmungen über die Ausgabe von Schatzanweisungen auch für das 1. Quartal pro 1877 Geltung haben. Nach § 4 dauern die in dem Gesetz, betreffend die weitere Anordnung über Verwendung der durch das Gesetz vom 2. Juli 1873 zum Heeres-establissem ent bestimmten 106,846,810 Thaler und die hierfür ferner erforderlichen Gelbmittel vom 16. Februar 1876 und ferner in dem Gesetz über die Verwendung aus der französischen Kriegsosten - Contribution für das Jahr 1876 vertheilten Ermächtigungen und getroffenen Bestimmungen vom 1. Januar bis 31. März 1877 fort. Die in diesen Gesetzen in Bezug auf den Reichshaushalt-Etat für 1877 getroffenen Bestimmungen sind durch den Reichshaushalt-Etat für das Etat-Jahr 1877/78 zur Ausführung zu bringen. — Dem Bundesrath ist eine Nachweisung über die den einzelnen Bundesstaaten bis Ende September d. J. überwiesenen Beträge an Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen zugegangen. Danach beläuft sich die Gesamtsumme dieser Beträge auf 304,067,888 M. 68 Pf. und zwar an Fünfmarkstück 58,683,140 M., an Zweimarkstück 19,357,600 M., an Einmarkstück 133,600,721 M., an Fünfpfennigstück 29,699,174 M., an Zwanzigpfennigstücken 28,583,862 M. 80 Pf., an Zehnpfennigstücken 16,957,048 M. 80 Pf., an Fünspfennigstücken 9,543,813 M.

40 Pf., an Zweipfennigstückchen 4,882,573 M. 64 Pf., an Ein-pfennigstückchen 2,759,954 M. 94 Pf. Auf Preußen kommen Silber-, Nickel- und Kupfermünzen im Betrage von 132,960,601 M. 82 Pf. Der Betrag für Bayern beläuft sich auf 75,687,160 M. 83 Pf., für Sachsen auf 13,513,862 M. 58 Pf., für Württemberg auf 24,581,274 M. Für Baden auf 19,031,503 M. 93 Pf. u. s. w., für Elsaß-Lothringen auf 14,559,908 M. — Es ist im Bundesrat konstituiert worden, daß gegen den Abschluß eines Abkommens mit Brasiliens wegen gegenseitigen Markenschützen von keiner Seite Bedenken erhoben worden sind. — Nach einem Beschlus des Bundesrates sollen die von den Rübenzuckersfabrikanten des deutschen Zollgebiets versteuerten Rübemengen, sowie die Ergebnisse der Ein- und Ausfuhr von Zucker monatlich durch die amtlichen Reichsorgane und zwar das erste Mal ausnahmsweise zusammen für September und October veröffentlicht werden und die bisherigen vierteljährlichen Übersichten über die versteuerten Rübemengen als hierauf entbehrlich künftig in Fortschritten kommen. Den Bundesregierungen sind zur Anfertigung der Monatsübersichten bestimmte Formulare bereits zugegangen.

Berlin, 22. Oct. [Fühlung Bismarck's mit den Liberalen. — Berliner Wahlen. — Berufung ins Cultusministerium. — Eine freimaurerische Verfügung des Kronprinzen.] Gutem Vernehmen nach sucht Fürst Bismarck unter den liberalen Parteien neue Fühlung zu gewinnen. Offenbar leitet ihn der Wunsch, bei den kriegerischen Complicationen die Parteiverhältnisse im Innern zu consolidieren, um den möglichen Stürmen mit einer sicheren Mehrheit in den gesetzgebenden Körperschaften gegenüber zu stehen. Welche Schritte in dieser Beziehung unternommen worden sind, ob sich Vermittelungspersonen dabei beteiligt haben und welche Führer der liberalen Parteien ins Auge gefaßt wurden, wird sich erst später ergeben. Gegenwärtig ist zu constatiren, daß der leitende Staatsmann das Bedürfnis fühlt, sich auf die liberalen Parteien zu stützen, weil ihm der Ausfall der Wahlen keine conservative Mehrheit zu verschaffen vermag. Wenn die Wahlmänner-Wahlen für das Abgeordnetenhaus den richtigen Maßstab für die Reichstagswahlen abgeben, so ist es erklärlich, daß der Reichskanzler sich jetzt schon in ein Vertrauensverhältniß zu den liberalen Parteien zu setzen suchen muß. Der Minister des Innern dürfte sich auch veranlaßt sehen, von seiner bisher ausgegebenen Parole einen guten Theil zurückzunehmen und die „Prov.-Corresp.“ anzusehen, ihren Nutzen anzutreten. In der Umgebung des Reichskanzlers bestreitet man heute mit aller Entschiedenheit, daß er die Anläufe der Deutsch-Conservativen und Agrarier zur Bildung einer conservativen Majorität mit irgendwelcher Theilnahme begleitet hätte. Er habe der Agitation ihren Lauf gelassen, weil von anderer Seite die Auffassung geltend gemacht wurde, daß eine Revision der wirtschaftlichen Gesetzgebung kaum zu umgehen sei und daß die großen organischen Justizgesetze nicht in Übereinstimmung mit der Mehrheit der deutschen Regierungen durchgeführt werden können, wenn nicht von conservativer Seite ein mäßigender Einfluß auf die Beschlüsse der Reichsjustizcommission geübt würde. Aber in einem Augenblitke, wo auswärtige Gefahren ein vertrauensvolles Zusammensein mit der Mehrheit des Reichstages zur unabsehblichen Nothwendigkeit machen, müssen innere Angelegenheiten als inopportum zurückweichen. Es handelt sich jetzt nicht mehr um preußische, sondern um deutsche Interessen, somit um jede Verneidung eines Conflicts mit der liberalen Mehrheit. — Die Beteiligung an den hiesigen Urwahlen war gegen die letzten Wahlen um einige Procent stärker, aber noch immer schwach genug in Anbetracht des sonst regen politischen Lebens in der Hauptstadt. Wohl nicht mit Unrecht wird ein großer Theil der Schuld der Unpopulärität des Dreiklassenwahlsystems beigemessen. In den einzelnen Bezirken haben bereits die Wahlmänner-Versammlungen, in denen in Berlin, anders wie in den Provinzen, die endgültige Entscheidung liegt, stattgefunden, um die Candidatenlisten aufzustellen. Selbstverständlich ist, daß die früheren Abgeordneten wiederum nominiert wurden, sogar (mit Ausnahme von Franz Düncker, der seinen Wählern bereits seine Abschiedsrede gehalten) die Herren Hofmann und Nunge, von denen

mit Sicherheit feststeht, daß sie ein Mandat nicht wieder annehmen werden. Neben ihnen fallen wahrscheinlich für die städtischen Wahlen aus: Kloß, der in Teltow-Beschow-Storkow neben dem nationalliberalen Dr. Cohn aus Charlottenburg gewählt wird, und Zelle, der in Brandenburg durchkommt. Der dritte städtische Bezirk wählt sicher seine alten Abgeordneten Birchow und Knörke wieder, nur honoris causa sind neben ihnen Borsig und Eugen Richter aufgestellt. Ernsthafter ist die Candidatur von zwei Zünflein, den Obermeistern des Tischler- und Schuhmacheramts Brandes und Bierberg, von denen der erstere zugleich im vierten Bezirk, dem sog. Weberviertel, der zweite sogar im ersten, dem Geheimrats- Viertel, nominiert sind. Nur in dem radikalsten Stadtteil Berlins, dem alten Wahlkreise von Johann Jacoby, gelang es den angeblichen Vertretern des Handwerkerstandes nicht, auch nur die zur Unterstützung einer Candidatur nothwendigen hundert Stimmen für Brandes aufzubringen. Freilich fiel auch Johann Jacobi durch, indem wurde sein weitaus bestätigster Anhänger Guido Weiß auf die Candidatenliste gesetzt, ein Beweis persönlicher Achtung für den seit langen Jahren im zweiten Wahlbezirk ansässigen Mann. Daß die Zünflein ihrerseits bei der definitiven Wahl irgendwo siegen sollten, daran ist allerdings nicht zu denken. Der Kandidat, welcher in erster Linie in drei Bezirken in Betracht kommt, ist der fortschrittliche Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann, dem vielleicht nur seine anderweitigen anstrengenden und zeitraubenden Berufspflichten die Annahme eines Mandats verbieten werden. Will er gewählt werden, so geschieht das wahrscheinlich im ersten Bezirk. Neben ihm sind dort vier Nationalliberalen auf die Liste gesetzt: Lasker, Werner Siemens, das bekannte Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Mitinhaber der berühmten Firma Stemens und Halske, der Gewerbeschul-Director Gallenkamp, der im Abgeordnetenhaus beim Unterrichtsgesetz die Theorien Hofmanns und Ostendorfs vertreten würde, und der frühere Abgeordnete Richard Hardt, der jedenfalls keine Sehnsucht nach dem parlamentarischen Leben hat, da er in seinem heimatlichen Kreise Lenney-Solingen, wenn er nur gewollt, mit leichter Mühe ein Mandat hätte erhalten können. Als fortschrittliche Kandidaten kommen im ersten Bezirk noch in Betracht: der Nachfolger Hofmann's, Stadtschulrat Bertram, und der Reichstags-Abgeordnete Zimmermann, der frühere Bürgermeister von Spandau, der vorgestern in allen vier Berliner Bezirken aufgestellt und in dreien auch wirklich auf die Candidatenliste gesetzt wurde. Ihm gegenüber wird im zweiten Wahlkreise wahrscheinlich der frühere Abgeordnete Dr. Langerhans durchkommen, während der dritte Mediciner und Stadtverordnete, der Berlin im Abgeordnetenhaus vertreten sollte, Dr. Stryk, aus irgend welchen Gründen in den Hintergrund gedrängt zu sein scheint. Eine lokale Berühmtheit, Dintenfabrikant Tezer, der im zweiten Bezirk aufgestellt ist, scheint nicht über die Grenzen desselben hinaus bekannt zu sein. Erwähnt sei noch, daß Richard Rauter, der Verfasser der Broschüre gegen die Nationalliberalen, bei der Vorwahl im ersten Wahlkreise ganze zwei Stimmen erhielt, obgleich der radikale Bezirks-Verein Alt-Cölln seine Wahl beschlossen hatte. Fassen wir zusammen, so ergibt sich, daß in der Hauptstadt gewählt werden: im dritten Bezirk Birchow und Knörke, im vierten Ebert und ein Neuling, vielleicht der candidirende Gerichtsrath Wachsmuth aus Großens, im zweiten Dr. Langerhans und vielleicht Dr. Zimmermann, im ersten Parthus, Dr. Straßmann und ein Dritter, über den Fortschrittl und Nationalliberalen sich einigen müssen. — Die That ist, daß ein katholischer Geistlicher in das Cultusministerium berufen ist, um das Referat über die Seminarien zu übernehmen, liefert einen neuen Beweis dafür, wie sorgfältig der Cultusminister bemüht ist, bei jeder Gelegenheit darzutun, daß ihm bei seinem nothgedrungenen Vorgehen gegen den Ultramontanismus alle Art von Intoleranz fern liegt. In Wirklichkeit ist gegenwärtig auch auf dem Gebiete des höheren Schulwesens die Parität entschiedener durchgeführt, als es selbst während der von der Hierarchie zurücksehnten Jahre der Reaction der Fall war. Der ins Ministerium berufenene Priester, Herr v. Endert, ist früher Religionslehrer

in Köln und später Schulrat in Münster gewesen; er war als solcher zwar wegen seiner freien Ansichten und seines untadeligen weltpolitischen Benehmens bekannt, aber niemals der Hinneigung zum Ultra-katholizismus verdächtig, deren ihn jetzt wahrscheinlich die clericalen Blätter bezüglich werden. Bei Gelegenheit der Veröffentlichung der Rede, welche der Kronprinz bei dem Freimaurer-Jubiläum im Haag gehalten, deuteten wir an, daß der fürstliche Redner schon früher einmal derlei Publicationen sich verbeten habe. Nichtsdestoweniger wurde vor mehreren Wochen eine ähnliche Indiscretion aus Anlaß des Schiffmannschen Falles begangen. Jetzt veröffentlicht ein maurisches Blatt, die „Bauhütte“, folgenden aus jüngster Zeit stammenden Erlaß des Kronprinzen, von dem wir indest glauben, daß er um einige Jahre zurückdatirt und nur wieder in Erinnerung gebracht ist. „In Folge eines Specialfalles, in welchem eine von mir gehaltene freimaurerische Ansprache in manchen Punkten mißverständlich wiedergegeben ist, bestimme ich hierdurch für die drei preußischen Großlogen und deren Tochterlogen: daß meine Ansprachen und Neuflügungen maurischen Inhalts an einzelne Brüder, an Deputationen oder in Logen niemals in öffentlichen Blättern, und nur dann in freimaurerischen Circulars und Druckschriften mitgetheilt werden dürfen, wenn ich nach Einsicht des betreffenden Schriftstücks hierzu meine ausdrückliche Genehmigung ertheilt habe. Ich wünsche, daß bei den nächsten deutschen Großgentagen auch den übrigen deutschen Logen hieron Kenntnis gegeben werde.“

Berlin, 22. Oct. [Die nun vollständig vorliegenden Wahlmännerlisten ergeben, wie dies nicht anders zu erwarten war, einen so vollständigen Sieg der Fortschrittspartei, in allen vier Berliner Wahlbezirken, daß es beim besten Willen keiner Partei mehr einfallen kann, denselben in Abrede zu stellen. Dabei ist noch hervorzuheben, daß in sehr vielen Urwahlbezirken auch einzelne Nationallibrale gewählt sind, nachdem sie in den Vorwahlversammlungen sich im voraus verpflichtet hatten, nur der Fortschrittspartei angehörige Abgeordnete zu wählen. Selbstverständlich haben allerlei Interessenvertreter (Zünflein, Schubzöllner, ja sogar Socialdemokraten und Agrarier) es verstanden, unter fortschrittlicher Firma ein Wahlmännermandat zu erlangen; Einfluß freilich werden sie auf die Wahlen kaum gewinnen. Daß man Tischlermeister Brandes und Schuhmachermeister Bierberg in mehreren Wahlbezirken mit mehr als 100 Stimmen unterstüzt — nur nicht im zweiten, in dem Bezirk der Tischlerwerkstätten — ist nicht zu verwundern; die Berliner Wahlmänner sind einmal nicht zufrieden, wenn sie nicht $\frac{1}{2}$ Dutzend Kandidaten reden hören. — Am buntesten nimmt sich wie immer die Wahlmännerliste in dem aristokratischen ersten Bezirk aus. Die Minister Graf Eulenburg, v. Bülow, Falk, ferner der Chef der Reichspost Stephan, der Chef der Reichsbank v. Decken, der Chef des Reichseisenbahnamts Maybach, der Präsident des Bundesamts für das Heimatwesen König werden sich gesellen lassen müssen, in kleiner Minorität zu stimmen. Meist nationalliberal sind die Wahlmänner der haute finance wie Warthauer, v. Krause und der Großindustrie wie Wern. Siemens, Liebermann, Reichenheim, Stobwasser. Von Gelehrten ersten Ranges findet man z. B. Helmholz, Lazarus, Steinthal neben Birchow. Die politische Presse ist z. B. in den Redacteuren Stephany von der „Vossischen“, Michels von der „Volkszeitung“, Dohm vom „Kladderadatsch“ und in den Verlegern Lessing und Franz Düncker vertreten (Redacteur Wackernagel von der „Nationalzeitung“, Rudolf Löwenstein vom „Kladderadatsch“), Guido Weiß sind Wahlmänner des zweiten Bezirks. Von Reichstags- und Landtags-Abgeordneten sind hier Wahlmänner außer den bereits genannten Birchow, Düncker noch Hoppe, v. Kirchmann, Dr. Zimmermann, Ebert, Knörke von der Fortschrittspartei, Lasker, Lippe, Wulfshayn von den Nationalliberalen. Max Ring und Max Hirsch versäumten die Fortschrittspartei. Daß von den Stadtverordneten, unbesoldeten Stadträthen, Bezirksvorstehern, Armencommissionsvorstehern, also den unbesoldeten Arbeitern auf dem Felde der Selbstverwaltung hier, wie in allen andern Wahlbezirken nur wenige unter der Wahlmännerchaft fehlen, versteht sich von selbst. — Nur der 2. Wahlbezirk hat heute

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern
von Friedrich Spielhagen.

Siebtes Buch.

Neuntes Kapitel. (Schluß.)

Damit war Frau Rickmann in die Küche gegangen, nachdem sie die Damen wieder in des Herrn Commandeur Arbeitszimmer complimentirt, und hier saßen sie nun an dem Fenster, welches ebenfalls auf die See hinaussah, jede bemüht, ihre Gedanken auf das zu richten, wovon sie wußte, daß es das Herz der anderen erfülle; von Zeit zu Zeit ein freundlich liebes Wort oder einen Händedruck tauschend, bis Else, die wachsende Unruhe in dem blassen Gesicht der Tante bemerkend, auf ungewöhnliche Absicht drang, schon aus dem Grunde, weil die Dunkelheit schnell zunahm und sie den gefährlichen Weg nach Hause unmöglich in der Nacht machen könnten.

Frau Rickmann kam, das ehrliche Gesicht vom Küchenfeuer gerötet, herein und nahm bescheiden Theil an der Berathung. Die Damen könnten immer noch ein Stündchen warten, dunkler würde es nun bis Sonnenuntergang doch nicht, und der Herr Commandeur müsse ja nun auch jeden Augenblick zurückkommen, wenn ihr Mittagessen nicht verbrennen solle.

Und Frau Rickmann hatte das kaum gesagt, als ein derber Finger an die Thür pochte, und eine rauhe Stimme in das Zimmer rief: „Boot in Sicht!“

Und nun, wie in einem wirren, schönen Traum, war es, daß Else nach dem Strande lief neben einem Manne in hohen Wasserstiefeln und der sonderbaren Kopfbedeckung, der im Laufen allerletzt erzählte, wovon sie kein Wort verstand, und dann auf dem Platze war, wo sie bei der Ankunft gewesen, im Schutz der Düne und dann oben auf der Düne, inmitten vieler anderer Männer in hohen Wasserstiefeln und sonderbaren Kopfbedeckungen, die auf das Meer deuteten und auf sie einsprachen, ohne daß sie wieder ein Wort verstand, und von denen einer ihr eine große Flausjacke um die Schultern hing und richtig zuknöpfte, ohne daß sie darum gebeten oder dafür gedankt hätte. Und dann sah sie plötzlich das Boot, das sie beständig Gott weiß wo in der dicken Luft gesucht, ganz nahe, und war dann an einer ganz anderen Stelle, wo das Ufer flach war und die Brandung nicht ganz so furchterlich tobte, und sah wieder das Boot, das jetzt noch einmal so groß schien wie vorhin, sich mit dem ganzen Kiel aus dem weißen Schaum heben und wieder im Schaum versinken und wieder heben, während ein paar Dutzend von den Männern in den weißen Schaum hineinliefen, der ihnen über den Kopfen zusammenschlug. Und dann kam einer durch die abrollende Welle, und sie stieß einen Freudenschrei aus und stürzte ihm entgegen und hing an seinem Halse, und er hob sie in die Höhe und trug sie eine Strecke, bis sie den Fuß wieder auf den Sand setzen konnte; und ob er sie dann weiter getragen, ob sie zusammen gestogen oder gegangen, — sie wußte es nicht, und sah ihn eigentlich erst, als er bereits, nachdem er sich umgezogen, an dem

gedekten Tische saß und lachte, weil sie ihm ein Glas Portwein nach dem andern einschänkte, während die Tante lächelnd dabei saß und Frau Rickmann ab- und zuging und Hammelcotelets mit dampfenden Kartoffeln und Rüben mit Schinken auftrug, und er, trotzdem er keinen Blick von ihr verwandte, — Alles aufsaß mit dem Hunger Eines, der seit Morgen um sieben bis jetzt keinen Bissen gegessen. Es war keine Zeit dazu gewesen; es war ein böß Stück Arbeit gewesen, bis zu dem gestrandeten Schiff zu kommen; und ein noch bößeres, die armen Menschen mitten aus der Brandung zu holen; aber es war gelungen; sie waren sämtlich gerettet — ihrer acht. Hatte sie ihm ein Glas Portwein nach dem andern einschänkt, während die Tante lächelnd dabei saß und Frau Rickmann ab- und zuging und Hammelcotelets mit dampfenden Kartoffeln und Rüben mit Schinken auftrug, und er, trotzdem er keinen Blick von ihr verwandte, — Alles aufsaß mit dem Hunger Eines, der seit Morgen um sieben bis jetzt keinen Bissen gegessen. Es war keine Zeit dazu gewesen; es war ein böß Stück Arbeit gewesen, bis zu dem gestrandeten Schiff zu kommen; und ein noch bößeres, die armen Menschen mitten aus der Brandung zu holen; aber es war gelungen; sie waren sämtlich gerettet — ihrer acht. Hatte sie ihm ein Glas Portwein nach dem andern einschänkt, während die Tante lächelnd dabei saß und Frau Rickmann ab- und zuging und Hammelcotelets mit dampfenden Kartoffeln und Rüben mit Schinken auftrug, und er, trotzdem er keinen Blick von ihr verwandte, — Alles aufsaß mit dem Hunger Eines, der seit Morgen um sieben bis jetzt keinen Bissen gegessen. Es war keine Zeit dazu gewesen; es war ein böß Stück Arbeit gewesen, bis zu dem gestrandeten Schiff zu kommen; und ein noch bößeres, die armen Menschen mitten aus der Brandung zu holen; aber es war gelungen; sie waren sämtlich gerettet — ihrer acht. Hatte sie ihm ein Glas Portwein nach dem andern einschänkt, während die Tante lächelnd dabei saß und Frau Rickmann ab- und zuging und Hammelcotelets mit dampfenden Kartoffeln und Rüben mit Schinken auftrug, und er, trotzdem er keinen Blick von ihr verwandte, — Alles aufsaß mit dem Hunger Eines, der seit Morgen um sieben bis jetzt keinen Bissen gegessen. Es war keine Zeit dazu gewesen; es war ein böß Stück Arbeit gewesen, bis zu dem gestrandeten Schiff zu kommen; und ein noch bößeres, die armen Menschen mitten aus der Brandung zu holen; aber es war gelungen; sie waren sämtlich gerettet — ihrer acht.

Else schloß sie sich zu der letzten Begegnung mit dem Abschulichen, Verabscheuten, doch nur um derer willen, die sie liebte und für deren Glück sie in der hereindrohenden Katastrophe retten wollte, was etwa noch zu retten war!

Else war sofort bereit und Reinhold versuchte mit keinem Worte, mit keinem Blicke sie zu halten. Er hätte sie so gern begleitet, aber daran war nicht zu denken. Er durfte jetzt seinen Posten keine Stunde verlassen; konnte ihn doch jeden Augenblick die Pflicht wieder rufen!

Und Else hatte den Mantel noch nicht umgebunden, da trat ein Boot herein, Meldung zu bringen von dem Boote, das um zwei Uhr ausgesegelt nach dem Dampfer, der von dem Wissower Hafen signalisiert war und die Lotsenflagge getragen hatte. Sie waren nach zehn Minuten in See gewesen und nach einer halben Stunde am Hafen vorüber; aber sie hatten den Dampfer nicht mehr gefunden, der unterdessen um den Golmberg herum die hohe See gewonnen, wie sie, nachdem sie den Golmberg passiert, gesehen. Sie waren auf der Rückfahrt — es war mittlerweile vier Uhr geworden — erschrocken gewesen über die Brandung, die an den Ostufern zwischen dem Hafen und dem Golmberg stand, und hätten so weit als möglich hineingehalten, um sich zu überzeugen, ob die See durchgebrochen wäre, wie der Herr Commandeur vorausgesagt. Das hätten sie denn nun zuerst, eben der grausamen Brandung wegen, nicht feststellen können; aber als sie dann, um darüber ins Klare zu kommen, noch näher geholt, habe Else Lachmund zuerst und dann auch die andern auf der Weißen Dünne zwei Menschen gesehen, von denen der eine wohl eine Frau gewesen sein möchte, die sich nicht geregt hätte, während der andre — ein Mann — Zeichen gemacht. Es hätte ihnen aber trotz aller Mühe, nicht gelingen wollen, heranzukommen; ja sie müßten von großem Glück sagen, daß sie wieder flott geworden, nachdem sie sich dicht bei der Weißen Dünne festgesegelt, und dabei hätten sie denn freilich gesehen, daß der Durchbruch stattgefunden — Nord und Süd von der Weißen Dünne sicher, wahrscheinlich aber auch an anderen Stellen — denn sie hätten landeinwärts nichts als Wasser beobachtet. Wie weit könnten sie nicht sagen — das Wetter sei zu undurchsichtig gewesen. Auch in Ahlbeck müsse es schlimm stehen; aber sie seien nicht näher gegangen, weil die dort mit dem Hafen neben sich nicht wohl in Lebensgefahr kommen könnten, um die beiden auf der Weißen Dünne siebzehn schlimm, wenn sie nicht vor Nacht noch geboren würden.

„Wer können die Unglücklichen sein?“ fragte Valérie.

„Schiffbrüchige, gnädige Frau — wer sonst?“ erwiderte Reinhold.

„Leb wohl, mein Reinhold“, sagte Else; und dann an seinem Halse, lachend halb und halb weinend: „nimmt wieder sechs Leute, die ihr Sach verstehen!“

„Und Du haftest mir dafür“, sagte Reinhold, „daß der Wagen nicht von dem Dorfe herunter nach dem Schlosse fährt, wenn Du von der Höhe aus den Weg durch die Senkung nicht noch vollkommen frei siebst!“

Die Damen waren fort; Reinhold machte sich zu seiner zweiten Fahrt zu rechten. Es war nicht seine eigentliche Pflicht — so wenig

„Ich werde kommen.“

François hatte sich verbeugt, sich wieder auf das Pferd geschwungen, dessen Zügel er nicht aus der Hand gelassen, und war — zu athemenlosen Staunen der Loofenkinder, welche das seltene Schauspiel eines Reiters herbeigekommen — dem Pferde die Sporen eindrückend und den Kopf bis fast auf den Sattelknopf beugend, davongejagt, während sie in die Höhe und trug sie eine Strecke, bis sie den Fuß wieder auf den Sand setzen konnte; und ob er sie dann weiter getragen, ob sie zusammen gestogen oder gegangen, — sie wußte es nicht, und sah ihn eigentlich erst, als er bereits, nachdem er sich umgezogen, an dem schweren Herzens — ging, die Glücklichen zu trennen. Aber ent-

bereits angefangen, Kandidaten zu hören. Von 9 Uhr bis 1 Uhr trug des Sonntags wurden bloß zwei Kandidaten vernommen und nach ihren Nieden durch Messen von Interpellationen gequält. Der bisherige Abgeordnete, Stadtynicus Zelle, bestand vor den Wählern, unter denen wegen der mißverständlichen Auslegung seiner Ansichten über das sogen. Budgetrecht der Stadtverordneten eine starke Gegenströmung entstanden war, auf das glänzendste. Als nun gar zuletzt einer der wenigen mit Joh. Jacoby ins sozialdemokratische Lager übergegangenen Demokraten ihn interpellirte, ob er „gegründet“ habe, und er antwortete: „Ja, ich muß mich der Beleidigung an einer Gründung schuldig bekennen, einer Gründung, die sogar von mir angerichtet ist, — ich habe mitgegründet das Asyl für Obdachlose!“

Da er erbrauste ein so stürmisches Bravo, wie es sogar in diesem für Berliner Wahlen historischen Saale „der Linde“ selten gehört ist. Nach Zelle sprach Dr. med. Langerhans, der von 1862—1866 dem Abgeordnetenhaus als Vertreter für Samter-Birnbaum angehörte und als Mitbegründer der deutschen Fortschrittspartei unter deren Programm steht. Derselbe hat Aussicht, hier gewählt zu werden, namentlich wenn der Stadtverordnetenvorsteher, Dr. Straßmann, in einem andern Bezirk gewählt wird.

Dr. Guido Weiß, der mit dem zweiten Wahlbezirk seit 1858 eng verwachsen, wird übermorgen sprechen. Er würde Aussicht haben, gewählt zu werden, wenn er noch zur Fortschrittspartei gehörte. Im 2. Bezirk sind sämtliche dort wohnhaften fortschrittlichen Abg. Hagen, Runge, Parisius, Eug. Richter, Zelle unter den Wahlmännern.

[Amnestie.] Wie das „Tageblatt“ meldet, wird der Kaiser zu seinem 80. Geburtstage eine allgemeine Amnestie gewähren. Wir müssen natürlich die Verantwortlichkeit für diese Nachricht dem genannten Blatte überlassen.

Haunover, 22. Oct. [Der Vortrag des Provinziallandtags] an den Oberpräsidenten, den Antrag auf Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Ex-Königs Georg V. betreffend, lautet wörtlich:

Stände seien Euer Hochgeboren davon in Kenntnis, daß sie den folgenden, von den Herren Graf Arnimhausen, Oberbürgermeister Fromme und Landesdirektor von Hannover gemeinsam eingebrachten Urtrag:

Die Provinzialstände Hannovers beantragen, Königliche Regierung wolle die geeigneten Schritte thun, daß die Beschlagnahme des Vermögens Sr. Majestät des Königs Georg V. aufgehoben und diese Mittel ihrer vertragsmäßigen Bestimmung wieder zugeführt werden.

Motiv:

Es würde ein solcher Act wesentlich dazu beitragen, noch vorhandene Gefühle des Schmerzes über das Ausbrechen der Selbstständigkeit Hannovers und über die Befreiung seiner Dynastie zu mildern, und eine allgemeine Verhügung der Gemüther der Einwohner der Provinz über die eingetretenen staatlichen Veränderungen herbeizuführen.

Einstimig angenommen haben, und ersuchen Euer Hochgeboren, diesem Antrage, auf dessen Gewährung sie mit Sicherheit rechnen zu dürfen hoffen, bei der königlichen Staatsregierung Ihre kräftigste Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Um Euer Hochgeboren in den Stand zu setzen, die Anschauungen der Stände über die von ihnen angeregte Frage, deren weitere Entwicklung in der ganzen Provinz mit der größten Spannung verfolgt wird, richtig zu würdigen, beehren sie sich einen Auszug aus dem Sitzungsprotokoll, welches die von zweien der Antragsteller gehaltenen Vorträge in eingehender Weise wiedergibt, ergebnis anzuführen.

Halberstadt, 22. Oct. [Dechant König] welcher vom Kreisgericht zu Worbis „wegen Aussöhnung bischöflicher Rechte“ durch Ertheilung von Ehedispensen mit sechs Monaten Gefängniß bedacht war, ist in diesen Tagen laut dem „Ebor. Bot.“ vom hiesigen Appellationsgerichte, obgleich er, namentlich durch ein Schriftstück aus Rom, glaubte den Nachweis geliefert zu haben, daß es sich bei den fraglichen Ehe-Dispensen um päpstliche und nicht um bischöfliche Rechte handle, zu sieben Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Marburg, 22. Oct. [Agrarische Agitation.] Das „M.T.“ drückt folgendem ihm von politischen Freunden übersandten gedruckten Brief ab, der geeignet ist, selbst das blindeste Auge über den öffentlichen Schaden aufzulären, welchen die Candidatur der Landräthe anrichtet:

wie es heute Morgen der Fall gewesen; — aber es wußte keiner von den Leuten — auch die Besten nicht — daß neue Rettungsboot vollkommen zu handhaben.

Die zwei Menschen aber auf der Düne — er hatte es Elsen nicht sagen mögen — waren sicher keine Schiffbrüchige, da ein Schiff, das da gestrandet, längst, vom Haken aus, gemeldet gewesen wäre. Sie konnten auch nicht wohl aus dem Polizeischen Hause sein, obgleich das ja ganz in der Nähe lag, da Herr Poliz, wie ihm vorhin, als er sich umzuziehen gegangen war, Frau Rickmann mitgetheilt, durch den Boten, welchen er ihm gesandt, hatte zurückzufagen lassen: er wolle den kleinen Ernst und die Leute mit dem Bieb nach Warnow schicken; aber er selbst könne nicht fort, und auch nicht die Marie und vor allem nicht seine Frau, die heute Nacht von einem Knaben entbunden sei. Es würde ja auch wohl so schlimm nicht werden.

Nun war es doch schlimm geworden, sehr schlimm; und wenn auch seine Leut ein wenig übertrieben haben möchten, wie sie es bei der gleichen Gelegenheiten hin und wieder thaten — Gefahr war jedenfalls: Gefahr für die armen Poliz, welche heiligste Pflichten in das Haus hantieren; größere Gefahr für die Beiden, von denen er nichts wissen wollte, als daß es Menschen waren, die ohne ihn verloren sein müssten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bürgermeister von Kümmelstädt.

Humoristische Novelle von Adolf Freyhan.

IV.

Mit dem Beginn der Dämmerungsstunde finden wir unsere bekannten Notabilitäten von Kümmelstädt und einen großen Theil seiner Bürgerschaft bereits im Garten des Gasthauses „Zum grünen Kameel“ versammelt. — Lämmlein, Funzelmann und Höflich haben den schwarzen Leibrock und weiße Wildlederhandschuhe angezogen; aber der Herr Stadtverordnete-Vorsteher macht vergebliche Versuche, Knopftuch und Knopf seines Tracks, der ihm als Bräutigam vielleicht einmal recht gut gepaßt haben möchte, über die jetzige Wölbung seines Leibes in die nothwendige Verbindung zu bringen. Der Wachtmeister hat sich in seine Sonntagsuniform geworfen und selbst Zimpel hat heute seinen schäbigen Wochenrock mit dem grünen mit blanken Messingknöpfen besetzten Amtsrock vertauscht. Vor dem Eingang zum Garten hat sich links der Kümmelstädtier Gesangverein „Harmonie“, bestehend aus fünf Mann und dem Dirigenten, der zugleich Küster, Organist und Schullehrer des Ortes, und rechts der Kriegerverein, bestehend aus 8 Mann, an den schwarz-weißen Armbinden kennlich, mit der Vereinsfahne posirt, deren weißes Tuch die Worte: „Wir stehen treu zu König und Vaterland!“ unter einem plump gemalten schwarzen Reichsadler trug. Da nun aber zwei Mitglieder des Kriegervereins zugleich auch Mitglieder des Gesangvereins waren, so war eben zwischen dem Feldwebel des letzteren und dem Dirigenten des ersten ein heftiger Wortwechsel ausgebrochen, in welchem dieser erklärte, er könne die beiden Bassisten bei der bevorstehenden Gesangsvorstellung unmöglich entbehren, während jener wiederum die auffallende Lücke in den Reihen seiner Mannschaften durchaus nicht dulden wollte. Lämmlein, welcher eben hinzutreten war, entschied

Marburg, den 16. Octbr. 1876. Lieber Herr Bürgermeister! Anbei erlaube ich mit Ihnen mehrere Exemplare eines Wahlaufrufs zu Gunsten unseres leitherigen Landtagsabgeordneten, Herrn Landrat Mayer unter der freundlichen Bitte zu übersenden, dieselben in Ihrer Gemeinde verbreiten und darauf hinzuwirken zu wollen, daß ihr Inhalt möglichst bekannt werde. Denn es handelt sich darum, daß die Bevölkerung erfahre, wie in allen conservativen Kreisen das Hauptbestreben darauf gerichtet ist, die auf dem Grundbesitz und dem Kleingebiet ruhenden Lasten durch Weitweite Abwälzung der Steuerlast auf das seither in kaum nennenswerter Weise besteuerte mobile Renten-Capital zu erleichtern, etwas weiter erforderliche Mittel aber durch Einführung eines den wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Vaterlandes entsprechenden Zollsystems zu gewinnen. In diesem Sinne lasen Sie uns bei der bevorstehenden Wahl zusammenwirken. Im Namen des Wahl-Comite's: Dr. Grimm.

Dass für den königlichen Landrat Mayer von den thathäufiglich ihm untergeordneten Landbürgermeistern mit solchen agrarischen Lockspeisen gearbeitet werden soll, ist im Interesse der Würde des Beamtenhums sehr bedauerlich, bemerkte das genannte Blatt sehr richtig.

De sterre i ch.

* * Wien, 20. Octbr. [Der Reichsrath und die Orientfrage.] Die Stimmung ist hier so, wie Herbst sie neulich bezeichnet: selbst die Ausgleichs-Revision tritt momentan vollständig in den Hintergrund gegen das unverantwortliche Geheimnis, daß die Diplomatie wieder mit den Vorgängen auf der Balkanhalbinsel treibt — natürlich bis sie die Völker in eine Situation hineingeritten, wo es heißt: „freij Vogel oder stirb!“ Dann tritt neuerdings Horazens Spruch in sein volles Recht, daß „die Schäfer büßen müssen, was die Könige gesündigt.“

Sogar die Gedrücktheit, die gestern auf dem Abgeordnetenhaus sichlich bei dem Vortrage des Finanzministers lastete, galt weit weniger dem Deficit von 26² Millionen in dem reinen Gebahrung-Budget, d. h. ohne Bahnbauten und Staatschuldenabtigung — 378 Millionen Bedeckung bei nahezu 405 Millionen Erforderniss! Nicht einmal den sechs Steuer-Reserve-Einführungen galten die düstern Gesichter, obschon man weiß, was im Munde eines Schafanzlers eine solche „Reform“ bedeutet, zumal da Baron Deveze ganz offen gestellt, sich davon „eine nicht unbedeutende Steigerung des Extragnisses“ zu versprechen. Aber Alles das verschwindet vor der Aussicht, daß wir bei der Uebereinstimmung Deutschlands mit Russland, kaum noch eine Chance haben, die Umwandlung der, vom Schwarzwald kommenden Donau in einen russischen Strom abzuwenden; ja, daß uns vielleicht, wenn Russland Bulgarien nimmt, nichts übrig bleibt wird, als unsern kaum leidlich geordneten Staats-Organismus durch die Annexion von einer oder zwei Millionen Muselmanern neuerdings der äußersten Zerrüttung zuzuführen. Fast eine Art Trost ist die Gewissheit, daß in nicht gar zu ferner Frist Russland, sobald es seinen Anteil an der Beute verdaut hat, uns diese Million misshamt den daranhangenden Slaven wieder abnimmt, gerade so wie es bei der Theilung Polens geschehen ist. Freilich hübsch viel gefestet und hübsch viel Unfrieden im eigenen Hause werden uns diese Länder (oder Glieder?) bis dahin gebracht haben! Mailand und Venetia verlieren, ist ein Unglück: aber Mostar und Serajewo dafür octroyirt bekommen, das ist zum Schaden noch der Spott! Und sich sagen müssen, daß das Alles mit einer Handbewegung zu verhindern war, wenn wir im Juli 1875, statt dem Aufstand zu pouffiren, ihn durch strenge Grenzüberwachung und Dalmatien und Kroaten ausgetrieben hätten! Das war heute die Hoffnung gereizte, fast verzweifelte Stimmung in den Clubs der Verfassungspartei, wo man die Frage über die, dem Ministerium vorzulegende Interpellation verhandelte, die heute allerdings ein recht überflüssiges Ding ist und die Einzelne deshalb (auch Herbst) durch eine Adresse an den Kaiser ersehen wollen: nur die unverantwortliche Connivenz mit der Insurrection hat uns in die Lage gebracht, daß wir uns überhaupt des einsinnig verhorreserten Aunerionsgedankens erwehren müssen — wir, wir selber in unserer Verbündung haben Russland die Wege gebahnt, die es jetzt zu unserem Verderben einschlägt. Das ist die Melodie, die man überall variiert hört. Sind wir doch schon so weit, daß die mährischen Czechen und Slaven ganz wacker interpellieren, als hätten

wir ein Ministerium Ristic, wann wir marschieren werden, um die Rajah zufrieden zu stellen. Und während wir so die Geschichte des „Abolition“ machen, müssen wir in Trentino Hausbüchsuchungen und Verhaftungen zahlreicher Italianissimi vornehmen! Wir haben es nötig, Nationalität-Propaganda auf Kosten unseres Nachbars zu treiben!

Wien, 21. Oct. [Interpellation.] Die von 115 Abgeordneten unterzeichnete Interpellation über die orientalische Frage lautet: „Angesichts der Ereignisse, die sich gegenwärtig im Orente vollziehen, stellen die Gesetzten nachfolgende Interpellation an das Gesamtministerium: 1. Hat die k. Regierung wirklich Einfluss auf die Führung der auswärtigen Angelegenheiten in der Orientfrage, genommen, in welcher Richtung ist dies geschehen und ist die Regierung bereit, die Verantwortung für die Politik zu übernehmen, welche seitens der österreichisch-ungarischen Monarchie in dieser Frage befolgt wurde? 2. Hat die k. Regierung diesen Einfluss dahin ausübt, daß auch bei einem aus Anlaß der orientalischen Wirren etwa ausbrechenden Kriege der Friede für Österreich-Ungarn gewahrt und insbesondere jedes Streben nach Erwerbung fremder Gebiete hintergehalten werde? 3. Gedient die k. Regierung fernher in diesem Sinne ihren Einfluss geltend zu machen?“

Die „Pr.“ bemerkte zu dieser Interpellation:

„Die Zahl der Unterschriften ist relativ kleiner ausfallen als erwartet worden war. Von den Mitgliedern der Verfassungspartei hat mehr als der vierte Theil von der Unterzeichnung sich fern gehalten, da nicht nur eine Reihe von Abgeordneten, die zum Club der Linken gehören, sondern auch ziemlich viele Mitglieder des Centrumclubs den Fragepunkt nicht Zustimmen. Im Centrumclub war die Opposition sogar recht lebhaft. Sie vertrat die Ansicht, daß das Princip der Nicht-Intervention Österreich-Ungarns nicht für alle Fälle ausreichen könne und daß insbesondere ein volles Einvernehmen mit Russland, wenn selbst aktiv einzuschreite, den leitenden Gedanken unserer Orient-Politik zu bilden habe. Ähnliche Erwägungen dürften auch die Ruthenen bewogen haben, vor ihrem Beitreite zur Interpellation abzusehen. An der Unterstiftung seitens der Polen hatte man von vornherein nicht gedacht und es erging auch an Letztere keine Einladung. Nahezu vollständig haben nur die Abgeordneten vom Fortschrittsclub die Interpellation unterzeichnet. Was die Erwiderung betrifft, so hofft man in Abgeordnetentreffen, daß dieselbe nicht allzu lange werde auf sich warten lassen und daß die Regierung sich bemüht wird, die Antwort im Laufe der nächsten Woche zu ertheilen. In Gemäßheit der Geschäftsordnung soll an die Antwort eine Debatte und zwar nicht sofort, sondern in der folgenden Sitzung des Abgeordnetenhauses geknüpft werden.“

* * Wien, 22. Oct. [Die Interpellation der Verfassungspartei.] Die Interpellation, wie sie gestern von den drei Fraktionen der Verfassungspartei vereinbart, im Abgeordnetenhaus eingeführt wurde, zählte 115 Unterschriften. Ausgeschlossen haben sich im Grunde nur das halbe Dutzend Demokraten, und eben so viele von der gemäßigten Linken, weil sie ein actives Vorgehen gegen Russland verlangen und sich mit der bloßen Verhorrerung der Intervention und insbesondere der Occupation nicht zufrieden geben. Nur in dem Centrum-Club der Großgrundbesitzer, wo übrigens nur 26 Deputierte anwesend waren, und von diesen blos 16 ihre Namen hergeben, wurden Stimmen laut, daß man denn doch nicht so unbedingt der Regierung die vollständige Passivität zur Rückenstütze geben könne und daß eine Verständigung zwischen Österreich und Russland in der Orientfrage doch zuletzt unerlässlich sein werde. Auch an solchen Abgeordneten fehle es nicht ganz, die das Zusammengehen mit Deutschland betont wissen wollten; die meisten meinten, es sei eine contradiction in adjecto, wenn man sich in einem Athem gegen eine unbedingte Unterordnung unter Russland und doch für den Anschluß an Deutschland aussprechen wolle. Die Ruthenen haben den Beitritt abgelehnt: wohl nicht aus Russenfreundschaft, als aus unbedingtem Ministerialismus, der auch bei der schwankenden Haltung der Großgrundbesitzer mitgewirkt. Bei dem letzteren kam indessen noch die größere Neigung zu einem activen Auftreten hinzu, als bei Männern, die meist selber dem österreichischen Offizierkorps angehört und Söhne darin haben. Daß dem Ministerium die Anfrage nicht gelegen kommt, der übrigens leicht eine Adresse an die Krone folgen mag, zeigt sich auch darin, daß in den Conferenzen der drei Clubs kein Mitglied des Cabinets erschien, obgleich sämmtliche Fraktionen ein-

den Streit dahin, daß die beiden Bielumworbenen, beiläufig ein Eretor und ein Todtenträger, erst ihrer Pflicht als Sänger genügen und alsdann sofort in die Reihen der Krieger überspringen sollten. Plötzlich fühlte sich Lämmlein heftig am Träckschoß gefaßt. Hinten ihm stand mit weit aufgerissenem Munde der Wachtmeister. „Sehen Sie nur dort, die grünen Handschuhe!“ Mehr vermochte er nicht herzugebringen.

An der bezeichneten Stelle hatte sich, von seiner Wanderung durch die Straßen der Stadt unbemerkt im Lärm der Empfangsvorbereitung zurückgekehrt, Krümel, so hieß der neue Bürgermeister, schweigend hinter einem klugen Schoppen niedergelassen.

„Vorsicht, Wachtmeister, Vorsicht!“ mahnte leise flüsternd Lämmlein, der über die Entdeckung des Wachtmeisters nicht wenig bestraft war.

„Lassen Sie mich nur!“ erwiderte Wolff. „Hier gilt es, mit großer Klugheit zu Werke gehen!“

Vorsichtig näherte er sich dem Orte, wo Krümel gemütlich die Wölfe einer lustigen Kümmelstädtler Havannah in die Luft blies.

„Herr, wer sind Sie!“ brüllte er plötzlich den Ahnungslosen an, indem er ihm einen leichten Schlag auf die Schulter versetzte.

Krümel, der strengen Mahnung seines Rathgebers eingedenkt, brach zunächst in ein helles Gelächter aus und erklärte schließlich, daß er ein Tourist sei, der die Stadt besichtigen wolle.

„Herr! wir scherzen keine Liebe!“ versprach sich der Wachtmeister in der Hitze seines Dienstleistens. „Ihren Namen will ich wissen!“

Inzwischen war auch Lämmlein näher getreten und rief fortwährend: „Den Hut, Wachtmeister, den Hut!“

Mit einem klugen Griff, vermöge dessen er nicht blos Krümel's Hut, sondern auch dessen rothe Perrücke erfäste, kam der Wachtmeister dieser Mahnung nach. Ein Blick in den Hut genügte, um ihn zu überzeugen, daß der gesuchte Verbrecher wirklich in seiner Gewalt sei.

„Folgen Sie mir, Peter Schlau!“ fuhr er, hebend vor Eifer, Krümel an, der eben im Begriff war, seine rothe Perrücke dem feuchten Sande des Gartens zu entreißen. —

„Hebehe, Sie kleiner Schäfer!“ lachte Krümel, die ganze Sache für einen lustigen Scherz haltend. „Woher wissen Sie denn meinen Namen?“

„Das sollen Sie zeitig genug erfahren. Vorwärts jetzt!“ schrie der Wachtmeister, und da Krümel, noch immer lachend, gar keine Miene machte, sich zu erheben, packte ihn Wolff am Kragen seines Reisemantels und zog ihn gewaltsam von seinem Sitz empor.

Das schien Krümel doch ein wenig über die Grenzen der Scherzes hinausgehen; je mehr er sich indeß sträubte, desto fester packten ihn die Fausten des Wachtmeisters, der übrigens bald aus der Mitte der eilig zusammengelaufenen Bürger bereitwillige Unterstützung erhielt. — Bald war Krümel von sechs handfesten Kümmelstädtlern gefaßt und vorwärts ging's, von der Straßenjugend begleitet, durch die Straßen der Stadt.

Umsomst verscherte Krümel, daß er ein friedliebender, ehrlicher Bürger sei; umsonst nahm er in seiner Angst seine Zuflucht zu der

Erläuterung, daß er der neu gewählte Bürgermeister von Kümmelstädt sei. — Gegenüber den unlängen Beweisen seiner Identität mit dem steckbrieflich verfolgten Flüchtlings halfen alle Versicherungen seiner Unschuld nichts, man verhöhnte und verlachte ihn, nannte ihn einen Spitzbuben und Ausreißer, und eine Viertelstunde später saß Krümel hinter Schloss und Riegel im sogenannten „Käzenwinkel“, dem Gefängnis von Kümmelstädt.

V.

Im grünen Kameel hatte man nach Krümel's Aufführung gerade noch Zeit genug, um Zimpel mit der verabredeten Depesche von der Ergreifung des vermeintlichen Verbrechers nach dem Telegraphenamt abzusenden, denn kaum war dies geschehen, als auch schon das ferne Signal eines Posthorns die versammelte Gesellschaft in Bewegung und Aufregung verfeigte. „Er kommt, er kommt!“ verbreitete sich die Botschaft wie ein Lauf feuern von Mund zu Mund. Lämmlein rannte, dicke Schweiztropfen auf der Stirn, wie besessen hin und her; hastig riß er das Manuscript seiner Empfangsrede aus der Brusttasche, um es schnell noch einmal durchzuführen; der Dirigent der Harmonie stand mit erhobenem Taktstock und der Kriegerverein ließ seine Fahne hoch in den Lüften wehen. — Närer erklang das Posthorn. Jetzt stieg Lämmlein auf einen Tisch; im blinden Eifer ein halbes Dutzend leere Bierkufen herabwerfend, zog er ein weißes Taschentuch hervor und schwenkte es mit gebietsschem Stolze dreimal in der Luft. — Ein entseßlicher Lärm erhob sich; von allen Seiten krachten Böllerläufe, der Gesangverein summte das schöne Lied an: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin!“, vom Rathshörme herab tönten in gräßlicher Dischordie die Klänge des Chorals: „Herr, strafe mich nicht in Deinem Zorn!“ und der Kriegerverein brüllte ein dreifaches Hoch durch die Luft, daß die mühsamen Bestrebungen des Gesangvereins ohnmächtig darin untergingen, wie ein schwaches Fahrzeug in den Wellen der sturmgepeiteten See.

Inzwischen war in der That eine Postchaise vorgefahren, aus deren Fond, nachdem Zimpel den Wagenschlag geöffnet, ein stattlicher, etwas corpulentier Herr, mit strengen Blicken in dem blauen, von einem schwarzen Backenbart umrahmten Gesicht, stieg. Ein neues dreifaches Hoch des Kriegervereins erschütterte die Luft. — Jetzt trat Lämmlein, gefolgt von den übrigen Mitgliedern des Rathscolligiums, dicht vor den Angekommenen und begann mit pat

allellem die Minister zu ihren Berathungen eingeladen haben. Die Stim-
mung, die sich namentlich in dem Club der Linken kundgab, war eine sehr
gereizte, die namentlich auch die Delegirten für deren „Äußerste Ver-
trauensseligkeit“ hart anlief. Herbst sprach von einer „Abenteuer-
politik; Gischa qualifiziert die Pläne gegen die Türkei als Ausgehen
auf „Raub“; Kuranda warnte, daß jedes Zusammengehen mit Russ-
land im Oriente „das Verderben in seinem Schoß und den Krieg mit
Russland als sichere Folge nach sich führe.“ Genau derselben Ansicht ist
man in Pest: das beweisen nicht nur die Studenten-Demonstrationen
zu Gunsten der Türkei, sondern mehr noch die Neuherungen der Blätter,
die Occupation Bosniens verhelfe uns nur zu einem „zweiten Schleswig“. So stellt es sich immer deutlicher heraus, daß eine Hingabe an Russland für
uns zur äußeren noch eine innere Krisis führen würde. Ich weiß wohl, mit
Interpellationen macht man keine auswärtige Politik, obwohl es — den
Fürsten Bismarck ausgenommen — viel gescheiter gewesen wäre, wenn
die superflugen Diplomaten in aller Herren Länder auf das Votum der
Kammern gehört hätten. Aber wie will Fürst Auersperg gegen die Ver-
fassungspartei regieren? Und gesetzt, es gelingt ihm, die „Vertrauens-
seligkeit“ der Linken nochmals zu captiviren: wird es doch für Tisza
nahezu unmöglich sein, mit dem ungarischen Reichstage Frieden zu
halten, wenn er sich einer unbedingten russischen Politik fügt. Denn
hierin liegt des Pudels Kern und nicht in der Eventualität einer
angeblichen Demission Andrássy's, über deren Folgen sich Berliner
Blätter von hier recht viel staatsmännisch klingendes, aber im Grunde
recht albernes Zeug schreiben lassen. Der Pester Reichstag, so lange
er nicht mundtot gemacht ist, wird nie ein Ministerium dulben —
heise es Tisza oder wie immer — das sich einem Reichsminister, ob
Andrássy oder wem sonst, fügt, welcher die auswärtige Politik „auf
Commando aus Petersburg“ führt, wie Pester Zeitungen ganz offen
erklären. Hic haeret aqua!

Pest, 21. Oct. [Demonstrationen gegen Russland.] Die
akademische Jugend hielt heute eine Versammlung im Gasthaus zum „Hofengarten“ ab, um über eine türkensfreudliche De-
monstration Besluß zu fassen. Während der Berathung machte
der Vorsitzende die Mithilfe, Ministerpräsident Tisza lasse im
Wege des Decanats bedeuten, daß Demonstrationen zu verlagen seien,
da die politische Lage nicht genug geklärt sei. Tisza erklärte sich zu-
gleich bereit, morgen eine Studenten-Deputation zu empfangen. Hierauf wurden die weiteren Beschlüsse vertagt, eine De-
putation gewählt und folgendes Telegramm an die Wiener Univer-
sität gesendet:

„Committonen!

Unser gemeinsames heiligsteßtes Vaterland wird von Gefahr bedroht! Die heiligsten Interessen der Menschheit, Civilisation und Cultur sind ge-
fährdet durch den Pesthauch des moskowitischen Kolosse. Ein
Voll, das die Sympathien der gesamten vaterländisch gefühlten Bevöl-
kerung besitzt, kämpft seinen Todeskampf gegen unsern gemeintamen Feind.
Committonen! Wir, die Jugend des ungetheilten Vaterlandes, sind in
erster Reihe berufen, unsere Sympathien für das tapfere, für die europäische
Civilisation kämpfende Türkendorf in Wort und That zu offenbaren.

Sammelt Beiträge für die türkischen Vermündeten; auch das Scher-
lein des Aermsten ist willkommen. Die ungarische Jugend.

Ferner hat heute eine Privatbesprechung unter Beteiligung vieler
Abgeordneten beider Häuser, Stadtverordneten und Redactoren statt-
gefunden. Zweck dieser Besprechung war, eine Demonstration
gegen das Zusammengehen mit Russland zu veranstalten. Die
Besprechung, wie diese Demonstration zu insceniren sei, wird
morgen fortgesetzt. Gegen das Zusammengehen mit Russland sprachen
sich alle Anwesende aus. Nur der Punkt, ob es opportun sei,
eine solche Demonstration zu veranstalten, bildete den Gegenstand der
Discussion, die, wie erwähnt, morgen fortgesetzt wird.

Frankreich.

Paris, 19. Oct., Abends. [Clericales. — Thiers. —
Lefèvre. — Zur orientalischen Krisis.] In Lyon ist eine An-
zahl von Bischöfen und Generalvikaren versammelt, um über die
Mittel zur Gründung einer neuen katholischen Universität im Süden
Frankreichs zu berathen. Die Blätter von St. Quentin veröffentlichten
das Programm einer Diocesan-Versammlung der Arbeitervereine, welche
bei der neuntagigen Andacht von St. Quentin stattfinden wird. Dieses
vom Bischof von Soissons und Laon unterzeichnete Programm er-

„Aber, mein Herr!“ unterbrach der Commissarius jetzt unwillig
den Redner, „ich bin von Ihren freundlichen Gesinnungen völlig über-
zeugt, aber ich begreife wirklich nicht, wozu dies Alles soll. Sie wissen,
ich habe Eile!“ —

Lämmlein, welcher, erschrocken über den harten Ton und gedrängt
von der Ungebühr des vermeintlichen Herrn Bürgermeisters, bereits den
Faden seiner Rede verloren hatte, stotterte jetzt verlegen, eine Stelle
aus der Mitte herausgreifend: „Unser — unser seliger Herr Bürger-
meister“

„Zum Teufel! was scheert mich denn Ihr seliger Bürgermeister?“ fuhr der Commissarius zornig auf, daß das Rathsherrn Collegium bebend
nach allen vier Windrichtungen hin auseinanderstob.

Lämmlein sah ein, daß weitere Versuche, seine Rede an den Mann
zu bringen, hier fruchtlos sein würden, die Flüge des gestrengen Herrn
nahmen aber eine mildere Färbung an, als Lämmlein ihn einlud,
an dem Abendbrot teilzunehmen, das im Garten für ihn vorbereitet sei. —

„Na, wie stehen denn nun eigentlich unsere Angelegenheiten?“ nahm der Commissarius das Wort, als man sich um die Tafel gruppierte.
Lämmlein, der diese Frage natürlich auf die Angelegenheiten von
Kümmelstädt beziehen zu müssen glaubte, erwiderte mit stolzem Selbst-
bewußtsein: „Ganz vorzüglich, ganz vortrefflich!“

„Gi, so lassen Sie doch hören, ich bin begierig!“ fragte der Com-
missarius überrascht weiter.

Auf einen Vortrag über die Communalangelegenheiten von Kümmelstädt gesäßt und Angeichts der dampfenden Schlüsseln,
die verlockend vor ihm standen, wußte sich Lämmlein nicht besser aus
der Verlegenheit zu ziehen, als wenn er sein Glas mit Wein füllte
und dasselbe erhebend sich an den Commissarius wandte:

„Auf Ihr Wohl, Herr Bürgermeister!“

„Warum nennen Sie mich denn Bürgermeister? Ich bin der
Criminal-Commissarius Schulze aus N.; sind Sie denn von meiner
Ankunft nicht telegraphisch benachrichtigt?“

Das Tableau, welches dieser Erklärung folgte, läßt sich schwer beschreiben. Lämmlein, der eben einen herzhaften Schluck nehmen wollte,
starre mit offenem Munde den Commissarius an und zitterte so heftig
mit der Hand, daß der halbe Inhalt seines vollen Weinglases intime
Bekanntschaft mit den Beinkleidern des Herrn Commissarius mache;
Funzelmann ließ eine reichliche Prise, welche er eben zur Nase führen
wollte, in den Suppenteller höflich fallen und dieser selbst legte das
lange Weißbrot, von welchem er eben ein Stück abgeschnitten, in der
Zerstreitung in die große vor ihm stehende Schüssel mit Gurkensalat,
so daß deren pfeffergewürzte Sauce dem gegenüberstehenden Feldwebel
des Kriegervereins hoch in die Augen spritzte; der Verlegenheit des
Wachtmeisters endlich kam ein glücklicher Zufall zu Hilfe, indem der
Pfropfen einer Selterwasserflasche, welche er, in der Absicht sie zu

intervall mehrfach an die Miltärmesse Ducrot's und ähnliche Ereignisse
der letzten Zeit. Es heißt in diesem Programm: Um 6½ Uhr Morgens wird der Prälat zu Bahnhof von St. Quentin ankommen und
sich von da nach der Rue d'Isle begeben, begleitet von einer Abtheilung Cavallerie . . . Der Zug setzt sich in Bewegung, escortirt von
der Garnison der Stadt. — Thiers soll seinen Freunden erklärt haben,
daß er einen thätigen Anteil an der Budgetdiscussione zu nehmen ge-
denke. Wie es heißt, wird der ehemalige Präsident vor allem das neue
Steuerproject Gambetta's bekämpfen. — Das „Bien public“ erwähnt das
Gerücht, der General Lefèvre habe seine Entlassung als französischer Bot-
schafter in Petersburg gegeben. — Die offiziöse „Agence Havas“ hat
heute Abend den Blättern eine neue Beruhigungsnote zugestellt. Sie
behauptet, daß auf's Neue lebhafte Unterhandlungen zwischen London und
St. Petersburg stattfinden werden. „Es wäre nicht billig, heißt es in der
Note unter Anderem, die mit Eifer und Aufrichtigkeit verfolgten Ver-
söhnungs-Bemühungen im voraus für unfruchtbare zu halten. Die
Haltung, welche die Pforte seit mehreren Tagen angenommen hat,
scheint nicht die Furcht zu rechtfertigen, daß die Türkei den Wünschen
der Mächte einen blinden Widerstand entgegensetzen wird. Man darf
also auf die jetzigen Unterhandlungen die ernsthafte Hoffnung einer
Verständigung gründen. Was man seit einigen Tagen von Allianzen,
von Engagements für den Fall eines Krieges gesagt hat, ist durchaus
falsch.“ — Der Schlüß der Note hat zum Zweck, die bisherige Politik
der französischen Regierung zu rechtfertigen. Trotz aller Dementis
hält man im Publikum im Grunde an den Meinungen fest, welche
in unserem geistigen Briefe dargelegt wurden; aber seit 24 Stunden
sieht man die Lage infosofern verändert, als gegenüber der Befestigung
des Bündnisses der drei Nordmächte die Action der anderen
Staaten offenbar zunimmt wird. Der heutige Artikel der
„Times“, worin erklärt wird, daß England keinen Krieg zu
Gunsten der Türkei unternehmen werde, daß es ein verbrecherischer
Wahnsinn wäre, einen Trocken englischen Blutes für die Sache der
Pforte zu vergießen; dieser Artikel, sagen wir, hat die Furcht vor
einem europäischen Kriege vermindert. Allerdings hat er nicht zur Er-
höhung der Achtung für das stolze Albion beigetragen. Man ist also
überzeugt, daß das Urteil, welches die drei Mächte über die Türkei
fallen werden, von keiner der anderen Mächte bekämpft werden wird.
Es bleibt also der Türkei nichts übrig, als sich in die Bedingungen,
welche die drei Cabinate ihr auferlegen, zu fügen, es sei denn, daß sie
einen Vertheidigungskampf unternehmen wollte, dessen Ausgang nicht
zweifelhaft sein kann. Das Wichtigste bleibt schließlich, daß ein Con-
flict der großen europäischen Staaten vermieden wird, und diesem Re-
sultat glaubt man sich heute näher als gestern.

○ Paris, 20. Oct. [Rechtfertigung des Kriegsministers. — Die parlamentarische Linke. — Verwerfung der Menier-
schen Capitalsteuer. — Zur orientalischen Krisis. — Zu den preußischen Wahlen. — Diplomatisches. — Ueber-
schwemmungen.] Der General Berthaut, dessen Eintritt in das
Kriegsministerium vor zwei Monaten allgemein Befriedigung hervor-
rief (allerdings nicht in den Heeresbüros), hat sich seit dieser Zeit
die Meinung vieler Republikaner abwendig gemacht, und die Freunde
der Regierung fürchten, daß er unangenehme Angriffen in der Kammer
ausgesetzt sein werde. Diese Gesinnungsänderung röhrt hauptsächlich
daher, daß man den Kriegsminister für mehrere Vorfälle verantwortlich
macht, welche in den parlamentarischen Ferien Aufsehen erregten und
wegen Mangels an anderem Discussionstoff von der Presse stark aus-
gebeutet wurden. Man erinnert sich derselben. Mehrere Generäle,
namlich Maurice und Barry, hielten öffentliche Reden, worin
sie sich sehr unzimliche Ansprüchen auf die Landesvertretung
und die jetzige Staatsform erlaubten; bei der Civilbeerdigung
einiger Mitglieder der Ehrenlegion versagte die Militär-Be-
hörde die Mitwirkung, zu der sie gesetzlich verpflichtet war; endlich
erhält die Regierung sämtliche Corpsbefehlshaber in ihren Commandos,
eine Maßregel, welche umso mehr getadelt wurde, da einige dieser
Herren (um nur von Ducrot und der Messe auf dem Mont Benazet
zu sprechen) sich bei der öffentlichen Meinung sehr mißliebig gemacht
hatten. Obgleich das alles schon ein wenig in Vergessenheit gerathen,
glaubt doch der „Temp“ dem General Berthaut eine Schutzrede halten

zu müssen, um einer etwaigen Opposition der Linken vorzubeugen.
Wie der „Temp“ meint, hat der Kriegsminister sein Mögliches ge-
thut, um vernünftigen Anforderungen gerecht zu werden. Er tabelliert
die politischen Kundgebungen der Generäle in einem Rundschreiben,
das freilich nur einen vertraulichen Charakter hatte, der trotzdem
aller Welt bekannt geworden ist. Er hat in Betreff der Civil-
beerdigungen noch keine Verfügung getroffen und man sagt so-
gar, daß er für die wenigst liberale Lösung dieser Frage sei, aber
das letzte Wort ist noch nicht gesprochen und man hat eine Ent-
scheidung in der Kammer abzuwarten. Was die Erhaltung der Ge-
neräle in ihren Commandos angeht, so wundert sich der „Temp“,
daß dieser Beschuß so schlecht begriffen worden. „In den Ländern,
sagt er, wo der Parlamentarismus zur vollen Wirkung gekommen,
hätte man die Sache ohne Weiteres begriffen. Die in Europa herrschende
Krisis wird uns wahrscheinlich nicht erreichen; wir haben nur, wie ein
englisches Blatt sich ausdrückt, eine nervöse Furcht; aber wie die Leute,
welche das Nachbarhaus brennen sehen, müssen wir doch unsere Vor-
sichtsmaßregeln treffen, oder der Minister, welcher einen solchen Augen-
blick wählt, um eine Veränderung im Commando vorzunehmen, würde
eine schwere Verantwortung auf sich laden... Fügen wir hinzu, daß
selbst unter normalen Verhältnissen es unter unseren Divisionsgenerälen,
die zu einem Commando berufen werden können, nicht so viele
fähige Männer giebt, daß der Minister nur die Dual der Wahl hätte.“
Im Ganzen also, schließt der „Temp“, reduciren sich die „schwarzen
Punkte“ in der Stellung des Kriegsministers nur auf Kleinigkeiten.
Wir sind überzeugt, daß nichts den Zusammenhang der Regierungs-
Mitglieder bedroht. „Der General Berthaut besitzt die Achtung seiner
Collegen, wie er bald die Stimme der Armee für sich haben wird;
es ist zu hoffen, daß man von keiner Seite eine Anstrengung machen
wird, um diese für unsere Angelegenheiten so günstige Eintracht zu
zerstören.“ Der „Temp“ pflegt die im linken Centrum herrschenden
Meinungen sehr treu wiederzugeben; es ist also wahrscheinlich, daß die
gemäßigen Republikaner nichts gegen den Kriegsminister unternehmen
werden, wie denn überhaupt die Linke mehr und mehr entschlossen
scheint, in der bevorstehenden Session sturmische Debatten zu vermeiden.
Da wir vom Kriegsminister sprechen, so sei erwähnt, daß unter
den Reformen, mit welchen der General Berthaut beschäftigt scheint,
die Reform der Gesundheitspflege in der Armee ihm als besonders
notwendig erschienen ist. Die Beamten dieses Ressorts haben stets eine
große Nachlässigkeit bewiesen, und in einem Rundschreiben sind die
Corps-Commandanten angewiesen worden, gegen diese Beamten no-
thigenfalls strenge Maßregeln zu ergreifen. — Die Budget-Commission
hat gestern Menier's Antrag auf Einführung der Capitalsteuer mit
großer Mehrheit verworfen. — Die Blätter commentiren heute die
gestern erwähnte Note der „Agence Havas“, welche, wie es heißt, von
Duc Decazes und de Marçay gemeinschaftlich redigirt worden ist.
Der Optimismus dieser Note ist, was die im Gange befindlichen
diplomatischen Unterhandlungen angeht, zu auffällig, als daß sich
wohl Zweifel erheben sollten; dagegen loben die Journale
die offizielle Erklärung, daß die Regierung eine Haltung angenommen
hat, welche sie im Nothfall gegen die Hinreisung der allgemeinen
Situation schützen werde, und daß sie, bei dieser Haltung unbewilligt
verharren wird.“ Die Wirkung der Note war auch an der gestrigen
Abendbörse erkennlich; die Stimmung hat sich merklich beseitigt.
Die „Debats“ widmen heute den Wahlen zum preußischen Abgeordneten-
hause einen längeren Artikel, worin sie zu folgendem Schluss kommen:
„In Summa ist es unwahrscheinlich, daß das Ergebnis der Wahlen einen
großen Einfluß auf die Leitung der inneren Angelegenheiten Preußens
haben könne. In diesem Lande würden die Sitzen, die wirkliche Kraft
der öffentlichen Meinung, und besonders die Achtung für die Fähig-
keiten und das beinahe souveräne Ansehen des Fürsten Bismarck nötig
seien, die Bestrebungen einer reactionären Mehrheit im Zaume halten;
eine solche Mehrheit ist übrigens nicht zu befürchten. Aber diese Wahlen
werden die Kräfte andeuten, über welche die verschiedenen Parteien
verfügen, um bei den baldigen Wahlen zum Reichstag das mächtige
und brutale Werkzeug des allgemeinen Stimmrechts zur Anwendung
zu bringen.“ — Das Gericht von dem Rücktritt des Botschafters im

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

öffnen, und von dem Draht befreit und bei der Mithilfe des Com-
missarius erschrocken stehen gelassen hatte, mit lautem Knall an seine
kopfselige Nase sprang, während der unmittelbar darauf folgende
Wasserstrahl sein Gesicht mit einer fühlenden Fluth übergoß. —

In diesem allgemeinen Schreckenswirrwarr gewann, wie gewöhnlich,
Lämmlein zuerst seine Fassung wieder und zwar um so schneller,
als seine Collegen in lautloser Stille verharren.

„Wir erwarten unseren neuwählten Herrn Bürgermeister“, stotterte er verlegen. —

Der Commissarius, dem die Bedeutung des geräuschvollen, ihm
zu Theil gewordenen Empfanges erst jetzt klar wurde, brach in helles
Gelächter aus.

„Aber der Herr Criminal-Commissarius waren doch schon heute
Vormittag hier“, wagte Funzelmann schüchtern zu bemerken.

„Mensch! was sagen Sie!“ schrie jetzt der Commissarius auf-
springend und mit gewohntem Scharfblick den ganzen Zusammenhang
ahnend, „Sie haben sich doch nicht etwa von dem Spizzibuben selbst
überlistet lassen!“

„Beileibe nicht!“

„Den haben wir feste!“ unterbrach jetzt der Wachtmeister mit ge-
waltigem Baß den Commissarius.

„Vor einer halben Stunde gelang es meinen listig angelegten
Lähnen, — angelegten Plänen — den Ausreißer dingfest zu
machen!“

Das zornglühende Gesicht des Commissarius erheiterte sich einen
Augenblick, obwohl er in die Mithilfe des Wachtmeisters kein rechtes
Vertrauen zu setzen schien.

„Führen Sie mir den Unglücksmenschen herbei!“ gebot er mit
rauhen Ton.

Während der Wachtmeister und Zimpel sich eiligst entfernen, um
dem Verlangen nachzufommen, mußte Lämmlein die Einzelheiten der
Verhaftung erzählen, nach denen der Festgenommene allerdings kaum
ein Anderer, als der verfolgte Peter Schlau sein konnte; in diesem
Falle aber fehlte jeglicher Anhalt für die Person des falschen Criminal-
Commissarius und für die Motive, welche ihn zu dieser Rolle ver-
anlaßt. —

Mit wehmütigem Blick mußte Lämmlein sehen, wie sich draußen
allmäßig Haus an Haus in hellen Lichterdruck kleidete und ehe ein
schleunigst abgesandter Bot es noch verhindern konnte, rasselte und
prasselte auch schon das Feuerwerk zum Himmel empor, von welchem
der bleiche Mond gar schelmisch lächelnd auf die guten Kümmelstädt
her niederschaupte. Eben flog knatternd eine Rakete über die sorgenv-
belasteten Häupter der Kümmelstädtischen Rathsherren, als Kärmel, geführt
von Zimpel und dem Wachtmeister, in den Garten trat. — Wie ein
Tiger sprang der Commissarius beim Anblick des Arrestanten von
seinem Stuhle empor.

„Onkel Kärmel! Dich haben sie eingesperrt? Ist denn die ganze

Stadt ein Narrenhaus?“ schrie er bleich und bebend vor Zorn und
Ager.

„Feses Schulze, was machst Du denn hier?“ fragte Kärmel nicht minder
erstaunt zurück und ohne eine Antwort abzuwarten, erzählte er ha-
rt klein den Hergang der Sache bis zu seiner Verhaftung, wobei er nicht
unterließ Hut und Handschuh, die verrätherischen Urheber seines un-
seligen Abenteuers, vorzuweisen.

Die Gruppierung der Rathsherrn während der Erzählung Kärmel's
bot einen überaus belustigenden Anblick. Lämmlein war längst ver-
nichtet in seinen Stuhl gesunken, nur ein zeitweiliges Stöhnen gab
noch Kunde von seinem Dasein. Höflich hielt sein Taschentuch vor das
abgewendete Gesicht und Funzelmann glaubte der fatalen Situation
nicht besser entgehen zu können, als wenn er sich schlafend stellte,
während die übrigen Mitglieder des Collegiums tapfer in die auf-
getragenen Speisen und Getränke einhielten, gleichgültig gegen Alles,
was um sie herging.

Endlich erhob sich Lämmlein. „Aber bester Wachtmeister“, jammerte er in kläglichen Ton, „wie konnten Sie nur unseren eigenen
Bürgermeister einsperren, und den wirklichen Spizzibuben sich so leicht
entgehen lassen?“

„Der Herr College selbst haben ja dem wirklichen Spizzibuben
Ihren eigenen Wagen vorschreiben lassen“, erinnerte zu seiner Rechtferti-
gung kaltblütig der Gefragte.

„Und ein tüchtiges Abendbrot!“ fügte Höflich ergänzend hinzu.
Der Verlust seiner Equipage schien Herrn Lämmlein erst jetzt plötz-

(Fortsetzung.)

Vatican, de Corcelles, erhält sich. Als de Corcelles' Nachfolger nennen die einen den Gefandten in Brüssel Baron de Bande, die anderen den Herrn d'Harwenn, noch andere den Grafen Chaudordy, durch dessen Ernennung der Duc Decazes sich Gambetta gefällig bezeigten wolle. — Aus Perygnan wird gemeldet, daß die kleinen Pyrenäenflüsse Tet und Aigle plötzlich ausgetreten sind und starke Verheerungen angerichtet haben.

Paris, 20. Oct., Abends. [Zur orientalischen Frage. — Frankreich und Italien. — Credit für die Weltausstellung. — Der Kriegsminister.] Die „France“ schreibt heute Abend: In einer Note, welche am Montag im Ministerrath unter Vorsitz des Justizministers abgesetzt, und am folgenden Tage, nachdem sie die Billigung des Maréchal-Präsidenten erhalten hatte, versandt worden ist, hat die französische Regierung die Cabinets von London und St. Petersburg ganz entschieden versichert, daß Frankreich, was auch immer eintreten würde, sich jeder Theilnahme an einem Zwangseinsatz enthalten werde, den Europa, der Geduld überdrüssig, gegen die Pforte unternehmen könnte, und daß es voll Vertrauen auf die Weisheit der einzelnen Cabinets sich auf ihren Eifer zur Aufrechterhaltung des Friedens verlässe. Die Türkentreunde haben behauptet, der Duc Decazes habe den Gegenvorschlag eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes angenommen. Dem ist nicht so. Der Minister hat bislang keinen Waffenstillstandsvorschlag, welcher Art er auch sei, angenommen. In derselben Note, von welcher oben die Rede ist, hat der Duc Decazes offen sein Verhalten in dieser Frage auseinandergesetzt. Er hat Europa aufgefordert, vereint der Türke die in der ersten englischen Note enthaltenen Vorschläge aufzunehmen, bevor man über die kürzere oder längere Dauer eines Waffenstillstandes unterhandele. Diese Note hat, wie wir glauben, einen sehr guten Eindruck in der russischen Botschaft gemacht. — Weiter erfährt die „France“, daß Frankreich und Italien im Begriff ständen, eine Art Neutralitätsvertrag unter einander abzuschließen. Dank der Thätigkeit des Generals Cialdini, heißt es in dieser Note, sind die Grundlagen dieses Bündnisses am letzten Montag festgestellt worden und der Duc Decazes hat zur Beschleunigung der Unterhandlungen den Marquis de Noailles, welcher sich augenblicklich in Biarritz befindet, aufgefordert, sobald als möglich nach Paris zu kommen, um vor dem Ende dieses Monats wieder auf seinen Posten nach Rom zurückzufahren. — Durch ein heutige Morgen im Amtsblatt erschienenes Decret ist dem Handelsminister ein Credit von 35,313,000 Francs für die Ausstellung von 1878 eröffnet worden. Die Kammer hatte nämlich die Höhe dieses Credits nicht bestimmt, und der Handelsminister glaubt, mit der genannten Summe, auf welche die erforderlichen Arbeiten veranschlagt worden sind, auskommen zu können. — Die „Défense“ brachte vorgestern die Nachricht, daß der Kriegsminister in Folge eines Briefes mit de Marcere im letzten Ministerrath dem Maréchal-Präsidenten seine Entlassung gegeben habe, die jedoch nicht angenommen worden sei. In einem Communiqué an die „Défense“ zeigt die Regierung heute an, daß diese Nachricht vollständig aus der Lust gegriffen sei, um so mehr, als de Marcere im besagten Conseil gar nicht zugegen war.

R u s s l a n d .

St. Petersburg, 19. Oct. [Eine Adresse der Kosaken.] Gelegentlich der mit dem Jahrestage der Leipziger Schlacht zusammenfallenden Regimentsfeier des Kaiserlichen Leib-Kosakenregiments, welches am 18. October sein Centennium beginnt, hatten die Offiziere eine Geschichte des 100jährigen Bestehens des Regiments zusammengestellt und sie ihrem Chef unterlegt, wie der „R. M.“ berichtet mit folgenden begleitenden Worten:

„Wir schlossen die Geschichte des 100jährigen Bestehens des Regiments mit den Worten: Möge die Vergangenheit des Leibgarde-Kosakenregiments zum Untergang für die Zukunft dienen!“ Mögen Ew. Majestät davon überzeugt sein, daß Jeder von uns — vom Commandeur bis auf den gemeinen Kosaken herab — erstaunt ist in denselben Gefühlen der Ergebenheit für Ihren Thron und für die von Ihnen verliehene Standarte, Gefüße, welche von altersher die Leib-Kosaken erfüllten. Wir sind die Enkel der Kämpfer in der Schlacht von Leipzig; in uns ist die kriegerische Kraft nicht erloschen, welche die Leib-Kosaken dieser denkwürdigen Tage auszeichnete. Auch wir wollen ihnen nicht Schande machen, sondern ihrer würdig sein. Jetzt hat Dank dem friedestiftenden Einfluß Ew. Majestät, Europa den Frieden; wenn es aber anders werden und ein Krieg entbrennen sollte, so erwarten hier die Leib-Kosaken an den Stufen Ihres Thrones nur den Wind der kaiserlichen Hand, um sich dem Feinde Russlands entgegenzuwerfen. Ein Wort, großer Kaiser, und auch wir Leib-Kosaken, trenn dem Vermächtnis unserer Vorfahren, beschützen mit unsern Leibern Ihre Ehre und Ihren Ruhm.“

O s m a n i s c h e s R e i c h .

P. C. Belgrad, 19. Oct. [Russische Freiwillige. — Anleihe. — Kriegsschäden.] Um nur eine Idee von der steiss wachsenden Zahl der russischen Freiwilligen zu geben mögen, hier ziffermäßig die betreffenden Zuzüge während der letzten Tage angeführt werden. Am 13. Oct. kamen 160, am 14. gegen 600, am 15. 480, am 16. kam eine Escadron Kosaken und gestern wurden 1000 Russen, darunter 120 Offiziere, erwartet. Die Serben staunen selbst über die großartigen Verstärkungen, welche der serbischen Armee aus Russland zufommen. General Tschernajeff hat vor mehreren Wochen seine Freunde in Russland gebeten, ihm nur Leute vom Metier zu schicken, so daß tatsächlich diese Freiwilligen fast ausschließlich aus Militärs bestehen. Bei 200 junge russische Offiziere, die erst die Kriegsschule absolviert haben, sind in den letzten Tagen angekommen und wollen die ersten Vorberen auf den serbischen Schlachtfeldern pfücken. Sie sind sämmtlich bereits eingethiebt worden. — In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die kürzliche Invasion der Einwohner von drei Kreisen zugeschrieben hat. Die Gesamtzahl übersteigt 49 Millionen Gulden. Das ist eine sehr ansehnliche Summe, deren Verlust bleibende Folgen für die betr. Landesteile haben müßt. Wie verlautet, ist die Regierung fest entschlossen, beim eventuellen Friedensschluß auf einen vollen Erfab des enormen Schadens zu dringen, da die Verbrennung von circa 5500 Häusern (in Knjazevac allein überlieferten die Türken 1210 Häuser den Flammen!) für die ottomanischen Strategen durchaus keine Notwendigkeit war.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatze. [Die Capitulation von Medun] bestätigt sich. Die Besatzung, bestehend aus 470 Nizams, 5 Stabsoffizieren und mehreren Subalternoffizieren, hat sich den Montenegrinern auf Discretion ergeben. In Folge dieses Zwischenfalles räumten die Türken unter Derwisch Pascha fluchtartig ihre Positionen am Malasat- und am Visocica-Berge. Die Montenegriner verfolgten die zurückziehenden Türken bis Spuz und nahmen ihnen eine Menge Pferde, Waffen und Zelte ab. Hiermit ist das montenegrinische Gebiet von den Türken vollständig geräumt, und ist diese Räumung die notwendige Folge der Capitulation von Medun, da durch diese das montenegrinische Belagerungschorps frei geworden ist und sowohl Podgorizza und Spuz, wie überhaupt die Rückzugslinie

Derwisch Pascha arg gefährdet erschien. Der Obercommandant der montenegrinischen Truppen, Bozo Petrovich, meldete dem Fürsten der Fall von Medun in folgender Depesche: „Bereits vier Monate belagern Ihre heldenmuthigen Truppen die Festung Medun. Unter den Mauern derselben hatte unser Heer zwei große Treffen zu bestehen, in welchen der glänzendste Sieg auf Seiten Ihrer Helden blieb. Unter diesen Mauern fielen über 10,000 Türken, aber auch viele unserer Brüder fanden da ihren Tod. Verschmerzen wir diese Opfer! Denn heute ist Medun in Ihrem Besitz! 500 Gefangene von der türkischen Besatzung, die Kanonen, die ganze Munition fiel als Preis in die Hände Ihrer heldenmuthigen Krieger. Hoch dem Fürsten, Hoch der Fürstin, Hoch dem Thronfolger Danilo! jauchzen mit mir alle Truppen.“ In Folge des Falles von Medun war Cettinje die letzterwollte Nacht festlich beleuchtet, und erhält der Fürst unaufhörlich allseitige Glückwünsche.

P. C. Jassy, 16. Oct. [Rüstungen.] Bei der Einberufung der Reserveisten wird mit einer rücksichtslosen Strenge vorgegangen, als ob von jedem Einzelnen das Schießtal Rumäniens abhängen würde. Die Folge davon ist, daß die Handelsleute ohne Commis, die Handwerker ohne Gesellen dastehen. Hier mußte eine große Anzahl von Werkstätten gesperrt werden, weil Alles in den Militärrock gesteckt wurde. Der Mangel an Arbeitern macht sich seit 8 Tagen empfindlich geltend. Die Regierung, welche diese Folgen der Einberufung aller Reserveisten und der Miliz von der Territorialarmee voraussehen konnte, mußte triftigen Grund haben, vor einem solchen Schritte, welcher so tief in alle ökonomischen Verhältnisse einschneidet, nicht zurückzuschrecken. In Wirklichkeit ist es auch nunmehr ein überwundener Standpunkt, von einfachen Manövern zu sprechen. Es ist ein offenes Geheimniß, daß die rumänische Armee den Winter in Bulgarien zubringen werde. Die Art der Vorbereitungen und Rüstungen deutet auch darauf hin. Es werden 4 Divisionen Infanterie, 16 Escadronen und 18 Batterien vollständig auf Kriegsfuß gesetzt. Das rumänische Contingent würde also 56,000 Mann Infanterie, 8750 Reiter und 108 Geschütze betragen. Es ist im Ministerrath beschlossen worden, daß die Concentrirung der Armee an der Donaugrenze am 28. d. beginnen solle. Nachdem der Aufmarsch vollendet sein wird, dürfte der jetzige Kriegsminister das Obercommando übernehmen. Heute wurden alle Producentenhändler aufgefordert, die Quantitäten ihrer Getreidevorräthe anzugeben. Es heißt, die Regierung werde theils für eigene, theils für fremde Rechnung die Vorräthe abkaufen. Mit dieser Maßregel mußte man sich um so mehr beeilen, als mit Bestimmtheit verlautet, daß ein Ausfuhrverbot aller Körnergattungen aus den südrussischen Höfen Odessa, Berdjansk, Sebastopol und Taganrog in Aussicht steht, und dann eine große Nachfrage, welche stets mit beträchtlichen Preissteigerungen verbündet ist, in den rumänischen Höfen stattfinden würde. Man versichert, daß hier, wie auch in allen Orten bis zur Pruthsgrenze, sämmtliche Vorräthe an Mehl, Gerste, Hafer und Heu aufgekauft wurden. Aus Kischieneff kommende Reisende versichern, daß auf den Bahnlinien Kiew-Odessa, Odessa-Kischieneff und Charkow-Kiew andauernd Truppen befördert werden. Auf diesen Linien sind die Waarenzüge so gut wie gänzlich eingestellt. Man behauptet, daß vier Armeecorps in Bessarabien zusammengezogen werden. Die Frequentanten der Bessarabischen medizinischen Schule sind eingeladen worden, in den Sanitätsdienst der Armee einzutreten. Hier wird ein großes Central-Spitale errichtet. Für die Herstellung der Ambulances wird eifrig vorgesorgt. Die rumänische Gesellschaft zum rothen Kreuz macht gleichfalls mobil. Sie fordert die Mitglieder auf, Charrpie zu sammeln und Verbandzeug vorzubereiten. Delegirte der Gesellschaft reisten nach Braila und Turn-Severin ab, wo Spitäler der Gesellschaft errichtet werden sollen.

[Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze.] Ueber die am 19. d. M. stattgehabten Kämpfe gehen der „R. Fr. Pr.“ folgende Depeschen zu:

Widdin, 21. Oct. Am Donnerstag machten die ottomanischen Truppen bei Djuniß einen allgemeinen Angriff auf die serbischen Stellungen. Die Serben wurden total geschlagen und ihnen fünfzehn Verschanzungen abgenommen, welche die Türken sofort besetzten. Die Schlacht vom Donnerstag war die bedeutendste des Krieges, und soll der Erfolg der türkischen Truppen im serbischen Lager sehr deprimirend gewirkt haben.

Hauptquartier gegenüber Djuniß, 20. Oct., 6 Uhr früh. Aufgegeben Nisch, 5 Uhr Abends. Durch die Ungunst des Wetters wurde der Angriff der Türken wesentlich erschwert. Es regnete den Tag hindurch ununterbrochen, die Wolken hingen tief, man konnte kaum auf tanzend Schritte sehen; der Boden war durchweicht oder glatt, das Fortkommen äußerst schwierig. Nichtsdestoweniger wurde der Angriff erfolgreich durchgeführt und endete erst bei einbrechender Nacht. Der Hauptangriff galt der Djunißabachlinie, welche die Serben südlich bis Radewo sehr stark vertheidigt hatten. Den äußersten linken türkischen Flügel bildete Selami Pascha bei Krusse; an diesem schlossen sich Ajia, Adil und Hafiz Pascha. Als um 6 Uhr Abends der tiefe Finsterniß wegen das Feuer verstummte, hatten die Türken bereits sämmtliche serbische Positionen südlich von Djuniß genommen. Unter den 40 Gefangenen befindet sich ein russischer Major. Die Serben zogen aus ihren Verchanzungen frühzeitig die Artillerie zurück, da sie sonst viele Geschütze verloren hätten. Die Türken griffen mit bewundernswertem Gedankensinn an. In der Morawa-Front wurde, abgesehen von unbedeutenden Infanterie-Plätzchen, bei der Brücke nur ein, allerdings heftiger, Gefecht unterhalten. Die türkische Armee lagerte heute Nacht in bedeutend vorgeschobenen Positionen. Die Offensive dürfte heute fortgesetzt werden. Die Verluste lassen sich bisher auch annähernd nicht bestimmen. Während der ganzen Nacht fiel heftiger Regen.

Die offiziellen Belgrader Telegramme lauten dagegen:

Die Türken haben am 19. Oct. Bobovische angegriffen und Alekna bombardirt. Die Truppen Horvatovich's wurden zurückgedrängt. Grcic genommen. Die Türken operirten gegen Djuniß und wollen um jeden Preis Krusevac gewinnen. Von 20. d. wird gemeldet: Tschernajeff hat gestern mit der ganzen Armee die Türken bei Kavnik und Schillegorac angegriffen. Er hat persönlich commandirt. Der Kampf war sehr heftig. Die Serben behaupten die Ortschaften Krevi, Schillegorac, Kavnik und Bobovische. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

Ein Telegramm aus Semlin vom 21. meldet: „Horvatovich ist gestern Nachmittag abermals in Action getreten und sammelt seine verstreuten Truppen. Das Hauptquartier Tschernajeff's ist von Deligrad nach Djuniß verlegt. Tschernajeff requirierte sämmtliche Zubehörte Belgrads und Umgebung, um Verwundete, deren Zahl sehr groß ist, zurückzuführen.“

Provinzial-Beitung.

Breslau, 23. October. [Tagesbericht.]

* * [Oberpräsident Graf v. Arnim.] Wie wir hören, hat der Herr Oberpräsident Graf Arnim um seinen Abschied nachgefragt. Die Provinz Schlesien könnte nur bedauern, schon wieder einen Wechsel des obersten Beamten eintreten zu sehen, nachdem sich Graf Arnim das allgemeine Vertrauen erworben hat.

+ [Der König Albert von Sachsen] verließ am Sonnabend Abend Schloss Sybillenort, von wo aus derselbe mittels des Personenzuges der Rechte-Ober-User-Eisenbahn um 9 Uhr 45 Minuten auf dem Oder-Eisenbahnhof eintraf. Der Commandant, General-Major von Wulff, und der Polizei-Präsident, Freiherr von Uslar-Gleichen, hatten sich auf dem dortigen Perron zur Begrüßung des hohen Reisenden eingefunden. Nach kurzem Aufenthalt wurde Se. Majestät bis

Station Mohbern befördert, zu welcher Ort der königliche Salonzug dem Berliner Schnellzug eingereilt wurde. Gestern, Sonntag, früh um 4 Uhr, ist der König Albert wohlgehalten in Dresden eingetroffen.

* * [Von den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 26. Octbr., erwähnen wir folgende:

1) In Betreff der Angelegenheit des Stadttheaters übersendet der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung beglaubigte Abschrift des Gesuchs des Theater-Aktienvereins vom 6. September d. J. sowie beglaubigte Abschrift der Verhandlung vom 15. Septbr. d. J. zur vorläufigen gefälligen Kenntnisnahme und führt dann also fort: „Wir sind nicht in der Lage, schon jetzt wegen Übernahme des Stadttheaters als Communal-Anstalt einen bestimmten Antrag zu stellen, aber wir müssen andererseits diese Theaterfrage, theils wegen ihres inneren Schweregewichts, theils mit Rücksicht auf den Vertrag vom 25. Juli 1867, wovon wir Abschrift hier beifügen, für eine so wichtige und die Interessen unserer Stadt so nahe berührende Angelegenheit halten, daß wir eine ernste und unbefangene Prüfung der bezüglichen Verhältnisse nicht von der Hand weisen können. — Das Angebot des Directoriums des Theater-Aktienvereins erachten wir für eine angemessene Grundlage zu weiteren commissariischen Verhandlungen. — Auch wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß wir durch entsprechenden Bericht an den Herrn Oberpräsidenten und den Herrn Landeshauptmann, unter Mittheilung einer Abschrift des obenerwähnten Gesuchs vom 6. September d. J. und der commissariischen Verhandlung vom 15. September d. J., den Versuch gemacht haben, dem hiesigen Stadttheater für den Fall, daß es in den Besitz der Stadtgemeinde übergeht, ein erhöhtes Interesse und event. eine finanzielle Beihilfe Seitens der Staats- und Provinzial-Verwaltung zuzuwenden. — Nicht unbekannt ist uns indessen, wie verschieden die Ansichten und Auffassungen in dieser Theaterangelegenheit sind. Wir haben deshalb beschlossen, zur Verberatung derselben, gemäß § 59 der Städteordnung, eine gemischte Commission aus beiden Stadtbehörden zu bilden und esuchen die geehrte Stadtverordneten-Versammlung ergebnis: a. sich mit diesem Beschluß einverstanden zu erklären; b. aus der Mitte der Versammlung 15 Mitglieder zu wählen. — Wir haben die Absicht, unsererseits 6 Mitglieder zu委嘱ten.“

— Das Gesuch des Aktien-Vereins lautet: „Hochlöblicher Magistrat! Durch den in Folge notariellen Vertrages vom 25. Juli 1867 uns beigeordneten Commissarius hat der geehrte Magistrat von den Verhältnissen des hiesigen Stadttheaters bereits eingehende Kenntnis erlangt. — Diese Verhältnisse sind auch in der Presse zu wiederholten Malen erörtert worden. Insbesondere kann es der Auferksamkeit der hiesigen Behörden nicht entgangen sein, in wie raschem Wechsel, namentlich in den letzten Jahren, die Leitung der Bühne unseres Stadt-Theaters aus einer Hand in die andere gekommen ist. Nur der Noth geborhend hat der Theater-Aktienverein die kaum geschlossenen Pachtverträge wieder auflösen, resp. in Pachtabrechnungen willigen müssen, bis zuletzt aus einer Menge wenig erfreulicher Erfahrungen uns die Überzeugung erwachsen ist, daß ein solider, mit dem erforderlichen Betriebskapital ausgerüsteter Unternehmer für die Bühne des hiesigen Stadttheaters sich nicht mehr finde, wenn ihm nicht in irgend einer Form eine Subvention gewährt oder eine möglichst niedrige Einnahme garantiert werden kann. In dieser Überzeugung und da wir diese Bedingungen zu erfüllen außer Stande sind, haben wir von weiteren Pacht-ausschreibungen überhaupt Abstand genommen. Das wiederholte öffentliche Ausbieter der Bühne unseres Stadttheaters muß unseres Erachtens endlich ein Ende nehmen. Wo die Zustände auf einen Punkt gediehen sind, daß sie allenfalls den Hohn der Kritik heraufzordnen, da müssen wir es für eine Pflicht des Anstandes erachten, ein Kunstinstitut, zu dessen Erhaltung unsere Stadt fast unmittelbar beihiligt ist, nicht der Lächerlichkeit verfallen zu lassen.“

Es ist praktisch ohne Werth, den Gründen nachzusuchen, durch welche diese traurigen, übrigens auch an anderen Orten hervergetretenen und bei uns nicht unerwartet hereingebrochenen Theaterzustände veranlaßt worden sind. Sicherlich handelt es sich hier um eine Menge complicirter Verhältnisse, die nicht vereinzelt, aber in ihrem Zusammenhange die schädliche Wirkung herbeigeschafft haben. Nichtsdestoweniger müssen wir die Thatache anwiesen, die lediglich auf die unsichere Theilnahme des Publikums anwiesenen Pächter unseres Stadttheaters nicht im Stande gewesen sind, das Institut in würdiger Weise auf längere Zeit zu erhalten, daß sie vielmehr, ungeachtet sehr verschiedener, zum Theil tölpeliger Versuche und trotz redlichen Bemühens immer wieder genötigt gewesen sind, zur Vermeidung eines gänzlichen finanziellen Ruins, sich aus einer so gefährlichen Situation möglichst bald zurückzuziehen.

„Dieser Thatache gegenüber ist andererseits der Theater-Aktienverein bei dem ihm obliegenden Zins- und Amortisations-Pflichten gänzlich entlastet, dem Nebenausgaben (Kosten für Gasbeleuchtung, Wasserzins, Feuerwehr etc.) irgend eine finanzielle Erleichterung zu gewähren. Ebensowenig hat der Verein die nötigen Geldmittel, um das an sich schon bedeutende geschäftliche Risiko eines kleinen Schauspiel-Unternehmers, weniger durch Beschaffung eines ausreichenden, zur Zeit dem Verein nicht gehörigen, für die modernen Anprüche aber unerlässlich erforderlichen Inventariums an Gardeoben, Dekorationen etc. einigermaßen zu reduciren. Wir können auch unseren Actionären, die schon seit einer Reihe von Jahren auf ihre Aktionen keine Bitten empfangen haben, nicht zumutzen, zu diesem Zweck neue freiwillige Geldbeiträge à fonds perdus zu zeichnen.“

Unter dem Drude dieses Gesetzes ohnmächtiger Rathlosigkeit hatten wir bei der General-Versammlung unserer Actionäre den Antrag gestellt, die Auflösung des Vereins und die Liquidation derselben zu beschließen. Die Veräußerung des Theater-Groundstücks — als Theater — die Unterstellung derselben unter ganz andere Lebensverhältnisse sollte eine Folge dieses Beschlusses sein. Die Generalversammlung hat im Hinblick auf die Schwierigkeit eines Liquidationsbeschlusses und in Rücksicht auf die Schwierigkeit freihändiger Veräußerung des Theater-Groundstücks durch die Landesräte, unserer oben erwähnten Antrag auf Auflösung des Vereins vorsichtig abgelehnt und uns beantragt resp. erachtigt, zunächst mit dem geehrten Magistrat wegen etwaiger Übernahme des Stadttheaters in Unterhandlung zu treten. Diese Verhandlung würde führigens auch für den Fall der beschlossenen Auflösung des Vereins unvermeidlich gewesen sein, denn sie ist bedingt durch den Inhalt des notariellen Vertrages vom 25. Juli 1867, welcher die Existenz des Theater-Aktienvereins zur thatächlichen Voraussetzung hat.

In diesem Vertrage hat der Verein sich verpflichtet, sein ganzes Vermögen, einschließlich des Theater-Gebäudes der Stadt Breslau auf deren Verlangen jederzeit zum Eigentum zu überlassen und zwar:

- a. gegen Übernahme sämmtlicher Pachten des Theater-Aktienvereins und
- b. gegen Zahlung des jetzt vorhandenen Aktienkapitals von 75,000 Thlr. in vierprozentigen Breslauer Stadlobligationen, welche zum Nominalwerthe anzunehmen sind.

„Wir können nicht daran denken, den städt. Behörden den Erwerb des Vereins-Vermögens unter dieser Bedingung zu offeriren, wollen aber andererseits bei dieser Gelegenheit doch nicht unerwähnt lassen, daß es sich keineswegs etwa um eine Insolvenz des Vereins handelt. Der bestiegende leichte Verwaltungsbericht, wie wir ihn unter dem 20. März c. der General-Versammlung unserer Actionäre erstattet haben, enthält zugleich eine vollständige Vermögens-Bilanz, welche sich, wie folgt, gestaltet:

	Bil. Spt. Th.

<tbl_r cells="2" ix="3" maxcspan="

Localitäten des Theater-Gebäudes informationis causa noch anzuführen, daß der Restaurateur Pasche.	1600 Thlr.
der Conditor Thurov.	1000 "
der Kunsthändler Karsch.	900 "
der Buchhändler Scholz.	500 "
die Blumenhändlerin Härtel.	400 "
der Kaufmann Kanther.	1000 "

jährlich an Miete zahlen. Die Miete-Einnahmen aus der Restauration und Conditorei dürfen jedoch nur so lange gesichert sein, als die Bühne eröffnet ist. Vielleicht geben diese Zahlen vorläufig genügendes Material für die von uns erbetene Unterhandlung wegen Übernahme des Theaters durch die Stadt. Wir glauben nicht zu irren, mit der Behauptung, daß es den Actionären unseres Vereins wenigstens in überwiegender Mehrheit vor allen Dingen auf die Erhaltung der Bühne des Stadt-Theaters ankommt, und daß sie um diesen Preis vielleicht gern bereit sein würden, auf die Einlösung der ohnehin fast wertlos gewordenen Actionen ganz oder doch theilweise zu verzichten.

Aber wir wollen diesen Verzicht nur documentiren zu Gunsten der Stadtgemeinde, nicht zu Gunsten eines Dritten, ganz unbekannten und zweifelhaften Privataufwands. Nur sehr ungern würden wir uns überhaupt entschließen, das Stadt-Theater einem so unidierenden Schidial Preis zu geben und mit dem wiederholten Antrage auf Liquidation des Vereins — die Subsistenz des Theater-Grundstücks — sei es mit, sei es ohne die in der II. Abtheilung eingetragene Dispositionsbefreiung, zum Zweck der Aus-einanderziehung vorzubereiten.

Wir tragen uns vielmehr mit der Hoffnung, daß es noch ein letztes Mittel gibt, diesen außeren Schritt zu vermeiden. Es besteht darin: daß die mächtige Hand der Communal-Verwaltung sich unteres Stadt-Theaters annimmt und zunächst das Eigenthum des Theater-Grundstücks nebst allem Zubehör unter Leibnahme der hypothekarisch einge-tragenen Forderungen von zusammen 173,685 Thaler und unter Gewährung eines beschleunigen Procentages à conto des Actienkapitals, für Rechnung der hiesigen Stadtgemeinde erworben wird.

Wir bitten gehorsamst, auf dieser Grundlage mit uns in commissarische Verhandlung zu treten. — Sollte dies abgelehnt werden, so wird es für unsere weiteren Entwicklungen und Operationen wohwendig der Beantwortung der Vorfrage bedürfen:

ob die Stadt für den Fall der Auflösung des Vereins auf Rückzahlung der 100,000 Thlr. bestehen und damit gleichzeitig auf die in der II. Abtheilung des Grundbuchs lediglich zu Gunsten der Stadtgemeinde aus dem Vertrage vom 25. Juli 1867 eingetragene Befreiung, wonach ohne Zustimmung des Magistrats das Theater-Grundstück zu anderen Zwecken als den bisherigen nicht verwendet werden darf, verzichten will? oder ob die Stadt bereit ist, unter Aufrethaltung dieser zuletzt erwähnten Befreiung, das Darlehn der 100,000 Thaler noch ferner zinsfrei auf dem Grundstück zu belassen? — Wir bitten daher event. gehorsamst, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und uns hochgeneigt zu befehlen.

Das Directorum des Theater-Actienvereins.
gez. Dithuth. Schweizer. Berthold. Landau. G. A. Seelhorst. R. Sturm.
R. Immermahr."

Der Vertrag des Theater-Actien-Vereins mit der Commune lautet:

§ 1. Der Theater-Actienverein zu Breslau hat von der Stadt Breslau ein baares Darlehn von 100,000 Thlr. preußisch Courant erhalten, quittiert über den richtigen Empfang und verpflichtet sich, dasselbe unter den unten näher festgestellten Modalitäten zurückzuzahlen; Zinsen werden von diesem Darlehn nicht entrichtet, dagegen verpfändet der Theater-Actienverein zur Sicherheit für das Darlehn der 100,000 Thlr. nebst allen Kosten, auch denen der gerichtlichen und außergerichtlichen Kündigung, welche er übernimmt, hierdurch das ihm gehörige, hier selbst in der Schweidnitzerstraße unter Nr. 23 belegene Theater-Grundstück dergestalt, daß die Eintragung unmittelbar hinter 23,000 Thlr. Hypothekenschulden erfolgen muß.

§ 2. Der Theater-Actienverein verpflichtet sich, sein ganzes Vermögen, einschließlich des Theater-Gebäudes der Stadt Breslau auf deren Verlangen jederzeit zum Eigenthum zu überlassen, und zwar:

a. gegen Übernahme sämlicher Passiva des Theater-Actienvereins und b. gegen Zahlung des jetzt vorhandenen Actien-Capitals von 75,000 Thlr. in vierprozentigen Breslauer Stadtobligationen, welche zum Nominal-

werte anzunehmen sind.

Die Ueberzeugung findet erst 6 Monate nach demjenigen Tage statt, an welchem der Magistrat dem Theater-Actienverein erklärt haben wird, von dem der Stadtgemeinde vorstehend eingeräumten Rechte Gebrauch machen zu wollen und zwar nur am 1. Januar oder 1. Juli jeden Jahres.

§ 3. Der Theater-Actienverein verpflichtet sich, während der Dauer dieses Vertrages (§ 13), ohne Zustimmung des hiesigen Magistrats weder eine Emission neuer Actionen vorzunehmen, noch Schulden, insbesondere nicht hypothekarische Darlehen aufzunehmen, und willigt darin, daß diese zuletzt erwähnte Verpflichtung auf das im § 1 bezeichnete Theater-Grundstück eingetragen werde.

§ 4. Der Theater-Actienverein verspricht sich bei der Verpflichtung des Theaters jedesmal vor Abschluß des Pachtvertrages die Pachtbedingungen dem Magistrat zu genehmigung vorzulegen, auch die Person des Väters dem Magistrat nahhaft zu machen und den Pachtvertrag mit Niemandem abzuschließen, gegen welchen der Magistrat Einspruch erhebt.

§ 5. Der Theater-Actienverein verpflichtet sich ferner während der Dauer des gegenwärtigen Vertrages für den Fall, daß außer ihm oder seinem Väter noch andere Personen die Erlaubnis zum Theater-Unternehmen in Breslau bei den zuständigen Behörden erbitten sollten, keinerlei ausschließliche Concessionsberechtigung für sich in Anspruch zu nehmen.

§ 6. Ohne Zustimmung des Magistrats darf das Theater-Grundstück zu anderen, als den bisherigen Zwecken nicht verwendet werden. Der Theater-Actienverein willigt darin, daß diese Befreiung in das Hypothekenbuch des Theater-Grundstücks eingetragen werde.

§ 7. Aus den jährlichen Einnahmen des Theater-Actienvereins wird nach Verdrängung der Verwaltungskosten, der bisherigen Passiva in den festgelegten Raten und den Zinsen der Actionen zu 4% der Überschuss zur Bildung eines Reservesonds bis zur Höhe von 15,000 Thlr. verwendet. Was hierauf von den jährlichen Einnahmen noch übrig bleibt, wird jährlich abhängig auf das Darlehn der 100,000 Thlr. welches Seitens der Stadt nur in den Fällen des § 11 gefündigt werden darf, an Letztere zurückgezahlt.

Der Reservesondus nebst seinen Zinsen und Zuwächsen ist Eigenthum des Theater-Actienvereins. Er wird bis zur vollständigen Rückzahlung des Darlehns der 100,000 Thlr. beim Magistrat deponirt und nach dem für die Stadt-Hauptstelle geltenden Grundsätzen zinsbar angelegt.

Die Vermendung dieses Reservesonds unterliegt der Genehmigung des Magistrats.

§ 8. Ein vom Magistrat zu bestimmendes Mitglied desselben wird Mitglied des Directoress des Theater-Actienvereins mit vollem Stimmrecht.

Die landesherrliche Genehmigung zu der entsprechenden Abänderung der Statuten des Theater-Actienvereins ist bereits mittels Allerhöchsten Erlasses vom 11. Mai d. J. erteilt.

§ 9. Die Rechnung des Theater-Actienvereins über die gesammte Theater-Verwaltung wird dem Magistrat alljährlich mitgetheilt.

§ 10. Abänderungen des Vereins-Statuts dürfen nur unter magistratischer Zustimmung erfolgen.

§ 11. Bei Nichterfüllung der einen oder der anderen, vorstehend von dem Theater-Actienverein übernommenen Verpflichtungen hat die Stadt, wenn sie von der ihm im § 2 eingeräumten Befugniß keinen Gebrauch macht, das Recht, entweder auf Erfüllung jener Verpflichtungen im Proceßwege zu dringen, oder das Darlehn der 100,000 Thlr. zur Rückzahlung mit jeweilsmonatlicher Rente zu kündigen.

§ 12. Der Theater-Actienverein hat mit Genehmigung des Magistrats mit dem Theater-Director Herrn Lobe einen Vertrag, betreffend die Verpflichtung des Theaters vom 10. Mai 1867, abgeschlossen.

Der Theater-Actienverein verpflichtet sich, ohne Genehmigung des Magistrats weder die im § 2 des ebenwähnten Pachtvertrages vorgedachte Conventionalstrafe festzusetzen, noch die nach § 2 und § 19 Lü. f. zulässige Emissionsstrafe gegen den genannten Väter anzustellen.

§ 13. Die der Stadtgemeinde zu Breslau und dem Magistrat in dem vorstehenden Vertrage eingeräumten Befugnisse, sowie die in dem vorstehenden Vertrage von dem Theater-Actien-Verein übernommenen Verpflichtungen und die denselben auferlegten Beschränkungen dauern so lange, bis das Darlehn der 100,000 Thlr. vollständig an die Stadt Breslau zurückgezahlt sein wird.

§ 14. Die Kosten und Stempel dieses Vertrages und der auf Grund desselben zu bewirkenden Eintragungen übernimmt der Theater-Actien-Verein allein. Man bittet:

dieser Vertrag einmal für die Stadtgemeinde zu Breslau und einmal für den Theater-Actienverein auszuformen und beide Ausfertigungen dem Herrn Rechtsanwalt Petersen hier selbst zu zustellen, welcher als Syndicus

Eintragungen sofort bei dem Hohenköniglicher beantragen wird."

Die Wahl- und Verfassungs-Commission empfiehlt: 1) sich mit der Bildung einer gemischten Commission einverstanden zu erklären; 2) zu Mitgliedern derselben die Stadtverordneten Dr. Asch, Beyersdorf, Bülow, Dr. Elsner, Friedensburg, Fromberg, Dr. von Görr, Dr. Honigmann, Hübler, Kärger, Dr. Lewald, Molnar, Storch, R. Sturm und P. Wolff zu wählen.

2) Antrag des Magistrats auf Verstärkung des Tit. III. des Etats für die Verwaltung des Hospitals zu St. Trinitas um 450 Mark.

— Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

3) Antrag auf Erteilung des Zuschlages auf die Maurerarbeiten zum Bau einer massiven Zuttermauer an der Oder vor den Grundstücken Nr. 30 bis 33 der Uferstraße an den Maurermester Auff.

— Die betr. Commission empfiehlt die Zustimmung.

4) Antrag auf Erteilung des Zuschlages auf die Lieferung der Granitsteine und Deckplatten, des Cements, Kalks und Sandes zu vorbezeichnetem Bau an verschiedene Lieferanten. — Die betr. Commission empfiehlt die Zustimmung.

5) Antrag auf Aufhebung des Pachtvertrages mit dem Fuhrwerks-

besitzer Ludwig über die Sandnutzung aus der alten Oder an der Rosenthaler Brücke und Genehmigung der Bedingungen zur Neuver-

pachtung. — Die betr. Commission empfiehlt die Zustimmung.

6) Antrag auf Verstärkung des Titel IV. 7 der Abtheilung A und des Titel III. 1 der Abtheilung B des Etats für die Verwaltung der Wasserwerke pro 1876 um 7500 resp. 1500 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt die Zustimmung.

7) Antrag auf Verbreiterung der Lösestraße und auf Genehmigung der dazu nötigen Mittel in Höhe von 15,971 Mark 7 Pf. — Die betr. Commission empfiehlt die Zustimmung.

* [Personalien.] Bestätigt die Vocation für den Cantor und Lehrer Weit, bisher zu Schönwaldau, zum Lehrer an der evangel. Volksschule zu Hirschberg, die Wahl des Kaufmanns Schneider in Rußland zum unterbeauftragten Beigeordneten, sowie des Gauhofsbesitzer Boblan und des Schuhmachersmeisters Thamm sen. daselbst zu Ratsherrn dieser Stadt. Die Vocation für den bisherigen Cantor und Lehrer Kahl in Ossig, Kreis Lüben, zum Cantor und Lehrer in Alt-Wartka, Kreis Bunzlau, für den bisherigen Schullehrer Peichel in Peitz zum Cantor und Lehrer in Kroppen. Die Berufungsurkunde für den Candidaten des höheren Schulamtes Hanpe zum ordentlichen Lehrer an dem Gymnasium zu Jauer. — Neben tragen die Verwirtheit und dem Magistrat das Theater-Grundstück zu anderen Zwecken als den bisherigen nicht verwendet werden darf, verzichten will? oder ob die Stadt bereit ist, unter Aufrethaltung dieser zuletzt erwähnten Befreiung, das Darlehn der 100,000 Thaler noch ferner zinsfrei auf dem Grundstück zu belassen? — Wir bitten daher event. gehorsamst, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und uns hochgeneigt zu befehlen.

Das Directorum des Theater-Actienvereins.

gez. Dithuth. Schweizer. Berthold. Landau. G. A. Seelhorst. R. Sturm.

R. Immermahr."

Der Vertrag des Theater-Actien-Vereins mit der Commune lautet:

§ 1. Der Theater-Actienverein zu Breslau hat von der Stadt Breslau ein baares Darlehn von 100,000 Thlr. preußisch Courant erhalten, quittiert über den richtigen Empfang und verpflichtet sich, dasselbe unter den unten näher festgestellten Modalitäten zurückzuzahlen; Zinsen werden von diesem Darlehn nicht entrichtet, dagegen verpfändet der Theater-Actienverein zur Sicherheit für das Darlehn der 100,000 Thlr. nebst allen Kosten, auch denen der gerichtlichen und außergerichtlichen Kündigung, welche er übernimmt, hierdurch das ihm gehörige, hier selbst in der Schweidnitzerstraße unter Nr. 23 belegene Theater-Grundstück dergestalt, daß die Eintragung unmittelbar hinter 23,000 Thlr. Hypothekenschulden erfolgen muß.

§ 2. Der Theater-Actienverein verpflichtet sich, sein ganzes Vermögen, einschließlich des Theater-Gebäudes der Stadt Breslau auf deren Verlangen jederzeit zum Eigenthum zu überlassen, und zwar:

a. gegen Übernahme sämlicher Passiva des Theater-Actienvereins und

b. gegen Zahlung des jetzt vorhandenen Actien-Capitals von 75,000 Thlr. in vierprozentigen Breslauer Stadtobligationen, welche zum Nominal-

werte anzunehmen sind.

Die Ueberzeugung findet erst 6 Monate nach demjenigen Tage statt, an

welchem der Magistrat dem Theater-Actienverein erklärt haben wird, von dem der Stadtgemeinde vorstehend eingeräumten Rechte Gebrauch machen zu wollen und zwar nur am 1. Januar oder 1. Juli jeden Jahres.

§ 3. Der Theater-Actienverein verpflichtet sich, während der Dauer dieses Vertrages (§ 13), ohne Zustimmung des hiesigen Magistrats weder eine

Emission neuer Actionen vorzunehmen, noch Schulden, insbesondere nicht hypothekarische Darlehen aufzunehmen, und willigt darin, daß diese zuletzt erwähnte Verpflichtung auf das im § 1 bezeichnete Theater-Grundstück eingetragen werde.

§ 4. Der Theater-Actienverein verspricht sich bei der Verpflichtung des Theaters jedesmal vor Abschluß des Pachtvertrages die Pachtbedingungen dem Magistrat zu genehmigung vorzulegen, auch die Person des Väters dem Magistrat nahhaft zu machen und den Pachtvertrag mit Niemandem abzuschließen, gegen welchen der Magistrat Einspruch erhebt.

§ 5. Der Theater-Actienverein verpflichtet sich ferner während der Dauer des gegenwärtigen Vertrages für den Fall, daß außer ihm oder seinem Väter noch andere Personen die Erlaubnis zum Theater-Unternehmen in Breslau bei den zuständigen Behörden erbitten sollten, keinerlei ausschließliche Concessionsberechtigung für sich in Anspruch zu nehmen.

§ 6. Ohne Zustimmung des Magistrats darf das Theater-Grundstück zu anderen, als den bisherigen Zwecken nicht verwendet werden. Der Theater-Actienverein willigt darin, daß diese Befreiung in das Hypothekenbuch des Theater-Grundstücks eingetragen werde.

§ 7. Aus den jährlichen Einnahmen des Theater-Actienvereins wird nach Verdrängung der Verwaltungskosten, der bisherigen Passiva in den festgelegten Raten und den Zinsen der Actionen zu 4% der Überschuss zur Bildung eines Reservesonds bis zur Höhe von 15,000 Thlr. verwendet.

Was hierauf von den jährlichen Einnahmen noch übrig bleibt, wird jährlich abhängig auf das Darlehn der 100,000 Thlr. welches Seitens der Stadt nur in den Fällen des § 11 gefündigt werden darf, an Letztere zurückgezahlt.

Der Reservesondus nebst seinen Zinsen und Zuwächsen ist Eigenthum des Theater-Actienvereins. Er wird bis zur vollständigen Rückzahlung des Darlehns der 100,000 Thlr. beim Magistrat deponirt und nach dem für die Stadt-Hauptstelle geltenden Grundsätzen zinsbar angelegt.

Die Vermendung dieses Reservesonds unterliegt der Genehmigung des Magistrats.

§ 8. Ein vom Magistrat zu bestimmendes Mitglied desselben wird Mitglied des Directoress des Theater-Actienvereins mit vollem Stimmrecht.

Die landesherrliche Genehmigung zu der entsprechenden Abänderung der Statuten des Theater-Actienvereins ist bereits mittels Allerhöchsten Erlasses vom 11. Mai d. J. erteilt.

§ 9. Die Rechnung des Theater-Actienvereins über die gesammte Theater-Verwaltung wird dem Magistrat alljährlich mitgetheilt.

§ 10. Abänderungen des Vereins-Statuts dürfen nur unter magistratischer Zustimmung erfolgen.

§ 11. Bei Nichterfüllung der einen oder der anderen, vorstehend von dem Theater-Actienverein übernommenen Verpflichtungen hat die Stadt, wenn sie von der ihm im § 2 eingeräumten Befugniß keinen Gebrauch macht,

das Recht, entweder auf Erfüllung jener Verpflichtungen im Proceßwege zu dringen, oder das Darlehn der 100,000 Thlr. zur Rückzahlung mit jeweilsmonatlicher Rente zu kündigen.

§ 12. Der Theater-Actienverein hat mit Genehmigung des Magistrats mit dem Theater-Director Herrn Lobe einen Vertrag, betreffend die Verpflichtung des Theaters vom 10. Mai 1867, abgeschlossen.

Der Theater-Actienverein verpflichtet sich, ohne Genehmigung des Magistrats weder die im § 2 des ebenwähnten Pachtvertrages vorgedachte Conventionalstrafe festzusetzen, noch die nach § 2 und § 19 Lü. f. zulässige

Emissionsstrafe gegen den genannten Väter anzustellen.

§ 13. Die der Stadtgemeinde zu Breslau und dem Magistrat in dem vorstehenden Vertrage eingeräumten Befugnisse, sowie die in dem

juchern eingesunken, welche augenem ihre Anstrengung über die gesamtheitliche Einrichtung und über die gute Bewirthung ausprägen. Die geräumigen Localitäten umfassen außer einem großen Salón und Billardzimmer, in denen drei Billards aus dem rühmlichsten belannten Fabrik von August Wahsner aufgestellt sind, auch noch eine unterirdische Regelbahn. Das gute Rennom, welches sich Herr Bögel als anerkannt tüchtiger Restaurateur seit Jahren hierzu schon im Oberschlösschen und Weidendamm erworben hat, wird auch hier wieder dazu beitragen, ihm seine alten Gäste und auch neue zuzuführen, umso mehr, als in diesem Stadtheile eine so elegante und comfortable Restauration, verbunden mit Karlsbader Café, ein wesentliches Bedürfnis ist.

+ [Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.] Der 32 Jahre alte Hürdlerischer Johann Kapirla, welcher in der Köhl'schen Dampfziegelei in Zimpel, Kr. Breslau, beschäftigt ist, war am Sonnabend auf dem Heimwege von Breslau aus auf seinem Kutschersitz eingeschlafen. Auf der Thiergartenstraße stürzte derselbe bei dieser Gelegenheit so unglücklich vom Wagen herab, daß die Räder über seinen Rücken hinweggingen und der Unglückliche auf der Stelle seinen Geist ausgab. Der Leichnam ist vorläufig nach dem Laurentiuskirchhof gebracht worden.

+ [Zur Ermittlung.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist der Arbeiter Gottlieb Rein, welcher in Weide (Kreis Trebnitz) bei seinen Eltern wohnt, und der hierorts bis vor 14 Tagen in einer Delfabrik auf der Salzgasse, zuletzt auf der Alexanderstraße, in Arbeit stand, nicht nach Hause gekommen. Am Sonntag, früh um 3 Uhr, ist der Genannte auf dem sogenannten Winterwege der Trebnitzer Chaussee zwischen Rosenthal und Lichtenthal als Leiche aufgefunden worden. Am Kopfe des Unschönen sind oberhalb der Brackenknöchen rechts und links zwei lange Rißwunden sichtbar, während die Augen desselben wie vom Schlafe geschlossen erscheinen. Aus dem Leichenbunde ist ersichtlich, als wenn Rein in seinem Tod durch Ueberherbisse erlitte hätte, und ist diese Annahme noch dadurch gerechtfertigt, als an seiner rechten Hand mehrere Hautabsäuerungen vorhanden sind und die in seiner Brusttasche befindliche Tabakspeise vollständig wie von einem Wagenrade zerstört vorgefunden wurde. In der Nähe des Leichnams lag ein altes Schuhmachermesser, wie solches zum Berücksichten von Schönen gebraucht wird. Nach den eingezogenen Ermittlungen soll Rein am Sonnabend Abend beim Verlassen der Arbeit im Besitz eines schwarzen alten Beutel-Portemonnaie mit schwachem Verschluss, Stahlbügel und inwendig gelbem Leder gewesen sein, welches bei dem Leichnam fehlte. In dem erwähnten Portemonnaie sollen sich 12 Mark befunden haben, die er als Lohnung erhalten hatte. Ueber die eigentliche Todesursache des Rein wird wohl die gerichtsärztliche Obduction die richtige Auffklärung geben. Alle Diejenigen, welche am Sonnabend mit ihm zusammen gewesen sind, werden aufgefordert, sich im bietigen Sicherheitsamt, Zimmer Nr. 10, zu melden. Verhörmitschönen werden erachtet.

+ [Polizeiliches.] In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. ist einem Adlerbürger zu Trebnitz eine Geldsumme von 750 M. bestehend in Gold, Silber und Kassenscheinen, gestohlen worden. Bei dem Gelde besand sich ein einfacher goldener Reifring, an dessen Rändern kein gewundener Draht angebracht war, und den die Diebe ebenfalls mitgenommen haben. Gerade dieser leichtere Umstand könnte zur Ermittlung der Diebe führen. — Einiger Maschinenvorwerke wurde aus seiner Wohnung Neumarkt Nr. 19 ein dunkelblauer Ratine-Ueberzieher im Werthe von 60 M. und ein auf den Namen Carl Werner lautendes Militärführungsattache entwendet. — Einiger Carlstraße Nr. 14 wohnhaften Kaufmannsfrau wurde gestern ein Kindermantel von blauem Samt im Werthe von 12 M. gestohlen.

S. Schweidnitz, 22. Octbr. [Wahlmänner-Versammlung.] Von Seiten des liberalen Wahlcomites im vereinigten Wahlkreise Schweidnitz-Striegau war für heut Nachmittag zu einer Versammlung der Wahlmänner in der Brau-Commune hier selbst eingeladen worden, die von ca. 360 Wahlmännern besucht war. Nachdem Justizrat Gröger auf Wunsch der Versammlung den Vorsitz übernommen und bezüglich der Thätigkeit des Wahlcomites Bericht erstattet hatte, nahm Kreisrichter Haber-Striegau das

Wort, um in eingehender Weise die bei der letzten Abgeordnetenwahl von den einzelnen Parteien kundgegebene Haltung zu beleuchten und der Versammlung die Wahl zweier liberalen Abgeordneten zu empfehlen. Als solche brachte er die Herren Appellationsgerichtsrath Witte aus Breslau und den Staatsanwalt Wachler aus Oppeln, welche beide in zuvor kommendster Weise einer Einladung zu dieser Versammlung gefolgt waren, in Vorbrag (Bravo). Demnächst ertheilte der Vorsitzende dem Herrn Appellationsgerichtsrath Witte das Wort. Derselbe führte etwa Folgendes aus: Wenn er heute vor die Versammlung trete, um sich um die höchste Ehre zu bewerben, welche in unserm Lande Bürger einem Mitbürger zu Theil werden lassen, so thue er es nicht ohne Säu. Er sei sich bewußt, keine Ansprüche auf solche Aussicht erheben zu können, dazu komme, daß er ein Richter sei und der hiesige Wahlkreis bereits einen Richter als Vertreter ins Abgeordnetenhaus berufen habe. Das Streben nach Wahrheit dränge ihn, zu erklären, daß er gern auf ein Mandat verzichten würde, wenn eine den industriellen Kreisen angehörige Persönlichkeit sich zur Annahme einer Wahl bereit erklären sollte. Nur weil dies bisher nicht der Fall gewesen, habe er dem Wunsche des Comites Neigung getragen und die Annahme einer event. Wahl zugesagt. Zu seinen Personalien übergehend, bemerkte derselbe, er stamme aus einer zu den Großgrundbesitzern sich zählenden Familie, sein Vater sei ein bedeutender Handelsbetriebungen unterhaltender Kaufmann in Stettin gewesen, er selbst der Erste aus der Familie, der Beamter geworden sei. Zuerst Hilfsarbeiter beim Appellationsgericht in Stettin, war 1861—1875 Verwaltungsgerichtsrath bei der Berlin-Stettiner Eisenbahn, seit 3 Jahren Mitglied des Appellationsgerichtshofes, auch Mitglied des Provinzial-Ausschusses der Reichsbank für Schlesien, habe er Gelegenheit gehabt, auch für den Grundbesitz, für Gewerbe, Handel und Industrie ein Verständniß zu finden. Bezüglich seiner politischen Parteistellung führt Redner aus, er bekannte sich offen als ein Anhänger der nationalliberalen Partei und würde sich in der Grünfront auf den rechten Flügel der liberalen Partei dorthin auch auf den von Breslau aus ergangenen Aufruf an die liberalen Wähler Schlesiens zu dem seiningen und betrachte es als seine Aufgabe, die Regierung in ihren Maßnahmen und in ihren Zielen zu unterstützen. Redner ergeht sich ausführlich über die dem nächsten Abgeordnetenhaus vorzulegenden Gesetze, von welchen er die Städteordnung, die Landgemeindeordnung, das Communalsteuergesetz und das Unterrichtsgesetz als die wichtigsten bezeichnet. In der Städteordnung und der Landgemeindeordnung sei das Prinzip der Selbstverwaltung zu vollster Durchführung zu bringen, beim Unterrichtsgesetz müsse vor allen Dingen der Satz: "Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei" zu Geltung kommen. Die Volksschule müsse von der Kirche freiert werden. Ob es wünschenswerth sei, die Unterhaltungskosten auf den Staat zu übertragen, lasse sich schwer entscheiden, wenigstens möchte diese Frage finanziell schwer zu erledigen sein. Der konfessionelle Charakter der Schule möge nach den lokalen Verhältnissen richten. Der Lehrer müsse von andern außerhalb der Schule liegenden Elementen bereit und materiell den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend gestellt werden. Der Vortragende schloß seine allzeitig mit Beifall aufgenommene Rede mit den Worten: Meine Devise ist: "Treue dem Kaiser und dem Reiche, Treue dem Könige und dem Vaterlande, Treue aber auch dem Volke und seinem Rechte! Und wohl uns, daß bezüglich dieser Treue in unserm Lande keine Gegensätze sind, daß unser Königlicher Herr hierin uns allen voransteht, daß unter ihm Treue zum staatlichen Oberhaupt und Treue zum Volke nebeneinander bestehen können in schönster Harmonie." — Nach einer Pause von 10 Minuten ergriff Staatsanwalt Wachler das Wort. Er sagte, daß er es für eine Pflicht eines Abgeordneten halte, mit seinen Wählern in Bindung zu bleiben und letzteren über seine Thätigkeit Bericht zu erstatten. In Rücksicht auf seine kurze nur 6 Wochen dauernde Theilnahme an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses und seine ansergewöhnlich in Anspruch genommene amtliche Thätigkeit habe er dieser Pflicht nur durch Benutzung der Tagesblätter genügen können. Sein politischer Standpunkt wie auch seine persönlichen Verhältnisse seien dem größten Theile der Wählerschaft aus seinen früheren Mitteilungen bekannt. Die Wahlen von 1873 hätten die Signatur des Ultramontanismus getragen; heut heißt es: liberal oder conservativ? Auf jede Entwicklungspériode im Verfassungsgesetz sei eine Reaction gefolgt, und es sei allerding Gefahr vorhanden, daß die mit Hilfe der liberalen Parteien in den letzten 10 Jahren erlangten freiheitlichen Institutionen wieder aufgehoben werden, sobald die unter dem Namen "deutschconservative" Partei das Uebergewicht im Abgeordnetenhaus erlangt. Das von einem Hauptführer dieser Partei aufgestellte Programm wolle die Befestigung des Culturkampfes, die Revision der Maigesetze unter Aenderung der kirchlichen Selbstständigkeit, den Anschluß des Centrums an die Conservativen, die Orthodoxie in der evangelischen Kirche, den Ausbau des Consistorialprincips, die Wiederherstellung des kirchlichen Echtheits, die Anwendung von Zuchtmitteln gegen die Verächter der kirchlichen Trauung, Abschaffung der obligatorischen Obleite, Suszeption der Simultan Schulen, Scheidung in der Ausbildung der Lehrer mittelst Seminare 2. Klasse, Aufhebung des Schulausflugsgefeches, Sicherstellung des Herrenhauses gegen einen Pariser Club, Belehrung der Krone. — Abänderung der Kreis- und Provinzialordnung, Aufhebung des Art. 4 der Verfassungsurkunde, Ausschluß der Juden von allen öffentlichen Ämtern u. c.

Dieses Programm deutet, daß die Notiz der gesetzgebenden neuen ins Schwarze getroffen hat und daß die Ziele der conservativen resp. Agrarier-Partei die düsteste Reaction sind. Ueber wirtschaftliche Fragen, Staatsbahnen oder Reichs-Eisenbahnen, Freihandel oder Schutz-Zoll u. s. ließe sich paciren, ja bezüglich des Aktiengesetzes und verschiedenes die Interessen des Grundbesitzes berührende Fragen finde sogar eine Uebereinstimmung statt. Dieselbe sei aber nur ein Aushangschild, jenes Programm bürge als zweite Gefahr den Sturz zweier Minister, nämlich Camphausen und Hall, in sich. Diejenigen würden sich täuschen, welche meinen, die feindlichen Reihen seien im Rüdzuge begriffen. Es sei noch nicht Zeit, den Kampf einzuführen und einen faulen Frieden zu schließen auf Kosten des Staats. (Bravo.) Redner ließ sich nun mehr ausführlich über die Aufgaben der liberalen Partei in ähnlichem Sinne wie der Herr Vorredner aus. Dieselbe verfolge nicht die Interessen eines einzelnen Standes, sie suche die Interessen in Stadt und Land auszugleichen, sie kämpfe für die idealen Zwecke des gesamten Volks. Darum, so lautete der Schlus dieser ausgezeichneten Rede, wer mit mir dieser Ansicht ist, der fehle nicht bei dieser Wahl, die entscheidend für die Fortentwicklung des preußischen Staates und für Deutschland sein wird. Und wenn Ihr Ruf mich wieder trifft, so werde ich ihm gern Folge leisten und eben so offen wie heute zu der Fahne halten, zu der ich geschworen habe." (Lange anhaltendes Bravo.) Nachdem nun mehr Kreisgerichtsrath Goldstein, Dr. Köhler-Striegau und Kreisrichter Haber der Wahl beider Candidaten aufs Dringendste empfohlen und demgemäß fast einstimmig beschlossen worden war, in erster Reihe für Herrn Wachler und in zweiter Reihe für Herrn Witte zu stimmen, fand nach 2-stündiger Verhandlung der Schlus der Versammlung statt.

J. P. Aus der Grafschaft Glatz, 22. Octbr. [Unglücksfall.] — Witterung. Diejenige Strecke der Glatz-Lewin-Nachoder Chaussee, welche über den steilen Steinberg bei Reinerz führt, ist wegen der auf ihr schon so oft vorgekommenen Unglücksfälle abel berüchtigt. Eine große Anzahl Wünsche und Anträge auf Verlegung dieser Strecke in das zwischen Neuhaid und Reinerz gelegene Weistritthal sind seit Jahren schon den betreffenden Behörden zugegangen, und es haben auch bereits Kreistag und Provinziallandtag den bezeichneten Straßenbau genehmigt, leider aber läßt die Ausführung der Beschlüsse immer noch auf sich warten. Wie berechtigt jedoch das immer lauter werdende Verlangen nach dem endlichen Beginn des Baues ist, beweist wiederum ein Unglücksfall, der sich in einer der letzten Nächte dort ereignet hat und bei ungünstigem Ausgang 5 Menschenleben vernichtettonne. Diesmal traf es die von Glatz nach Cudowa fahrende Post, welche über den Steinberg hinabfahrend zwischen die Strafeneine geriet und mit dem einen Rade saß an einem dieser Steine hängen blieb, während die 3 Pferde über den Rand der Befestigungsmauer hinabstürzten. Hätte der Stein nicht genügenden Widerstand geleistet, so wäre das ganze Gefährt mit Kutscher und 4 Passagieren den steilen Abgrund hinabgerollt und die vollständige Zertrümmerung des Wagens sowie die schreckliche Verletzung, wenn nicht gar der Tod der Passagiere und des Kutschers die Folge gewesen. Zum Glück aber sind die Passagiere mit einem nicht geringen Schreck weggekommen; nur die Pferde und der Wagen sollen erheblich beschädigt sein. — Während die Witterung in den ersten vier Tagen der abgelaufenen Woche noch schön und angenehm warm war, zeigte sie sich in den letzten drei Tagen herbstlich-rau, neblig und trüb. In den ersten vier Tagen betrug die Durchschnittstemperatur täglich noch + 11°, 92° R. bei Südwest resp. Südostwind und heiterem Himmel, in den letzten drei Tagen aber nur noch + 2°, 93 bei Ost- und Nordostwind, Nebel und bedecktem Himmel. Das Barometer ist in der vergangenen Woche von 331°, 70 bis 333°, 90 gestiegen. Während das Thermometer in Breslau gestern Abend - 0°, 8 und gestern früh - 0°, 1 gezeigt, konnten wir in Glatz noch + 1°, 3 und resp. + 1° notiren.

Herrenstadt, 21. Octbr. [Tageschronik.] Sämmliche hier gewählten Wahlmänner neigen nach der liberalen Seite und dürfen ihre Stimmen für die von dieser Partei aufgestellten Candidaten abgeben. Seit Anfang dieses Monats ist der hier practicirt habende Stabsarzt a. D. Dr. Danziger von hier verzogen und fehlt augenblicklich ein Civilarzt. Der außerdem noch hier wohnende Dr. med. Koch ist nahe an 90 Jahre alt. Sollte, was doch jeden Augenblick eintreten kann, der hier sich befindliche Militärlazarett abkommandiert werden, befände sich die Stadt und Umgegend ohne alle ärztliche Hilfe und wären wir gezwungen, im Bedarfsfalle uns an die in den Nachbarstädten practicirenden Aerzte zu wenden.

○ Bernstadt, 21. Oct. [Vergleichenes.] Bei der gestrigen Urwahl, an der sich übrigens das wahlberechtigte Publikum äußerst gering beteiligte, wurden hier in Bernstadt 14 und in dem vereinigten Wahlbezirk Vorstadt-Bernstadt, Langenboi, Lajdenberg und Vogelgegang 4 Wahlmänner sämtlich liberaler Rüttung gewählt. — In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. waren die Breslauer-Straße, sowie die daran stossenden Gassen, zumeist aus unmassiven Gebäuden mit Holzbefachung bestehend, großer Gefahr ausgesetzt, insoweit in einer Bodenlammer des Beisteischen Hauses Feuer ausbrach, das bei dem tobenden Sturm wohl den ganzen Stadtteil hätte in Asche legen können, zum Glück aber von den zuerst anwesenden Mitgliedern der hiesigen freiwilligen Feuerwehr noch im Entstehen gedämpft wurde. — Am 18. d. M. trug die Chefarzt des Einwohners Walter in Langenboi den Arm, daß sie beim Kartoffelsieben mit einer andern Frau, um sich beiderseitig in der Kälte etwas zu erwärmen, rang. — Referent erhielt in der verflossenen Woche aus dem herbstlichen Park zu Langenboi die zur Zeit gewiß seltene Zusendung eines blühenden Flieder-Bouquets.

○ Beuthen D.S., 21. Oct. [Die Schauspiel-Gesellschaft] des Theaterdirektors Emers hat ihre Vorstellungen nach einem sechzehnmonatigen Cyclus beendet. Inzwischen sind von der Stadtkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Wanck auch für diese Winteraison die im vorigen Jahre mit vieler Beifall gegebenen Symphonie-Concerthe wieder in Aussicht gestellt.

○ Beuthen D.S., 22. Oct. [Zur Tageschronik.] Nach einer von Herrn Bürgermeister Küper an die Mitunterzeichner des Antrags auf Errichtung einer Reichsbanknebenstelle in hiesiger Stadt gerichteten Mitteilung ist Seitens des Reichsbank-Directoriats ein abschläglicher Bescheid eingegangen. Es war kaum anders zu erwarten. So lange wir hier nicht ein kaufmännisches Collegium haben, welches die Interessen des Handel und Gewerbe treibenden Publikums in lebhafter und maßgebender Weise zu vertreten im Stande ist, dürfte auch von oben herab wenig Neigung erwacht sein, selbst berechtigten Wünschen mehr entgegen zu kommen. Wir erinnern nur an die ablehnende Haltung des diesseitigen Kaufmannsstandes bei der Absicht, die vordem in Gleiwitz befindliche Handelskammer nach hier zu verlegen.

○ Königshütte, 21. Octbr. [Zur Wahl.] Bei der gestrigen Wahl. — Erfolgte Bestätigung der Bürgermeisterwahl. Bei der gestrigen stattgehabten Wahl stellte es sich heraus, daß der Ultramontanismus auch in unserer Stadt, also demjenigen überflüssigen Ort, der so recht eigentlich der Schauspielausgangspunkt ultramontanen Wirkens ist, immer mehr an Terrain verliert. Es sind unter 91 Wahlmännern 40 Liberale gewählt worden — ohne Zweifel ein äußerst günstiger Erfolg, wenn man in Erwägung zieht, daß vor 3 Jahren nur auf 17 Liberalen die Wahl fiel. — Die auf Herrn Bürgermeister Leo Girndt-Sorau R. L. gefallene Wahl zum Magistrats-Dirigenten für unsere Stadt hat nun die Bestätigung erhalten. Die Cabinettsordre datir. vom 4. d. Mts, ist in Baden-Baden erlassen worden. Der Tag der offiziellen Einführung des Herrn Girndt, der seine Bereitschaft zum sofortigen Antritt seines neuen Amtes der Königlichen Regierung angezeigt hat, ist noch ungewiß. Im allgemeinen läge es, daß er bald erscheine.

* Schwientochlowitz, 22. October [Urwahlen.] Dupliz. — Leichtsinn. — Mord. — Die Urwahlen hier und in der Umgebung sind fast alle in liberalem Sinne ausgefallen. So gehören von 25 Wahlmännern hier 23 der reichsfreundlichen Partei an. Ebenso im nahen Eintrachtshütte. Dort sind der Wahlmänner 4, aber sämtlich liberal. Schwarzwald lieferte dagegen nur 1 Liberalen. — Zum Standesbeamten im nahen Ort R. K. kam unlängst eine Einwohnerin und melbete, daß ihr Kind gestorben sei. Sie erhielt ein Altest, und mit diesem ging sie zum Knapschafts-Alteisen, von dem sie 6 Mark Begräbniskosten erhielt. Das Kind war aber nicht tot, sondern starb erst einige Wochen später. Dieser Betrug ist nun dem Gericht angezeigt worden, und kommt am 25. h. die Sache zur Untersuchung. — Ein Knecht des hiesigen Kohlenförderanten Schlegel bringt den Unfall, bei einem andern Fuhrmessen durchaus vorbeijagen zu wollen, und brachte dem einen der Pferde eine so erhebliche Wunde bei, daß dasselbe nach Auslage des Tierarztes wohl 5—6 Wochen zu leiden haben wird. Die That ist zur Anzeige gelangt, und hat der Knecht seinen Dienst verloren. Dies ist darum erheblich, weil derselbe eine alte, fränkische Mutter schon jahrelang zu ernähren hatte. — Im Siemionowizer Walde hinter der hiesigen Deutschlandsgrube fand man vor einigen Tagen die Leiche eines Kindes. Derselbe ist erschossen worden. Er war des Tags Pilze gesammelt, und brachte dem einen der Pferde eine so erhebliche Wunde bei, daß das Pferd nach Auslage des Tierarztes wohl 5—6 Wochen zu leiden haben wird.

A. Cosel, 22. Oct. [Festliches.] In Alt-Cosel feierte Lehrer Hunck am 18. d. M. den Gedenktag seiner fünfzigjährigen Amtstätigkeit, wozu sich außer den Vertretern der Behörden und seiner zahlreichen Kinder sowie Kindeskindern auch der größte Theil seiner Collegen von nah und fern versammelt hatte. Durch eine Deputation älterer Collegen aus seiner Schulwohnung abgeholt, wurde der Jubilar von dem Kreis-Schul-Inspector Börkle im schön decorirten Saale des Festlocals in herbedeter und ergreifender Rede empfangen, worauf derselbe, als Ausdruck Allerhöchster Anerkennung der von des Kaisers Majestät verliehenen Ordens-Decoration überreichte. Zum Zeichen, welcher hohen Gunst der Jubilar sich auch seitens der Patronats-herrschaft zu erfreuen habe, übermittelte alsdann der Vertreter des Herzogs von Ujest dem Jubilar eine Ehrengabe von 150 Mark. Auch die Collegen des ganzen Bezirks sowie die Schulgemeinde brachten ihre herzlichsten Glückwünsche, erster durch Berehrung einer goldenen Uhr an goldener Kette und eines Geschenkes, letzter durch einen für den Hochbetagten zweitmäßig hergestellten Armfahl. — Um 10 Uhr begann die Feier in der Kirche in der Art, welche den großen Verdiensten, die der Jubilar um dieselbe sich erworben, ganz entsprach. Ein frugales Freudentaumel vereinte die Feiertheilnehmer bis zum Anbruch des Abends im Festsaale.

○ Pleß, 20. Oct. [Wahlergebnis.] Bei der heutigen Wahlmännerwahl im Stadtkreis beheimateten sich von 574 Wahlberechtigten nur 299. Es wurden in den 4 Wahlbezirken von 15 Wahlmännern 12 Liberale und 3 Ultramontane gewählt. Die Aufregung im ultramontanen Lager war diesmal weniger groß als bei den letzten Wahlen. Das hat wohl seinen Grund darin, daß die Schwarzen für den entscheidenden Tag — den 27. October — ihrer Sache gewiß zu sein glauben. Merkwürdigerweise fiel ein in dem einen Wahlbezirk als Kandidat von den Schwarzen aufgestellter Haupstechter der römischen Sache glänzend durch. Bei den letzten Wahlen wurden von 15 Wahlmännern 7 Ultramontane und 8 Liberale gewählt. Es ist also eine nicht zu unterschätzende Thatsache, daß die Ultramontanen doch nach und nach an Terrain verlieren.

(Notizen aus der Provinz.) + Naumburg a. D. Von den hier gewählten 8 Wahlmännern sind 3 liberal und 5 ultramontan. 70 Prozent Wahlbeteiligung. 4 Guttentag. Hier sind 9 Wahlmänner gewählt worden, und zwar 5 regierungsfreundliche, 3 Clericale, 1 zweifelhaft; also die Majorität jedenfalls regierungsfreundlich, was für die hiesigen Zustände einen großen Fortschritt bedeutet.

○ Freiburg. Hier wurden sämmliche von der liberalen Partei aufgestellten 31 Candidaten gewählt. Die Beteiligung an der Wahl war übrigens sehr gering und belief sich nur auf 15 Prozent der Urwähler.

** Beuthen D.S. In den 13 städtischen Bezirken sind 73 Wahlmänner gewählt worden und gehören von diesen 44 der liberalen und 29 der ultramontanen Partei an.

○ Orzesche. Hier wurden 8 liberale und 2 ultramontane Wahlmänner gewählt.

○ Schweidnitz. Einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche aufzufolge ist am 21. October Abends bei Ingramsdorf ein Bremser der Freiburger Bahn verunglückt und sofort getötet.

H. Breslau, 23. October. [Versammlung von Wahlmännern des Breslau-Neumarkter Wahlkreises.] Eine auf heut Mittag 12 Uhr nach dem Hotel de Silére beruhende Versammlung von Wahlmännern des Breslau-Neumarkter Wahlkreises war von etwa 60—70 Wahlmännern besucht. Herr v. Stöher-Radisch eröffnete derselbe mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Bei der demnächstigen Bildung des Bureau wurden Herr v. Stöher-Radisch und Friedländer-Kentischau zu Verföhren, Professor Dr. Neumann-Pöbelwitz zum Protokollführer ernannt. Der Vorsitzende bezeichnete hierauf als einzigen Gegenstand der Tagesordnung die definitive Nomination der für die Wahl zum Abgeordnetenhaus im Wahlkreise Breslau-Neumarkt aufzustellenden Candidaten, indem er gleichzeitig die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten, Präsident Schellwitz und Graf Limburg-Stirum, empfahl.

Lieutenant Münder-Debzli trat diesem Vorschlage bei und Gutsbesitzer Friedländer-Kentischau berichtete demnächst über die Verhandlungen, welche dazu geführt haben, den Wählern das Zeitalter an dem zwischen der liberal

und v. Gregor von Interpellationen an die Candidaten Abstand zu nehmen.

Friedländer-Kenskau constatir, daß die liberale Partei niemals mit der deutsch-conservativen Partei einen Compromiß ablecken können, die allgemeine Annahme gehe nun einmal dahin, daß letztere zur ultramontanen Partei eine andere Stellung einnehmen, als die andern Fraktionen der conservativen Partei.

Nach einer kurzen Erwiderung des Herrn v. Richthofen erklärt sich die Versammlung für die Wiederwahl der Herren Präsident Schellwitz und Graf Limburg-Strum. Nachdem dann noch das Comité ermächtigt werden, geeignete Schritte zu thun, damit in Zukunft die Wahl des Breslau-Neumarkter Wahlkreises nicht in Canth, sondern in Breslau vollzogen werde, wird die Versammlung geschlossen.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 23. Oct. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete bei niedrigeren Coursen und verharrte in abwartender Haltung; der Schluss war ziemlich fest. Creditactien setzten zu 234 ein und schlossen zu 236, 3 M. niedriger als vorgestern; Lombarden und Franzosen sehr still und 2 M. billiger. — Von einheimischen Werthen waren Laurahütteactionen fast 1 p.Ct. niedriger. Banten wenig verändert, Bahnen nachgebend. — Österreichische Valuta behauptet, russische 1½ M. niedriger.

Breslau, 23. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, schließt ruhiger, gef. 6000 Cr., pr. October 166 Mark bezahlt und Br., October-November 160—159,50 Mark bezahlt, November-December 158—150 Mark bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 160,50—61 Mark bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr., pr. lauf. Monat 200 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Häfer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr., pr. lauf. Monat 148 Mark Gd.

Gd., October-November 147 Mark bezahlt, November-December 146,50 Mark bezahlt, April-Mai 149,50 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr., pr. lauf. Monat 315 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) höher, gef. — Cr., loco 71,50 Mark Br., pr.

October 71 Mark bezahlt, October-November 69,50 Mark bezahlt, November-December 70 Mark Br., April-Mai 71 Mark Br., 70,50 Mark Gd.

Spiritus fest, gef. 35,00 Liter, loco pr. 100 Liter a 100 % 49 Mark bezahlt und Br., 48 Mark Gd., pr. October 48,50—80 Mark bezahlt, October-November 48,80 Mark bezahlt, November-December 49 Mark bezahlt, December-Januar 49 Mark bezahlt, April-Mai 50,50—80 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 44,90 Mark Br., 43,98 Gd.

Bank ohne Umsatz.

Die Börse-Commission.

F. E. Breslau, 23. Oct. [Colonialwaren-Wochenbericht.] In den jüngst vergangenen acht Tagen hatten wir loco ziemlich belebten Handel, sowohl von Brozudern, wie von gemahlenen Bädern und weißen Farinen sind ansehnliche Posten umgekehrt worden und hat diese stärkere Frage nicht nur die Buderpreise mehr bestellt, sondern auch veranlaßt, daß zum Schluss der Woche Eigner sogar ihre Forderungen eine Kleinigkeit erhöhten, wie überhaupt angenommen werden dürfte, daß die jetzt so billigen Buderpreise wohl schon in Kürze sich wesentlich günstiger für die Fabrikanten gestalten werden. Auf Kaffee hat die am 17. d. M. in Holland gewogene Auction nicht den allgemein gewünschten Erfolg gebracht; der Artikel blieb preishaltend, doch drängte man sich an hiesigem Platze nicht sonderlich zu Einkäufen und konnten nur Umsätze für den nächsten Bedarf ermöglicht werden. Petroleum schwankt bei dem noch immer hohen Preise hin und her, bald etwas höher, bald auch wieder eine Kleinigkeit niedriger angeboten, wie dies so zufällig die Meinung der Inhaber dictirt, verpricht aber durchweg keine wesentliche Preisveränderung weder auf noch abwärts annehmen zu wollen. In allen anderen hierher gehörenden Handelsartikeln liefert der momentane Geschäftsgang zu wenig Vertriebsstoff.

Berlin, 23. Oct. [Gebrüder Lehmann u. Co., Luisenstraße Nr. 31. — Butter.] Während die Londoner und Hamburger Berichte übereinstimmend matthe Tendenz melden, und namentlich die englischen Ordres auf seine Holsteiner und Medlenburger Marlen in voriger Woche fehlten, bleibt der hiesige Markt für alle feineren Qualitäten in unverändert reicher Stimmung, und müssen theilweise immer noch höhere Preise bemüht werden. — Die Qualitäten an und für sich dagegen befriedigen nur äußerst schwer, was bei den abnormen Preisen den Handel oft erschwert. — Offenbarlich erfahren mit Beginn der Stallfütterung sowohl die Production als die Ware die erwünschte Beförderung. — Gute Mittelbutter bleibt ebenfalls in guter Frage, und sind die heranommenden Sachen schlank zu begeben. — Geringe Sorten dagegen sind trotz knapper Zufuhr nicht so begehrte, doch jetzt fest.

Heutige Notirungen ab Versandorte: seine und feinste Medlenburger Mark 140—150, mittel 135—140, Holsteiner und Borpommerische 130—146, Sababenbutter von Holländern und Molkerei-Genossenschaften 130—140, Thüringer 112—118, seine 125—135, Hessische 130—138, Bairische 98—106 bis 115, Schweizer 128—130, Pommerische 112—115, Päckchen 130, Lithauer 120, Hofbutter 130—136, Elbinger 112—115, seine 120—125, Schlesische: Ratibor 90—95—110—115, Trachenberg 110, Ober-Slogau 112—114, Neisse 108—110, Steinau 110, Westpreußische 100—108, Ostpreußische 132—138, Tiroler 88—90, Mährische 89, Galizische 90—94 franco hier.

G. F. Magdeburg, 21. Oct. [Marktbericht.] Unseren üblichen Wochenbericht können wir erst heute abfassen und unseren Geschäftsfreunden aufzertigen, weil gestern allein die Wahler alles öffentliche Interesse hier in Aufmarsch nahmen. Die Witterungsverhältnisse waren in den letzten acht Tagen normal herbstlich, Trockenheit vorherrschend und die Temperatur bei östlichem und nordöstlichem Winde allmählig kälter werdend, so daß das Thermometer heute in der Früh 2° unter Null zeigte. Das Getreidegeschäft müssen wir als beschränkt bezeichnen, nicht etwa wegen mangelnder Nachfrage, die im Gegenseitig durchaus nicht fehlte, sondern wegen Mangel an greifbarer Ware, denn noch immer sind die Weizen- und Gerstezuhrn von Lande sehr klein, und die Schiffe, die uns Roggen und Häfer in größeren Massen heranbringen sollen, bewegen sich langsam und lassen lange auf sich warten. Bei so bewandten Umständen und besonders in Folge der Haufe auf den größeren maßgebenden Handelsplätzen haben wir heute höhere Preise zu verzeichnen. Gedartte Cichorienwurzeln 15 Mark für 100 Kilo. Gedartte Kunftsüßen 12 a 12,50 Mark für 100 Kilo. Im Spiritusgeschäft war der seitherige schleppende Gang deutlich darin hauptsächlich zu erkennen, daß die seit den letzten acht Tagen in Berlin stattgehabte Preissteigerung von circa 3 Mark hier am Platze nicht zum vollen Durchbruch kommen konnte, es trat hier nur eine Beförderung um etwa 1½ Mark ein. Kartoffelspiritus loco mit Rückgabe der Häfer wurde mit 49—49,50—50—50,50—50,75 bis 51—51,50—51,25—51 Mark nacheinander bezahlt. Auf Termine kein Angebot und keine Nachfrage, mithin geschäftlos. Rübenspiritus loco zu 46 bis 46,50—47—47,50 Mark gebandelt. Per November—Mai, jeden Monat gleiches Quantum, zu 46,50—47,50 Mark geschlossen, pr. Januar—Mai 48 Mark gefordert. Rübenmelasse 5,50 a 6 Mark für 100 Kilo.

Nürnberg, 21. Oct. [Höfenbericht.] Vorgestern wurden Elsässer, welche von der angeblichen Flöte nicht berührt wurden, zu 375 M. und 380 M. eine Partie von 36 Ballen sogar zu 390 M. übernommen und etliche Pötchen Hallertauer Prima konnten die letzten Course aufbringen, während Mittel- und geringe Sorten, welche in den ersten Wochentagen auf 360—380 M. stiegen, wieder ihren vorwöchentlichen Standpunkt, 340 bis 360 M., einnehmen. Den gestrigen Markt kennzeichnete gleich ruhiger Geschäftsgang; der Einkauf erstreckte sich auf 300 Ballen in Elsässern und anderen guten Sorten, von denen Hallertauer zu 450—460 M. Erwähnung verdienten; geringe Marktware überwiegend geringe Sorten blieben gänzlich vernachlässigt. Die heutigen Abschlüsse sind ziemlich belangreich. — Notirungen lauten: Spalt dorfselbst 600 bis 620 M., do. Nebenlage 580 bis 600 M., Saaz dorfselbst 630—660 M., do. Bejirk und Kreis 550—650 M., Marktaare prima 345—360 M., do. secunda 330—340 M., do. tertia 300—315 M., Hallertauer prima 460—480 M., do. secunda 400—420 M., Wollnach-Auer prima 430—450 M., do. secunda 350—410 M., Württemberger prima 430—450 M., do. secunda 350—410 M., Alsfeld-prima 370—400 M., do. secunda 310—350 M., Gebirgsboden 360—410 M., Bayrische prima 400—440 M., do. secunda 350—390 M., Elsässer prima fehlen 370—390 M., do. secunda 330—360 M., Oberösterreicher prima 380—400 M., do. secunda 320—350 M., Lothringer prima 310—330 M., do. secunda 280—300 M., Altmark 220—290 M., Belgische 150—170 M., Englische 160—180 M., Amerikanische 220—280 M., 1875er prima Höpken 160—180 M., do. secunda und geringe 90—130 M.

Trautenau, 23. Oct. Das Garngeschäft war im Allgemeinen gegen die Vorwoche unverändert, doch sind Towgarne besser gefragt.

(Teleg. Privatdepesche der Bresl. Ztg.)

Paris, 21. Oct. [Börsenwoche.] Die Beförderung, von der wir vor 8 Tagen zu melden hatten, war nur von kurzer Dauer. Diese Beförderung gründete sich auf die Erwartung eines baldigen Waffenstillstandes; es erfolgte ein totaler Umstieg in der Stimmung der Börse, als man von der kriegerischen Haltung Russlands und seinen militärischen Vorbereitungen erfuhr. Die Panik erreichte am Mittwoch ihren Gipspunkt; die französischen Renten verloren nahezu 3 p.Ct., die britisches wichen auf 102, 90, die Spanische auf 68; noch stärker wurde die italienische Rente mitgenommen, da dieselbe mehr und mehr zu einem Spekulationswert geworden. Sie wichen bis 67; zu ihrer Flöte trug allerdings auch der Umstand bei, daß Deputat's Rede von Stradella genauer bekannt wurde, denn darin erklärt der italienische Minister, daß zwar das budgetarische Gleichgewicht in Italien bestehet, daß aber dasselbe ein sehr prékäres sei und daß eine ungünstige politische Störung es zerstören würde. Die stärksten Verluste aber erlitten die russischen Fonds, die von einem Tage zum anderen in London 9 p.Ct. verloren. Obgleich nun die Situation sich nicht wesentlich verändert hat, so ist doch in den letzten Tagen die Stimmung der Börse eine bessere geworden. Eine officielle Note der „Agence Havas“ erklärte die herrschenden Bevorsorge für unbegründet, auf alle Fälle übertrieben. Wenn man nun auch schwaches Vertrauen in den Erfolg der diplomatischen Unterhandlungen setzt, so sind doch die officielle Erklärung der absoluten Neutralität Frankreichs Beifall, und überdies glaubt man heute, daß, wenn nicht der Krieg zwischen Russland und der Türkei, doch wenigstens der allgemeine Krieg vermieden werden wird. Die Baisse erstreckte sich auf alle Werthe des Coursetzels und wurden selbst die Eisenbahnerthe stark von ihr ergriffen. Heute, Sonnabend, erhielt sich die gestern Abend hervorgetretene Beförderung.

[Kann nichts dafür.] Ein Herr wurde aufgefordert, einige beleidigende Neuherungen zurückzunehmen, die er, vom Wein erheit, gethan hatte. „Ich bitte um Entschuldigung, ich wollte wirklich Niemand beleidigen! Aber seien Sie, meine Herren, ich hatte das Unglück, einen meiner Boderähne zu verlieren und bin und wieder schlüpft ein Wort durch diese Lüde, ohne daß ich davon etwas weiß.“

Briefkasten der Redaktion.

Ist es gestattet: bei den preuß. Landtagswahlen zum Wahlmann einer Person zu wählen, die wohl in demselben Orte aber in einem anderen Unter-Bezirk des Haupt-Urwahlbezirktes wahlfähig ist, also hier z. B. im 3. Bezirk eine Person aus dem 1. Bezirk des Urwahlbezirks Nr. 26. — Antwort: Nein. Der Wähler ist zwar nicht an die Abteilung, wohl aber an den Bezirk gebunden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Wien, 23. Oct. Die „Montagsrevue“ schreibt: Die bevorstehende Entscheidung in Konstantinopel ist allem Ermessens nach nicht aussichtslos. Wenn sich die Pforte in die erneute Forderung Russlands betrifft des sechswöchentlichen Waffenstillstandes rasch und bedingungslos fügt, so hat sie jeden Vorwand zu weiterem Eindringen auf ihre Entschlüsse und zur Verursachung einer neuen Demütigung ihrer staatlichen Würde abgeschnitten. Unzweifelhaft würde die Annahme eines sechswöchentlichen Waffenstillstandes die erste Etappe zum Abschluße eines wenigstens relativ entsprechenden Friedens bezeichnen.

Wien, 23. Oct. Nach einer Specialcorrespondenz wird die Interpellation des Abgeordnetenhauses über die Orientpolitik in diplomatischen Kreisen als ein Mißgriff betrachtet, da die Aufgabe Österreich-Ungarns nach wie vor durch das Verharren im Dreikaiser-Bunde vorgezeichnet und gekennzeichnet bleibt, und am allerwenigsten es Sache der freisinnigen Partei sein kann, der Regierung, zu welcher sie Vertrauen hegt, am Vorabend der Ereignisse die Hände zu binden und deshalb auch nicht bezweifelt, daß die Regierung den Standpunkt der Actionsfreiheit zu wahren wissen wird. Entschiedener Mißbilligung aller Ernsthaften begegnet der in Pest gemachte Versuch, durch Demonstrationen für die türkische Regierung zur Parteinahe nach dieser Richtung zu drängen. Es wird zuversichtlich erwartet, daß das Ministerium Tisza werde solche Kundgebungen niederhalten. Die angebliche Hierherkunft des Großfürst-Thronfolger ist bis jetzt offiziell nicht signalisiert.

Brüssel, 23. Oct. Eine Depesche des „Nord“ aus Wien vom 22. d. M. meldet: Ignatief soll bei der Pforte auf dem sechswöchentlichen Waffenstillstand bestehen und die Gründe auseinander setzen, welche Russland hindern, sich bei dem sechsmonatlichen Waffenstillstand zu beruhigen. Man glaubt zu wissen, daß die Sprache Ignatiefs in Konstantinopel sehr gemäßigt sein und keineswegs den Charakter eines Ultimatums haben werde. Es ist berechtigter Grund vorhanden zu glauben, die fünf anderen Großmächte würden den Vorschlag Russlands unterstützen, nachdem Serbien und Montenegro erklärt, nur einen sechswöchentlichen, höchstens zweimonatlichen Waffenstillstand anzunehmen. Die Zeitungsgerüchte von einer gemeinsamen Mediation sind jetzt aufgegeben, mindestens verfrüht.

Basel, 23. Oct. Die „Baseler Nachrichten“ melden uns Bellinzona, Canton Tessin, neue Erosse. Am Sonntag schoßen in Stadio die Ultramontanen auf die Liberalen, tödeten 2 und verwundeten 4.

Belgrad, 23. Oct. Gestern fand die Tanz des jüngstgeborenen

Prinzen durch den Metropoliten statt. Das diplomatische Corps und die Staatswürdenträger wohnten derselben bei. Der russische General-

consul Karhoff vertrat den Zaren als Taufpathe. Abends Galadiner. Deutliche Feierlichkeiten fielen aus.

Newyork, 23. Oct. Wade Hampton, Demokrat, wurde zum Gouverneur von Südkarolina gewählt. In seiner Antrittsrede ermahnt er die Bevölkerung, den Widerstand gegen die Regierungstruppen aufzugeben.

San Francisco, 22. Oct. Der Walsischfahrer „Florence“ ist mit 190 Mann an Bord hier eingetroffen, welche zu einer nach der Behringstraße abgegangenen Flotte von Walsischfahrern gehören. Nach der Angabe derselben sind von den 14 Schiffen, aus welchen die Flotte bestand, 12 verloren gegangen. Von der Besatzung dieser 12 Schiffe blieb ein Theil an Bord, ein anderer Theil der Mannschaften kam bei dem Versuche, sich in Sicherheit zu bringen, um's Leben und nur dem kleineren Theile glückte nach großen Misshandlungen, an Bord der „Florence“ und eines anderen Schiffes zu gelangen. Für die Rettung der verunglückten Mannschaften oder Schiffe ist keine Hoffnung vorhanden.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Vor Deligrad, 20. Octbr., Abends. Die Truppen Hafiz und Samsi Pascha's eroberten gestern viele Waffen, Munition, Lebensmittel, Medicamente, Reitpferde und viele Gefangene; heute früh wurde der Kampf im Morava-Thal und in der Richtung nach Krushevatz erneut, Hafiz Pascha nahm die Redouten, welche die Chausee vor seiner Front deckten, Abiz Pascha schlug den Angriff der aus Alexina debouchirten Truppen zurück.

(Nach Schlus der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 23. Oct. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Die conservativen Wahlmänner des ersten Berliner Wahlbezirks erklärten übereinstimmend, sie seien entschlossen, für den Kandidaten der Nationalliberalen zu stimmen, welchen diese der Kandidatur Parisius entgegenstellen würden, in allen übrigen Wahlgängen aber sich der Abstimmung zu enthalten. Es sei Pflicht des politischen Anstandes, die Nationalliberalen, welche diesem Wahlkörper vor - drei Jahren die Kandidatur Falk acceptirten, zu unterstützen.

Konstantinopel, 23. Oct. Die Regierung entdeckte ein Complot gegen das Leben des Großvezlers Midhat. Die Rädelösführer, zwei Ulemas des höchsten Ranges und Ramiz Pascha wurden verhaftet und nach Rhodus deportiert. Weitere Verhaftungen werden erwartet.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 236, 50. 1860er Loose 95, 50. Staatsbahn 436,—. Lombarden 123, —. Rumänen 14, 20. Disconto-Commandit 112, 25. Laurahütte 71, 50. Ruhig.

Weizen (gelber) Octbr. 211, 50. April-Mai 218, 50. Roggen Octbr.-Novbr. 157, — April-Mai 164, — Rüböl Octbr.-Novbr. 71, 20. April-Mai 73, 60. Spiritus October 51, 40. April-Mai 53, 70.

Berlin, 21. October [Schluß-Course.] Ziellich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom 23. | 21. | Cours vom 23. | 21.

Dest. Credit-Act. 237, 50. 238, 50. Wien kurz ... 162, 20 163,

Dest. Staatsbahn 436,— 438,— Wien 2 Monat ... 161, — 161,

Lombarden ... 123, 50. 124,— Warschau 8 Tage ... 257, 50 258,

Schles. Bankverein 86, 50. 88,— Dest. Noten ... 164, 20 164,

Bresl. Disconto-bank 67, 75. 67, 75. Russ. Noten ... 260, 25 259,

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 16 und 11 des Handelskammer-Gesetzes vom 24. Februar 1870, welche lauten:

§ 16.

Die Mitglieder der Handelskammer versehen ihre Stellen in der Regel drei Jahre lang.

Am Schluß jeden Jahres werden durch Neuwahl zunächst die durch den Tod oder sonstiges Ausscheiden vor Ablauf der gesetzlichen Zeit erledigten Stellen wieder besetzt. Im Uebrigen scheiden von den Mitgliedern am Schluß jeden Jahres so viele aus, daß im Ganzen der dritte Theil sämmtlicher Stellen zur Wiederbesetzung gelangt. Die Ausscheidenden bestimmt das höhere Dienstalter und bei gleichem Alter das Los. Die Ausscheidenden können wieder gewählt werden.

§ 11.

Für jeden Wahlbezirk ist bei Einrichtung einer Handelskammer von der Regierung, sonst von der Handelskammer selbst eine Liste der Wahlberechtigten aufzustellen. Dieselbe wird zehn Tage lang öffentlich ausgelegt, nachdem die Zeit und der Ort der Auslegung in den letzten zehn Tagen vorher öffentlich bekannt gemacht sind.

Einwendungen gegen die Listen sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum Ablauf des zehnten Tages nach beendigter Auslegung, wenn die Handelskammer eingerichtet werden soll, bei der Regierung, sonst bei der Handelskammer selbst anzubringen. Recurs gegen die Entscheidung der Handelskammer ist innerhalb zehn Tagen bei der Regierung einzulegen. Letztere entscheidet in allen Fällen endgültig, wird hierdurch Folgendes zur Kenntniß des Breslauer Handelsstandes gebracht:

Es sollen im Monat November c. die Neuwahlen für das ausscheidende Drittel der Handelskammer-Mitglieder, die Herren G. Kopisch, Stadtrath G. Friederici, Commerzienrath L. Molinari,

Commerzienrath P. G. Friedenthal, S. Sachs, Ph. Eichhorn, Stadtrath C. Schierer und S. Pringsheim auf 3 Jahre, vorgenommen werden.

Die von uns aufgestellte Liste der Wahlberechtigten wird in den Tagen vom 3. bis 14. November c. während der Börsensitzungen im Entrée zum Börsenraale und vor und nach der Börse im Bureau der Handelskammer zur Einsicht der Bevölkerung ausliegen.

Breslau, den 21. October 1876. [5608]

Die Handelskammer.

Die Herren Wahlmänner des Trebnitz-Militsch-Trachenberger Wahl-Bezirks

erlaubt sich der Unterzeichnete zu einer Vorversammlung auf Freitag, den 27. d. M., Vormittags 8½ Uhr, zu Trebnitz in Herrn Kohl's Brauerei ganz ergebnis einzuholen.

Militsch, den 23. October 1876. [1697]

Dr. Vogt,
Kreis-Schulinspector.

Heute, am Mittwoch, den 18. October 1876, fand in unserem Orte, Jacobswalde, Coseler Kreises, die Wahl für einen Urväler zum Reichstag statt.

Zu dieser Wahl sind nun nach Vorschrift des Kreisblattes die Gemeinden Ortonitz, Althammer und Jacobswalde angewiesen, jede von diesen genannten Gemeinden einen Urväler zu wählen.

Doch müssen wir nur beklagen, einen Mann, der nicht einmal des Lesens, viel weniger des Schreibens kundig ist, als Urväler ernannt zu sehen.

Ach möchte doch für künftig zu Gunsten unserer rechtgefundnen Urväler die Beitreibung der Ganzen mit einem schärferen Auge beobachtet werden, um das nicht wieder bei nächstvorstehender Wahl deartige Personen zu einem solchen Amte, welche es nicht zu bekleiden verstehen, zugelassen werden! Temperatur einige Grade unter der normalen, dagegen ist das Wetter warm.

hat seinen großen Leserkreis im abgelaufenen Jahrgang wieder um viele Tausend vermehrt und kann mit immer größerem Recht

[1418]

das Lieblingsblatt jeder gebildeten Familie
genannt werden. Nach Text und Bild vorzüglich ausgestattet, ist dieses Weltblatt zugleich die billigste Quelle bester Unterhaltung und geistiger Anregung. Der neue, 19. Jahrgang wird in reicher Abwechslung wieder die neuesten Gaben der beliebtesten deutschen Schriftsteller bringen und alle Fragen der Zeit besprechen, die den Gebildeten interessiren. Man abonnire auf den neuen Jahrgang bei der nächsten Buchhandlung oder dem nächsten Postamt. Preis vierteljährlich nur 3 Mark. — Preis des Heftes nur 50 Pf. Jede Buchhandlung liefert

auf Verlangen Nr. 1 als Probe gratis!

Über Land & Meer

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit dem Kaufmann Herrn Adolph Heydrich beehren wir uns hiermit anzusegnen. [1698] Liegnitz, den 22. October 1876. Fichtner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Gertrud Fichtner.

Adolph Heydrich.

Liegnitz. Naumburg a. Saale.

Todes-Anzeige.
Heut morgen in der 7ten Stunde endete ein schneller, sanfter Tod die jahrelangen Leiden unserer geliebten, herzensguten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, der verwitweten Frau Kreis-Secretär [4200]

Friederike Nowack,

geb. Mehrfeld.

Sie starb im Alter von 76½ Jahren, uns allen doch noch viel zu früh.

Dies zeigen ihren vielen Freunden tiefbetrübt an.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. October 1876.

Beerdigung: Mittwoch, d. 25. d. M.

Nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu St. Bernhardin bei Rothkreuzham.

Bertram: [4206]
Gottlieb Iglück.

Jenny Iglück, geb. Nemak.

Breslau, den 19. October 1876.

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergeben an:

C. Riedel, Apotheker.

Helene Riedel, geb. Weinert.

Gleiwitz, den 18. October 1876.

Meine liebe Frau Anna, geb. Gallmann, wurde gestern von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. Breslau, den 23. October 1876. [4215] Louis Langer, Rendant.

Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung die ergebene Angeige, daß meine liebe Frau Helene, geb. Jani, heute Nachmittag um 3½ Uhr von einem gesunden Sohnen zwar schwer aber glücklich entbunden worden ist. [5628] Breslau, den 22. October 1876. Victor Falk.

Statt jeder besonderen Meldung.

Meine liebe Frau Clara, geb. Nusland, wurde heut Vorm. 10 Uhr von einem Knaben glücklich entbunden. Bad Reinerz, den 22. October 1876. [1694] Gustav Wehr.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 6½ Uhr wurde meine liebe Frau Amalie, geb. Löwy, von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. Döls, den 21. October 1876. [1680] J. S. Altman.

Anstatt besonderer Meldung.

Am 22. Nachts 11½ Uhr, entschlaf sanft und still nach langem, schweren Leiden unsere innig geliebte Schwester, Tante u. Schwägerin, Fräulein Eugenie von Kospoth.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies ergeben an: [5651] Die trauernden Hinterbliebenen. Breslau, den 23. Oct. 1876.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, [4196] Kaufmann

Siegfried Goldschmidt.

Um stille Theilnahme bitten Die Hinterbliebenen.

Breslau, 23. October 1876.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

Trauerhaus: Gartenstr. 32b.

Verspätet.
Heute Nachmittag 3½ Uhr starb unser guter Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater, der Gastwirth und Getreidehändler

Gottfried Kuhn,

im Alter von 59 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. October 1876.

Beerdigung: Mittwoch, d. 25. d. M.

Nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu St. Bernhardin bei Rothkreuzham.

Verlobte: [4206]
Gottlieb Iglück.

Jenny Iglück, geb. Nemak.

Breslau, den 19. October 1876.

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergeben an:

C. Riedel, Apotheker.

Helene Riedel, geb. Weinert.

Gleiwitz, den 18. October 1876.

Meine liebe Frau Anna, geb. Gallmann, wurde gestern von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. Breslau, den 23. October 1876. [4215] Louis Langer, Rendant.

Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung die ergebene Angeige, daß meine liebe Frau Helene, geb. Jani, heute Nachmittag um 3½ Uhr von einem gesunden Sohnen zwar schwer aber glücklich entbunden worden ist. [5628] Breslau, den 22. October 1876. Victor Falk.

Statt jeder besonderen Meldung.

Meine liebe Frau Clara, geb. Nusland, wurde heut Vorm. 10 Uhr von einem Knaben glücklich entbunden. Bad Reinerz, den 22. October 1876. [1694] Gustav Wehr.

Anstatt besonderer Meldung.

Am 22. Nachts 11½ Uhr, entschlaf sanft und still nach langem, schweren Leiden unsere innig geliebte Schwester, Tante u. Schwägerin, Fräulein Eugenie von Kospoth.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies ergeben an: [5651] Die trauernden Hinterbliebenen. Breslau, den 23. Oct. 1876.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, [4196] Kaufmann

Siegfried Goldschmidt.

Um stille Theilnahme bitten Die Hinterbliebenen.

Breslau, 23. October 1876.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

Trauerhaus: Gartenstr. 32b.

Sprengt. 11—12 Uhr. [4105]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Rittmeister à la suite d. Kür.-Regts. „Königin“ (Pomm. Nr. 2) und Lehrer am Militär-Reit-Institut Herr von Endevert mit Fr. Clara Förster in Leipzig.

Verbindungen: Majorats-Herr u. Mitglied des Herrenhauses Herr Dr. v. Buddenbrock auf Ottlau mit Baronie Anna v. Buddenbrock.

Geburten: E. Sohn dem Major a. D. Herrn v. Wandow in Frankfurt a. O. dem Gymn.-Lehrer Herrn Köller in Posen.

Todesfälle: Stiftsdame des adl. Klosters Jäckel Dr. Charlotte Adline v. Bumbr. Sec.-Lieut. im Thüringischen Ulanen-Regt. Nr. 6 Hr. Henrich v. Knobels. Sec.-Lieut. im 7. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 56 Hr. Bunde in Cleve. Frau Lieut. Bertha von Schönig, geb. Erdorf, in Heidelberg.

Lobe-Theater.

Dienstag, den 24. October. Zehntes

Gastspiel des Fräul. Walter.

Orchesterverein.

Dienstag, den 24. October,

im Saal der neuen Börse:

Abends 7½ Uhr. [5537]

Erster

Kammermusik-Abend

ausgeführt durch das

Florentiner Quartett

(Jean Becker).

Programm.

Quartette von Rauchenecker, C-moll (neu), Beethoven, Cis-moll, op. 131, Haydn, D-dur, op. 76 Nr. 5.

Subscription für alle 12 Abende, sowie Einzelbillets zum Saal (3 M.), Gallerie (1,50) bei Jul. Hainauer, Königl. Hof-Musikalien, Buch- u. Kunstdhandlung, Schweidnitzerstr. 52.

Thalia-Theater.

Dienstag, den 24. Oct. Zum 1. Male:

„Und“, oder: „Seefisch und Secht.“

Lustspiel in 4 Acten von D. Grindt.

Mittwoch, den 25. October. Zum 8.

Male: „Der stolze Heinrich.“

Posse mit Gefang und Tanz in 3

Acten und 5 Bildern (mit theilweise

Benutzung eines französischen Stoffes) von E. Jacobson und H. Wilken. Musik von G. Michaelis.

Mittwoch, den 25. October. Dieselbe

Vorstellung. [5616]

Thalia-Theater.

Dienstag, den 24. Oct. Zum 1. Male:

„Und“, oder: „Seefisch und Secht.“

Lustspiel in 4 Acten von D. Grindt.

Mittwoch, den 25. October. Zum 8.

Male: „Der stolze Heinrich.“

Breslauer Handlungsdienst-Institut.

Mittwoch, den 25. October, Abends 8½ Uhr:

Debatten-Avend.

Nasreicherung der Mitgliedskarten an die neu eingetretenen Mitglieder.

Beginn der Vorträge am 1. November. [5634]

Lehr- u. Beschäftigungs-Spiele.
Pribatsch's Buchhandl.
Hauptz. Lehrmittel.

Ring 58. Naschmarktseite.

Als sehr brauchbar ist zu empfehlen:
W. G. Campe, gemeinnütziger
Briefsteller,
für alle Fälle des menschlichen
Lebens, mit Angabe der Titulaturen
für alle Stände.

24ste verbesserte Ausgabe.

Preis: 1 M. 50 Pf.
Dieser Briefsteller enthält 150
Briefmuster, sowie auch 100 Formulars zu Kauf-, Miet-, Pacht- und
Lehr-Contracten; Erbverträge, Testamente, Schulverschreibungen, Quit-
tungen, Vollmachten, Anweisungen,
Wechsel, Atteste. [5589]

Mit Recht kann dieser Briefsteller
als einer der besten empfohlen werden,
was auch die nötig gewordenen 23
starken Auflagen beweisen.

Vorläufig in

Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthändlung,
Breslau, Albrechtsstraße 37.

So eben ist erschienen und durch
Otto Falch in Brieg zu beziehen:

Der Räthselsfreund,
250 Charaden und Rätsel
von Reinhold Döring.

Die Hälfte des Reinertrages ist für
das Lehrerinnen-Stift in Breslau
bestimmt. Preis: 1 M. [5604]

H. Suhr's
Hôtel
und Restaurant,
Alt-Büßerstraße Nr. 61,
Junkernstraße-Ecke,
neben dem Hotel „zum
weissen Adler“, zum
empfiehlt seine neu elegant
eingerichteten Fremden-Zimmer,
Gesellschafts-Zimmer,
Billard-Salon u. guten Mit-
tagstisch à 50 Pf., Friebe'sches
Lagerbier, zur geneigten Be-
achtung. [4093]

Hôtel de Leipzig,
Ursulinenstraße 3/4.
Mittagstisch
im Abonnement.
Billige Preise. [4211]

Der gesamten Heilkunde
Dr. D. Höning
aus Wien,
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust- u. Hautkrankheit.

Poliklinik für Hautkrankheiten
und Syphilis, Ohlauerstr. 52. Sprech-
stunde: 8 bis 9, Privatsprechstunden
Blumenstraße 4. (9—11, 4—5).

Dr. Heilborn.

Herrmann Thiel's Atelier
für künstliche Zahne, Plombe u.
Breslau, Junkernstr. 8. 1 Et.

Ein gebrauchter
Stuhlfügel,
aus meiner Fabrik, ist
billig zu verkaufen.
H. Brettschneider,
Pianoforte-Fabrikant,
Freiburgerstr. 28.

Heirathsantrag.

Wittfrauen und Fräuleins, im Alter
von 30—45 Jahren, welche die erste
Ansicht, zu heirathen, haben, im Besitz
eines Vermögens von 10—15,000
Thlr. sind und häuslichkeit bestehen,
werden um ihre Adresse erfuht. Be-
werber ist kinderloser Wittwer, Besitzer
einer Fabrik in Steiermark im Werthe
von 40,000—50,000 Th. d. W., Pro-
testant, im Alter von 46 Jahren,
kräftiger Constitution und angenehmem
Aussehen. Briefe an die Exped. der
Breslauer Zeitung unter Chiffre F. S.
79 erbeten. [4185]

Vertreter-Gesuch.

Ein leistungsfähiges sächs. Haus
der Spulen- und Vorlamten-Branche
sucht für Breslau einen mit der Kun-
denschaft und dem Artikel vertrauten
Vertreter. Nur solche, die mit Prima-
Reserven dienen können, wollen
ihre Offerten in der Exped. der Bresl.
Btg. unter Chiffre L. S. & O. ziederlegen.

D. Beck,

Neuegasse 8,
empfiehlt seine schönen Säle zu Hochzeiten,
Kränzen, Ballen,
sowie allen Familien-Festlichkeiten. [5478]

Heute und folgende Tage: [4067]

Großes Ungarisches und Rhein-Weinfest.
Blaschke's Weinhandlung, Alexanderstraße 27.

Es servirt Ungarische und Rheinländische Damenbedienung in Nationaltracht.

Es lädt höflich ein obiger.

Beck's Restaurant,

Neuegasse Nr. 8,

empfiehlt seine seit Jahren gut renommirte Küche, wie auch
Treibenzer und andere vorzügliche Biere. [5477]

Geschäfts-Berlegung.

Hiermit beeche ich mich ergeben zu anzeigen, daß ich mit dem heu-
tigen Tage meine [5636]

Posamentier- u. Strumpfwaaren-Handlung

von Ohlauerstraße 18 nach

Ohlauerstraße Nr. 20,

vis-à-vis der Bischofstraße,

verlegt habe. J. Fuchs jnr.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Illustrirter Rathgeber und Preiscatalog

für die Wahl von sämtlichen
laufenden Maschinen, Vorrichtungen, Apparaten
und Gegenständen,

welche in der Praxis des Maschinenwesens und der gesammten
technischen Industrie vorkommen,
nebst Angabe der Preise, Bezugsquellen, Leistung,
Gewicht, Dimensionen, Gebrauchsweise, Kraftbedarf etc.

von Ingenieur **G. Meissner.**

Ein starker Band 8. [5599]

Mit 85 Holzschn. und 50 autograph. Tafeln in kl. Folio,
Eleg. br. Preis 14 Mark.

Ein für jeden Techniker nützliches Hilfsbuch für Kosten-
anschläge und jedem Industriellen ein unentbehrlicher Wegweiser
bei der Auswahl und Anschaffung von Maschinen und aller ins
Gebiet der mechanischen Technologie einschlagenden Gegenstände.

Wir senden auch nach Auswärts gern zur Ansicht.

Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthändlung.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.
Soeben erschienen: [5603]

Johann Ludwig Casper's

Practisches Handbuch

der

gerichtlichen Medicin.

Neu bearbeitet und vermehrt

von

Dr. Carl Liman,
Geh. Med.-Rath, Professor und Stadtphysikus etc.

Sechste Auflage.

I. Band (Biologischer Theil). gr. 8. 1876. 18 M.

II. Band (Thanatologischer Theil). 1876. 20 M.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.
Soeben erschienen: [5502]

Leitfaden

für

Operationsübungen am Cadaver und deren Verwerthung beim lebenden Menschen.

Von

Prof. Dr. E. Gurlt.

Vierte verbesserte Auflage.

1876. gr. 8. Preis 4 M.

Mit den Postdampfschiffen nach Amerika expediert ab Bremen
und ab Hamburg zu den billigsten Hafenpreisen
das Auswanderungs-Bureau Julius Sachs,
Breslau, Carlsstraße 24. [5017]

Wir empfehlen unser assortiertes Lager in eisernen [5646]
Koch-, Heiz-, Füll- und Regulir-Öfen
nach den neuesten Constructionen, sowie alle Arten

Feuerungs-Geräthschaften

zu den solidesten Preisen.

Ferner halten unsere Auswahl in

echt englischen, sowie Solinger Stahlwaaren,
besonders Henschel'sche, sowie Erber'sche Tisch-, Taschenmesser und
Scheren etc. bestens empfohlen.

Gebrüder Friedrich,

Eisen-, Stahl-, Messing- u. Kurzwaaren-Handlung,

Schmiedebrücke Nr. 24.

Bekanntmachung.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Prioritäts-Obligation Ser. I. Nr. 610 und
die Stammactie Nr. 1944 der Niederschlesisch-Mär-
kischen Eisenbahn, je über 100 Thlr. = 300 Mk.,
find als abhanden gekommen bei uns angemeldet
worden.

In Gemäßheit der statutarischen Bestimmungen
der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn
Gesellschaft wird der gegenwärtige Inhaber obiger Effecten hierdurch auf-
gefordert, dieselben an uns einzuliefern oder seine etwaigen Rechte bei uns
geltend zu machen, widrigensfalls deren gerichtliche Mortification seiner Zeit
von uns beantragt werden wird. [5600]

Berlin, den 12. October 1876.

Königliche Direction

der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung der für den Betrieb der Werkstätten zu Breslau, Star-
gard, Ratibor und Glogau auf das Jahr 1877 erforderlichen Materialien
soll im Wege der öffentlichen Submission in zwei aufeinander folgenden
Terminen verdungen werden, und zwar:

I. im Submissionstermine am 10. November c. Vormittags 10 Uhr,
nachstehend aufgeführte Materialien:

Stahl, diverse Bleche und Draht, Zinn, Kupfer, Antimon, Blei, di-
versi Eisen- und Kurzwaren, als: Schrauben, Nägel, Niete, Splinte,
Stifte etc., ferner Schmirgel- und Glaspapier, Stuhlhölzer und diverse
Borrathstüde.

II. im Submissionstermine am 11. November c. Vormittags 10 Uhr:

Gumm- und Seilerwaren, Leder, diverse Manufatur-, Leinen-,
Porrament- und Polsterwaren, Farben, Öle, Chemikalien und Dro-
gen, Kuhhölzer, Holzhölzer, Glas- und Porzesswaren."

Die Offerten sind mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Werkstatts-Materialien zum Submis-
sionstermin vom 10. November c.“

[5601]

„zum Submissionstermine vom 11. November c.“
zu versenden und zu den oben angegebenen Terminstunden verliegen und
portofrei an unser maschinentechnisches Bureau einzureichen, wo dieselben
in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden
sollen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Lieferungsbedingungen mit speziellen Nachweisungen der zu liefern-
den Materialien-Quantitäten sind in vorbezeichneten Bureau, sowie bei den
Königlichen Eisenbahn-Commissionen zu Ratibor und Glogau und bei der

Betriebs-Maschinentechnie zu Stargard einzusehen, auch werden Exemplare
der beiden Termine auf portofreie Gefüsse, — in welchen genau anzugeben, zu welchem
der beiden Termine die Formulare erbeten werden, — mitgetheilt. Proben
zu liefernden Materialien sind in den Werkstatts-Magazinen zu Breslau,
Stargard, Ratibor und Glogau zur Ansicht ausgelegt. — Die den Bedin-
gungen beigefügten Material-Nachweisungen sind als Formulare für die ab-
zugebenden Offerten zu benutzen. Offerten, zu denen die qua. Bedingungen
Seitens der Offerten nicht entnommen werden, bleiben unberücksichtigt.

Submittenten, welche binnen 6 Wochen nach dem Submissionstermine
keinen Bescheid erhalten, haben ihre Offerte als abgelehnt zu betrachten.

Breslau, den 19. October 1876.

Königliche Direction.

Gerichtlicher Ausverkauf von Kronleuchtern, Lampen etc.

Der Verkauf der zur Kaufmann Emil v. Mejer'schen Concurs-
Masse gehörigen Bestände wird in dem bisherigen Geschäftslocal,
Ohlauerstraße 40, täglich in den üblichen Stunden fortgesetzt. Vor-
handen sind noch hauptsächlich Kronleuchter, Lampen, verschiedene Haus-
und Küchengräte; außerdem werden Wiederverkäufer auf größere
Partien Lampenglocken und Prismen aufmerksam gemacht.

Carl Michalock,

gerichtlicher Massen-Verwalter. [5631]

Gerichtlicher Waaren-Verkauf.

Der Verkauf des zur Concurs-Masse [5633]

„Schlesischer Delicatessen-Bazar,

J. Schottländer“

gehörigen Waaren-Lagers nebst Utensilien wird im Ganzen be-
sichtigt und nimmt Unterzeichneter schriftliche Kaufofferten bis zum
26. d. Mts. Abends entgegen.

Die Besichtigung des Lagers im Geschäftslocal, Neue Taschenstraße
Nr. 32, kann vom 24. bis 26. d. Mts. in den üblichen Geschäfts-
stunden erfolgen; Inventarium und Taxe liegen dasselbe aus. Vor-
handen sind hauptsächlich Conserven, Gemüse in Büchsen, eingemachte
Früchte, in- und ausländische Liqueure, sowie verschiedene andere De-
licates- und Colonial-Waaren.

Carl Michalock,

gerichtlicher Massen-Verwalter.

F. Androwsky, Schuhmachermeister,

16, Nicolaistraße 16, [4026]

empfiehlt sein großes Lager moderner und dauerhafter Herren-, Damen-
und Kinder-Schuhe. Bestellungen jeder Art, auch Reparaturen werden
prompt ausgeführt Nicolaistraße 16.

[5312]

Wir empfangen

Canalferzen, feinste Stearinferzen,

Concurs-Großzügung.
Über das Vermögen des Kaufmanns
Herrmann's Fingerhut,
in Firma: **Herrmann Fingerhut** zu
Breslau, Ring Nr. 8, ist heute Vor-
mittag, 11 Uhr, der Kaufmännische
Concurs eröffnet und der Tag der
Zahlungseinstellung
auf den 25. September 1876
festgelegt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der
Masse ist der Kaufmann Wilhelm
Krieger i. hier, Schweidnitzerstraße
Nr. 28, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschul-
ders werden aufgefordert, in dem
auf den 30. October 1876,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-
Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 21
im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Ge-
bäudes anberaumten Termine ihre
Erklärungen und Vorschläge über die
Beibehaltung dieses Verwalters oder
die Bestellung eines andern einstweili-
gen Verwalters, sowie darüber abzu-
geben, ob ein einstweiliger Verwal-
tungsrath zu bestellen und welche
Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemein-
schuldner etwas an Geld, Papieren
oder anderen Sachen im Besitz oder
Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird ausgegeben,
Nichts an denselben zu verabfolgen
oder zu zahlen, vielmehr von dem
Besitz der Gegenstände
bis zum 30. November 1876
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der
Masse Anzeige zu machen und alles,
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,
ebendahin zur Concursmasse abzu-
liefern. Pfandhaber und andere
mit denselben gleichberechtigte Gläu-
biger des Gemeinschuldners haben von
den in ihrem Besitz befindlichen Pfand-
stücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Dienjenigen,
welche an die Masse Ansprüche als
Concursgläubiger machen wollen, hier-
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtshängig
sein oder nicht, mit dem dafür ver-
langten Vorrecht,

bis zum 30. November 1876
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden, und demnächst zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Besenden zur
Bestellung des definitiven Verwal-
tungspersonals

auf den 18. December 1876,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissarius: Stadtgerichts-
Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 47
im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Ge-
bäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins
wird geeigneten Fällen mit der Ver-
handlung über den Accord verfahren
werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite
Frist zur Annmeldung

bis zum 28. Februar 1877
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden, und demnächst zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Besenden zur
Bestellung des definitiven Verwal-
tungspersonals

auf den 18. December 1876,
Vormittags 11 Uhr,
zu unserem Gerichts-Schrein vor dem
genannten Commissarius Kreisrichter
F. zu erscheinen.

Zur Abhaltung dieses Termins
wird geeigneten Fällen mit der Ver-
handlung über den Accord verfahren
werden.

V. Zugleich ist noch eine zweite
Frist zur Annmeldung

bis zum 28. Februar 1877
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden, und demnächst zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Besenden zur
Bestellung des definitiven Verwal-
tungspersonals

auf den 15. März 1877,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissarius: Stadtgerichts-
Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 47
im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Ge-
bäudes zu erscheinen.

Zum Erscheinen in diesem Termine
werden die Gläubiger aufgefordert,
welche ihre Forderungen innerhalb
einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Annmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder
Gläubiger, welcher nicht in unserem
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss
bei der Annmeldung seiner Forderung
einen am hiesigen Dreiwohnhaften
oder zur Praxis bei uns berechtigten
Bevollmächtigten bestellen und zu den
Acten anzeigen. Denjenigen, welchen
es hier an Bekanntmachung fehlt, werden
die Justiz-Kämme, Fischer, Fränkel,
Friedensburg, Hirsch, zu Sach-
waltern vorgeschlagen.

Breslau, den 28. October 1876.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr.
4433 die Firma [387]

B. Frost
und als deren Inhaber der Kaufmann
Berthold Frost hier heute eingetra-
gen worden.

Breslau, den 29. October 1876.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 1591 das Erbgericht der Firma

Herrmann Stelzer
hier heute eingetragen worden. [388]

Breslau, den 29. October 1876.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Die Subhastation des Grundstücks
Stadt Beuthen, Pfenerstraße Nr. 7,
Feldgrundstück der Nicolai-Vorstadt,
Band VI Blatt 353 wird aufgehoben
und fällt der Versteigerungstermin
am 27. October d. J. und der Publi-
cationstermin am 28. October d. J. weg.

Breslau, den 21. October 1876.
Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst. [390]

Concurs-Großzügung.

Königliches Kreis-Gericht
zu Sagan, 1. Abth.,
Sagan, den 19. October 1876,
Mittags 12 Uhr.

Über das Vermögen der Handels-
Gesellschaft

Carl Ulbricht & Comp.
zu Sagan und über das Privatver-
mögen jedes der beiden Socien dieser
Handels-Gesellschaft, Tuch-Fabrikant
Carl Ulbricht und Kaufmann Mi-
chael Ulbricht, beide zu Sagan, ist
der Kaufmännische Concurs eröffnet
und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 25. September 1876
festgelegt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der
Masse ist der Kaufmann Wilhelm
Krieger i. hier, Schweidnitzerstraße
Nr. 28, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschul-
ders werden aufgefordert, in dem

auf den 30. October 1876,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-
Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 21
im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Ge-
bäudes anberaumten Termine ihre
Erklärungen und Vorschläge über die
Beibehaltung dieses Verwalters oder
die Bestellung eines andern einstweili-
gen Verwalters, sowie darüber abzu-
geben, ob ein einstweiliger Verwal-
tungsrath zu bestellen und welche
Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemein-
schuldner etwas an Geld, Papieren
oder anderen Sachen im Besitz oder
Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird ausgegeben,
Nichts an denselben zu verabfolgen
oder zu zahlen, vielmehr von dem
Besitz der Gegenstände
bis zum 30. November 1876
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der
Masse Anzeige zu machen und Alle-
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,
ebendahin zur Concursmasse abzu-
liefern. Pfandhaber und andere
mit denselben gleichberechtigte Gläu-
biger des Gemeinschuldners haben von
den in ihrem Besitz befindlichen Pfand-
stücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Dienjenigen,
welche an die Masse Ansprüche als
Concursgläubiger machen wollen, hier-
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtshängig
sein oder nicht, mit dem dafür ver-
langten Vorrecht,

bis zum 30. November 1876
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden, und demnächst zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Besenden zur
Bestellung des definitiven Verwal-
tungspersonals

auf den 18. December 1876,
Vormittags 11 Uhr,
zu unserem Gerichts-Schrein vor dem
genannten Commissarius Kreisrichter
F. zu erscheinen.

Zur Abhaltung dieses Termins
wird geeigneten Fällen mit der Ver-
handlung über den Accord verfahren
werden.

V. Zugleich ist noch eine zweite
Frist zur Annmeldung

bis zum 28. Februar 1877
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden, und demnächst zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Besenden zur
Bestellung des definitiven Verwal-
tungspersonals

auf den 15. März 1877,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissarius: Stadtgerichts-
Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 47
im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Ge-
bäudes zu erscheinen.

Zum Erscheinen in diesem Termine
werden die Gläubiger aufgefordert,
welche ihre Forderungen innerhalb
einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Annmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder
Gläubiger, welcher nicht in unserem
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss
bei der Annmeldung seiner Forderung
einen am hiesigen Dreiwohnhaften
oder zur Praxis bei uns berechtigten
Bevollmächtigten bestellen und zu den
Acten anzeigen. Denjenigen, welchen
es hier an Bekanntmachung fehlt, werden
die Justiz-Kämme, Fischer, Fränkel,
Friedensburg, Hirsch, zu Sach-
waltern vorgeschlagen.

Breslau, den 28. October 1876.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr.
4433 die Firma [387]

B. Frost
und als deren Inhaber der Kaufmann
Berthold Frost hier heute eingetra-
gen worden.

Breslau, den 29. October 1876.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 1591 das Erbgericht der Firma

Herrmann Stelzer
hier heute eingetragen worden. [388]

Breslau, den 29. October 1876.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Die Subhastation des Grundstücks
Stadt Beuthen, Pfenerstraße Nr. 7,
Feldgrundstück der Nicolai-Vorstadt,
Band VI Blatt 353 wird aufgehoben
und fällt der Versteigerungstermin

am 27. October d. J. und der Publi-
cationstermin am 28. October d. J. weg.

Breslau, den 21. October 1876.
Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst. [390]

Nothwendiger Verkauf.

Das früher dem Weber Joseph
Goth, jetzt dem Hausbesitzer Ignas
Lupp zu Gr. Strehlitz gehörige, hier-
orts an Ringe belegte Hausgrund-
stück Blatt 15 Ujeft A. soll im Wege

der nothwendigen Subhastation

auf den 19. December 1876,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem Subhastations-Richter im Zer-
mins-Zimmer der unterzeichneten Ge-
richts-Commission verkauft werden.

Das Grundstück ist bei der Gebäude-
steuer nach einem Nutzungswerte von

255 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle,
und die beglaubigte Abschrift des Grund-
buchblattes soll im Subhastionswege
vergeben werden, wozu in unserem Bureau

während der Amtsstunden eingesehen
werden.

Alle Dienjenigen, welche Eigenthum
oder anderweitige, zur Wirthschaft gegen
Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürfende, aber nicht eingetra-
gene Realrechte geltend zu machen
haben, werden hiermit aufgefordert,
dieselben zur Vermeidung der Prädic-
tion spätestens im Versteigerungs-
Termine anzumelden. [746]

Das Urtheil über Ertheilung des
Zuschlags wird

auf den 20. December 1876,

Vormittags 9 Uhr,

verkündet werden.

Ujeft, den 15. October 1876.

**Königl. Kreis-Gerichts-
Commission.**

Der Subhastations-Richter.

Schnabel.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub-
laufende Nr. 261 die Firma [740]

Heinrich Laquer
und als deren Inhaber der Kauf-
mann Heinrich Laquer von hier heut
eingetragen worden.

Brieg, den 18. October 1876.

Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub-
laufende Nr. 261 die Firma [740]

Paul Erner
und als deren Inhaber der Kauf-
mann Paul Erner von hier heut
eingetragen worden.

Brieg, den 18. October 1876.

Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 51 das Erlösch der Firma [741]

J. H. Köpfer
zu Gleiwitz heut eingetragen. [743]

Gleiwitz, den 18. October 1876.

Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Das Concurs-V erfahren über das
Vermögen des Kaufmanns [739]

Fridor Goldstein
zu Bernstadt ist durch Ausschüttung
der Masse beendet.



Rambouillet-
Stammheerde
Gr.-Baudiss,

Kreis Liegnitz,
Poststation.

Bahn-Stationen:

Striegau, Jauer, Liegnitz, Neumarkt.

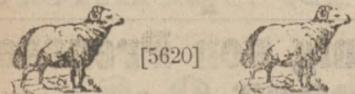
Der Bockverkauf hat begonnen. [1538]

Sehr große Figuren, ausgewachsen über 210 Pf.

Besitz vorzüglich, kräftiges, langes, dabei edles Haar.

Die Herde ist seit einer längeren Reihe von Jahren gesichtet.

Mueller.



Der Bockverkauf

in der Stammhäferei Stachau bei Streblen hat begonnen. Außer den Böden des hiesigen alten Stammes sind sprungsfähige Böcke der Markau-Stachauer Büchting (Rambouillet-Halbblut) zum Verkauf gestellt.

von Stegmann.



Langenhof

bei Bernstadt in Schl. hat den Bockverkauf eröffnet.

Das Gräflich von Oriola'sche Wirtschaftsampt.



Der Bockverkauf

auf dem Dominium Scheppanowitsch der Herrschaft Falkenberg in Oberschlesien, Eisenbahnstation Löwen, hat begonnen. Die Büchting der Stammherde leitet Herr C. Schmidt aus Sachsen wie bisher. [5470]

Scheppanowitsch, den 20. Octbr. 1876.

Das Wirtschaftsampt.



Der Bockverkauf

aus der Vollblut-Merinoherde zu Carlsdorf, Kreis Nimptsch, hat begonnen. [1686]

Carlsdorf, den 21. Octbr. 1876.

von Mens.



Der eiserne Geldschrank, fast neu, ist billig zu verkaufen im Concours-Ausverkauf Jacobowitz, Neustadtstraße 56. [4205]

Schweinefett
in feinster Qualität, das Pfund 75 Pf., bei 5 Pf. à 70 Pf., in 1 und 3-Centner-Fässern billigst, empfehlen

Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Die besten
Riesen - Neunaugen, vorzüglich im Geschmack und mit pittoresker Sauce, verendet gegen Nachnahme à Schock ca. 15 Pfund Brutto zu 11 M. das General-Depot von Neunaugen-Verbandt [1691] A. Christen, Bromberg.



Der Bockverkauf
auf der Herrschaft Ober-Glogau D.-S. beginnt Anfang November cr. [1677]

Prachtvolle
St. Bernhards-Hunde, französisches Lapius, edl. Hühner, feine Tauben versendet mit Garantie für lebende Ankunft laut Preisliste die Nachtierzüchterei in Heiligenbrunn bei Langfuhr-Danzig. [4184]

Separations-
Bleche, sowie fertige Separationsstrommeln, Schmiedehäfen u. Förderwagen werden billig und gut geliefert von Eberh. Stahlschmidt in Herndorf. [5326] Westfalen, Station Creuzthal.

Leere Weinküsse werden zu kaufen gesucht von David Cassel, Weingroßhandlung in Grischberg in Schlesien.

Damen-Schuhe in Düsseldorf mit Lederbesatz, auch ganz Leder, keine Qualität, zu Spottpreisen. [5639]

Kleiderstoffe werden gänzlich ausverkauft. Sammetreste noch vorrätig.

Kalischer, Graupenstr. 19, 1. Et. links.

Lehn-Sophas von 8 Thlr. wolleinem Rücken, 20 Thlr. Spiegel mit Marmorn. von 13 Thlr. an, echte Mahag. u. Nussb.-Trumeaux, Bettst. mit Matr. von 12 Thlr. an, Stühle in Mahag. 1. Kirschg. von 1½ Thlr., sowie compl. Einricht. einf. u. hochleg. oder gebraucht, werden auch bei Hälfte Anzahl. b. verf. Neuschestr. 2. 1. Etage. [5517]

Fahnen! Fahnen! Fahnen! waschbar mit Adler, mit Wappen, in Delftsche, auf beiden Seiten gemalt: billige Preise

Carlsdorf, den 21. Octbr. 1876.

von Mens.

Ein tüchtiger Reisebeamter wird von einer älteren, gut eingeführten Lebens-Vers.-Gesellschaft für Schlesien gesucht.

Gest. Offerten sub F. G. 2010 beziehe man baldigst an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1, zu richten. [5587]

Ein Reisender, welcher 5 Jahre Schlesien und Sachsen für Posamenten, Weiß-, Woll- und Strumpfwaren mit bestem Erfolge bereit hat, noch aktiv sucht in dieser oder ähnlicher Branche Stellung.

Gest. Offerten unter B. J. 89 an die Exped. der Bresl. Btg. erbeten.

Ein Reisender gesucht.

für ein Jahr [5569] Papiergeschäft wird ein Reisender christlicher Konfession bei gutem Salair und baldigen Antritt oder per Neujahr gesucht. Offerten mit Angabe der früheren Tätigkeit und Referenzen erbeten sub H. 22508 an die Annonen-Expedition von Hasenstein & Vogler in Breslau.

Ein tüchtiger, gewandter Buchhalter und Correspondent mit guten Empfehlungen wird per 1. Januar 1877 [5570]

gesucht.

Louis Oliven, Breslau.

Ein tüchtiger, praktisch und in jeder Beziehung des Braumeisters erfahren, sucht eine solide Anstellung, um sich zu verbessern.

Gest. Off. T. T. 18 postlagernd Reichthal.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, gelernter Spezialist und Destillateur, neben Monate auf der Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigt gewesen, sucht anderweitige Stellung, womöglich in einem Speditions-Geschäft. Off. unter G. H. 82 in den Brief d. Bresl. Btg. erbeten.

Ein junger Mann, gelernter Spezialist und Destillateur, neben Monate auf der Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigt gewesen, sucht anderweitige Stellung, womöglich in einem Speditions-Geschäft. Off. unter G. H. 82 in den Brief d. Bresl. Btg. erbeten.

Ein junger Mann, tüchtiger Spezialist, der seine Lebzeit den 1. Januar bis Ende der Büchting gesucht.

Gest. Off. T. T. 18 postlagernd Reichthal.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager muss nach Vereinbarung irgend welche Garantie geleistet werden. Meldungen mit Namen und Referenzen unter Chiffre V. K. postlagernd Schleidnitz. Diejenigen, welche in Provinzialstädten conditionirten, haben den Vorzug.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Reise-Ausverkaufs-Geschäft bei freier Station mit monatlich 60 Mark Gehalt sofort engagirt. Für das ihm anzubetrauende Lager